

Mrs_Malfoy

Wer möchte ich wirklich sein?

Inhaltsangabe

Was passiert, wenn man sich anders entscheidet, als es von einem erwartet wird?

Draco trifft eine Entscheidung und muss mit den Konsequenzen leben. Doch es gibt auf seinem neuen Weg Menschen, die ihm helfen, Menschen, von denen er es niemals vermutet hätte.

DM/HP

Vorwort

Diese FF ist bereits fertig geschrieben und wird unregelmäßig - das heißt, alle paar Tage - hochgeladen.

Über Kommentare freue ich mich sehr!

Nur die Idee kommt von mir, die Figuren und die wunderbare Welt entstammen der Feder von JKR.

Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel 1
2. Kapitel 2
3. Kapitel 3
4. Kapitel 4
5. Kapitel 5
6. Kapitel 6
7. Kapitel 7
8. Kapitel 8
9. Kapitel 9
10. Kapitel 10
11. Kapitel 11
12. Kapitel 12
13. Kapitel 13
14. Kapitel 14
15. Kapitel 15
16. Kapitel 16
17. Kapitel 17
18. Kapitel 18
19. Kapitel 19

Kapitel 1

Herzlich willkommen zu meiner neuen FF "Wer möchte ich wirklich sein?"

Ich wünsche viel Spaß mit dem neuen Kapitel und freue mich auf die vielen nächsten Kapitel mit euch!
Wie gesagt, über Kommentare freue ich mich sehr! ;-))

Eure Mrs_Malfoy

Untitled

Kapitel 1

Er hatte keine Lust mehr, zu kämpfen. Er hatte keine Lust mehr, Angst zu haben. Keine Lust zu sterben.

Die Schlacht war nicht ehrenvoll und ruhmreich, wie ER es prophezeit hatte. Sie war grausam und Angst einflößend. Menschen zu töten, egal wie unrein ihr Blut auch sein mochte, war nicht befriedigend. Es war unvorstellbar schmerzvoll.

Nach langen und zähen Kämpfen hatte der Junge, der lebt anscheinend endlich den Mut gefunden, sich IHM zu stellen, wie schön wäre es, wenn jetzt alles vorbei wäre. Doch das würde bedeuten, dass ER der ungekrönte Herrscher sein würde - wollte er wirklich in einer solchen Welt leben? Er hatte es immer geglaubt. Er hatte lange Zeit nicht wirklich gezweifelt. Dann immer mehr. Und heute war er sich sicher. Seit dieser Schlacht. Seit er sah, wie seine Mitschüler starben, um IHN aufzuhalten. Seine Knie zitterten, als er daran dachte, wie oft er heute bereits fast gestorben wäre - GESTORBEN! Verdammt, er war doch erst 17 Jahre alt!

Das Entsetzen, als er im Raum der Wünsche sah, wie einer seiner besten Freunde in den Flammen starb, die er selbst gelegt hatte. Die Panik, selbst in den Flammen jämmerlich zu verbrennen. Aber der Junge, der lebt hatte ihn gerettet, er hatte mutig und selbstlos sein eigenes Leben riskiert, um ihn zu retten. Wieso hatte er das getan?

Sein schwarzer Anzug roch noch immer nach dem Rauch, sein blasses Gesicht und seine hellen Haare waren vom Ruß verschmiert.

Nun war der Junge, der lebt tot. Er lag dort vor ihm in den Armen des Wildhüters, der sein Freund gewesen war. Irgendwie traf ihn der Tod des jahrelangen Feindes tiefer, als er sich selber eingestehen wollte. Nicht nur, weil er ihn vorhin gerettet hatte, sondern weil mit ihm auch die Hoffnung gestorben war, dass dieser Krieg beendet und ER besiegt werden konnte. Schlaff hingen die Glieder des dunkelhaarigen schmalen Jungen von den starken Armen des Halbriesen und schwangen bei jeder Bewegung des Bärtigen leicht hin und her.

Er schloss gequält die Augen.

Zwischen den Schülern und Verteidigern von Hogwarts auf der einen und den Todessern auf der anderen Seite des großen Platzes vor dem Portal der Schule stand ER. ER hatte triumphierend seinen Sieg über den nun toten, im Leben so mutigen und guten Jungen verkündet, sich über ihn lustig gemacht. Ihm war schlecht geworden bei den Lügen, ja, es waren Lügen, das war ihm klar. Das war jedem klar, aber niemand hatte den Mut, es auszusprechen.

Seine grauen Augen, voller Schmerz und unendlich müde suchten die Reihen der Todesser ihm gegenüber ab, er suchte seine Eltern, ja, da standen sie. Nebeneinander, in der ersten Reihe, aufrecht und mit gestrafften Schultern, doch mit Angst in den blassen Gesichtern. Er stand nicht bei den Todessern, da er die ganze Zeit im Schloss gewesen war, und mit den anderen Schülern bei SEINEM Eintreffen hinaus in den Hof gekommen war. Er stand zwischen seinen Gegnern, denn das Dunkle Mal auf seinem linken Unterarm zeigte ihm deutlich, dass er eigentlich auf der anderen Seite stehen sollte.

Was hatte ER gerade gesagt? Die Verlierer, das waren die Menschen zwischen denen er momentan stand, sollten die Seite wechseln oder sterben. Beide Optionen schienen ihm nicht erstrebenswert. Er hörte seinen Namen. Sein Vater hatte in der angespannten Stille, die sich nach SEINER Aufforderung über den Hof gelegt

hatte nach ihm gerufen. Streckte fordernd die Hand nach ihm aus. Nun sagte auch seine Mutter seinen Namen, nicht fordernd, eher bittend und liebevoll. Voller Sorge. Sie wollte ihren Sohn neben sich haben. Wollte ihn beschützen können. Er wollte eigentlich nichts mehr, als bei seiner Mutter sein, sie umarmen, sich von ihr den Kopf streicheln und sagen lassen, dass alles wieder gut würde. Aber könnte er ihr das jetzt noch glauben? Nach dem was er gesehen und getan hatte? Nachdem er gesehen hatte, was ER tat, wenn ER dir Gelegenheit dazu hatte?

Er zögerte.

Die Blicke seiner Eltern wurden panisch. ER blickte nun ebenfalls fragend in seine Richtung, die Augen in dem schlangenartigen Gesicht schienen kalt zu glühen. Er spürte auch die Blicke der um ihn Stehenden. Voller Abscheu, ein solches Objekt wie ihn in ihren Reihen stehen zu haben, obwohl er doch eindeutig auf die andere Seite gehörte. Tat er das? Gehörte er zu den Dienern des Monsters, das ER war? Gehörte er zu den willenlosen Vollstreckern von Mordbefehlen aufgrund einer obskuren Theorie, die das Blut in wertvoll und wertlos einteilte? War er einer der Mörder?

Die Antwort in seinem Inneren kam zögernd, war dann aber ganz klar. Er hatte sich entschieden. Er hob den Kopf, warf seiner Mutter einen entschuldigenden Blick zu, schaute seinen Vater nicht an. Ein letzter Blick glitt über den toten Jungen. Er senkte den Kopf wieder, drehte sich langsam um und schritt hinter die Reihen der Verteidiger von Hogwarts. Atmete tief durch und trat durch das Portal ins Schloss. Er ertrug den Anblick des Dunkelhaarigen nicht. Den Anblick seiner Eltern auf der falschen Seite. SEINEN Anblick.

Hinter sich hörte er den erstickten Schrei seiner Mutter, das Raunen, das durch die Reihen der Todesser lief.

Er hatte sich für eine Seite entschieden. Die richtige Seite.

Kapitel 2

Hallo!

Erstmal vielen Dank an Weasleyhead für das nette Review! Letzlich läuft es in Richtung Drarry - und es wird spannend, das darf ich versprechen! ;-)

Freu mich auch über andere Meinungen.

Viel Spaß!

Untitled

Kapitel 2

Er setzte sich auf die einzige der langen Bänke, in der großen Halle, die noch stand. Die anderen lagen im Raum verstreut, genau wie die Tische. Er beugte sich nach vorne und stützte seine Ellbogen auf seine Knie. Das Gesicht vergrub er in den schlanken aber kraftvollen Händen. Er versuchte, seinen Atem und seinen Herzschlag zu beruhigen. Er musste verstehen, was gerade geschehen war. Er hatte alle Brücken zu seinem früheren Leben abgebrochen. Er hatte alles, was ihm von klein auf beigebracht worden war mit Füßen getreten. Er hatte nun keine Familie mehr, da er seine Eltern eben vor IHM und den versammelten Todessern und auch vor den Anhängern des toten Jungen, der lebt gedemütigt hatte, indem er sich offen gegen sie gestellt hatte.

Und doch war er zufrieden mit seiner Entscheidung. Sie war richtig gewesen.

Durch die kaputten Fenster der großen Halle konnte er einen Jungen sprechen hören. Er glaubte, Longbottom zu erkennen, war sich aber nicht sicher. Er hatte nie wirklich mit ihm gesprochen, wieso hätte er das tun sollen? Er war ein Gryffindor. Und obwohl ein Reinblut, ein ziemlicher Trottel - wieder ein Beweis dafür, dass SEINE Theorie des wertvollen Blutes nicht zutreffend war. Nicht sein konnte - wie auch? Blut war Blut. Während der Schlacht, und auch bei verschiedenen Gräueltaten davor, bei denen er anwesend sein musste, hatte er keinen Unterschied feststellen können in dem Blut, was aus den Toten und Verletzten gelaufen war.

Alles sah gleich aus. Welches war wertvoller?

Eine wirklich bescheuerte Theorie. Wie hatte er nur jemals daran glauben können? Er schüttelte den Kopf.

Ein vielstimmiger Schrei gellte über den Hof, auch ER schrie. Was war geschehen? Er brachte es nicht über sich, an eines der Fenster zu treten, sich überhaupt zu bewegen. Er saß einfach da, erschöpft, und wartete. Entweder ER gewann wirklich, dann würde er heute noch sterben. Oder aber ER verlor, was dann mit ihm geschehen würde... er wusste es nicht. Würden die „Guten“ ihn ebenfalls umbringen, weil er ihr Feind gewesen war?

Zumindest hatten sie das wohl von ihm gedacht.

Weitere Schreie auf dem Hof ließ ihn nun aufsehen, die Verteidiger von Hogwarts schienen zu jubeln. ER schrie wütend seinen Zorn heraus. Er hörte Flüche, das Bersten von Gestein, Unruhe.

Er saß einfach nur hier und wartete.

Nun schien Bewegung in die beiden verfeindeten Gruppen zu kommen. Es knallte immer wieder laut, als würden immer wieder Personen disappearieren. Menschen strömten wieder in die Schule, Verteidiger und Feinde. Kämpfend. Schon wieder. Er schloss die Augen, stand auf und drückte sich in die Nische zwischen einem umgekippten Tisch und der Mauer der Halle. Er wollte nicht mehr, noch mehr Grauen ertrug er einfach nicht.

Er ließ sich langsam auf den Boden rutschen, machte sich klein, legte den Kopf auf die angezogenen Knie und schloss die Augen. Presste die Hände auf die Ohren. Weg von dem Tumult.

Der Großteil des Kampfes schien noch immer draußen abzulaufen. Sollte er nicht irgendetwas tun? Sollte er nicht seiner neuen Seite helfen? Tat man das nicht? Er konnte sich nicht bewegen. Aus seiner Nische heraus

erkannte er seine Tante, die von einer älteren Hexe getöte wurde - er empfand seltsamerweise nur Erleichterung, denn diese Frau hatte ihm seit seiner Kindheit immer nur Angst eingejagt, auch wenn sie ihm selber nie etwas angetan hatte. Doch ihre pure offensichtliche Grausamkeit, ihre Freude am Quälen von Menschen sowie ihr fanatischer Hass auf alle nicht reinblütigen Zauberer waren ihm schon immer zuwider gewesen.

Irgendwann leerte sich die Halle um ihn wieder. Er hatte keine Ahnung, wie lange er bereits hier hockte wie ein erbärmlicher Feigling. Zeit spielte keine Rolle mehr.

Es schien jetzt, als konzentriere sich die Welt auf etwas draußen.

Etwas Großes.

Er erhob sich nun doch, trat vorsichtig an eines der zersplitterten Fenster und konnte seinen Augen nicht trauen.

Der Junge, der lebt - lebte!

Wie war das möglich? Er stand IHM gegenüber, mit erhobenem Zauberstab und entschlossenem Gesicht, ein Kampf, der über das Schicksal der Welt entscheiden würde. Er sah die Flüche aufeinander prallen. Er sah die Kontrahenten am Boden. Er sah Longbottom mit einem Schwert in der Hand auf etwas einschlagen.

Er sah ... den Jungen, der lebt siegen. Sah IHN fallen. ER hatte verloren.

Er musste heute doch nicht sterben. Zumindest waren seine Überlebenschancen gerade deutlich gestiegen. Er war erleichtert.

Er sah, wie die überlebenden Todesser sich nun schleunigst aus dem Staub machten. Seine Eltern schienen bereits nicht mehr da zu sein. Vielleicht waren sie gefallen. Vielleicht geflüchtet.

Er war noch da.

Auch er war ein Todesser.

Aber er würde nicht gehen - wo sollte er auch hin?

Nach und nach füllte sich die große Halle wieder mit Menschen. Verletzte wurden nun herein getragen und versorgt. Tote wurden notdürftig aufgebahrt. Die meisten kannte er seit Jahren, hatte mit ihnen in der großen Halle gegessen oder im Klassenraum mit ihnen gelernt. Er stand am Fenster, unschlüssig, was er tun sollte. Wohin er gehen sollte.

EIGENTLICH hätte er ja unter den fliehenden Mördern sein sollen. Doch er hatte sich anders entschieden.

Er wusste nicht, wie lange er nur dastand und die Menschen betrachtete, die um ihn herumbrandeten wie Wellen eines großen Ozeans. Sie sahen glücklich aus, erschöpft, aber zufrieden, auch wenn die Trauer um die Toten allgegenwärtig war. Aber IHN gab es nicht mehr.

Plötzlich verstummten die meisten Menschen im Raum, denn es hatten drei Personen die Halle betreten, der Junge, der überlebt hat, seine beste Freundin und neben ihr ein großer Junge mit einem Schwert in der Hand. Das Mädchen weinte, das sah er auch über die Entfernung, sie weinte und schien nicht froh und erleichtert, wie sie eigentlich sein sollte. Ihr Blick zuckte fast panisch durch die Halle, blieb an den Toten hängen, die in einer Reihe am Rand der Halle aufgebahrt lagen. Sie schritt darauf zu, der Junge, der lebt war dicht an ihrer Seite, auch er weinte, Tränen liefen seine Wangen herab. Sie knieten sich neben einen der toten Körper und das Mädchen beugte sich über ihn und schluchzte hemmungslos.

Er runzelte die Stirn, verstand noch immer nicht. Sie hatten IHN besiegt. Weshalb feierten sie nicht ihren Sieg? Er trat ein Stück näher, sein Blick fiel auf den Toten unter dem bebenden Körper des Mädchens.

Er schluckte.

Er verstand.

Dort lag Ron Weasley.

Kapitel 3

Untitled

Kapitel 3

Mit unbewegtem Gesicht betrachtete der junge Mann die weinenden Menschen, die die Toten betrauerten. Die Menschen, die sich freuten, dass sie überlebt hatten. Die sich freuten, dass auch ihre Freunde überlebt hatten. Sie hielten sich in den Armen, sie stützten sich gegenseitig, trösteten sich und lachten gemeinsam. So viele gegensätzliche Gefühle.

Er stand allein. Abseits. Er gehörte nicht zu den anderen. Er bemerkte die feindseligen Blicke, die einige der Schüler um ihn herum ihm zuwarfen. Misstrauisch, was wollte er hier? Er war doch einer von DENEN!

Irgendwie konnte er sie verstehen. Er wusste ja selbst nicht genau, wieso er eigentlich keiner von DENEN mehr sein wollte. In das Misstrauen mischte sich in vielen Augen auch Angst - Angst vor ihm. Früher hätte er sich darüber gefreut, hätte es als Respekt ihm gegenüber missgedeutet. Jetzt freute er sich nicht darüber. Er fühlte sich leer und verloren. Allein.

Sein Blick fiel wieder auf den Bezwinger des Dunklen Lords und die muggelstämmige Gryffindor, die sich noch immer weinend und vertrauensvoll in den Armen lagen. Sie weinten um ihren Freund... und vielleicht auch, weil es endlich vorüber war. Eine kleine stämmige Frau mit einem ebenfalls weinenden rothaarigen Mädchen im Arm, das etwas jünger war als er, wie er wusste, gesellte sich zu ihnen - er glaubte, die Mutter der Weasleys in der älteren zu erkennen. Sie weinte um ihren Sohn. Das Mädchen weinte um seinen Bruder.

Er weinte nicht. Und würde denn jemand um ihn weinen?

Einige seiner ehemaligen Mitschüler, einige Ravenclaws und Gryffindors, ein Hufflepuff war auch dabei, wie er an der Krawatte erkannte, waren dabei, weitere Tote in die Halle zu tragen, die sie anscheinend in den Trümmern des Schlosses oder draußen gefunden hatten, und sie neben die anderen zu legen. Sie taten es einträchtig schweigend und voller Achtung den Toten gegenüber. Einigen liefen dabei, haltlos über so viel Grauen, die Tränen die Wangen herunter. Er bewunderte sie widerwillig für ihren Mut, ihre toten Freunde auf diese Weise zu ehren, ebenso wie für ihren Mut, sich nicht der nachvollziehbaren Tränen zu schämen. Plötzlich hatte er das Bedürfnis, ihnen zu helfen, dann konnte er wenigstens etwas Sinnvolles tun und würde nicht mehr gezwungen sein, sich die Szene um den toten Weasley-Jungen anzusehen. Denn dabei kam er sich vor wie ein Eindringling, als sei das nicht für seine Augen bestimmt. Es war ein intimer Augenblick, die Trauer auf den Gesichtern, das Weinen und der Ausdruck des Todes auf Ron Weasleys Gesicht.

Bevor er es sich noch anders überlegen konnte, trat er zügig an zwei Schüler heran, Cho Chang, die im letzten Jahr ihren Abschluss gemacht hatte, und ein ihm unbekannter Ravenclaw, die eine tote Mitschülerin hereintrugen. Er fasste wortlos die Schulter des toten Mädchens an, um dem Jungen zu zeigen, dass er ihm behilflich sein würde. Die beiden blieben wie auf Kommando stehen. Während der Junge ihn nur mit eisigem und abweisendem Blick anstarrte, hörte er Cho mit hasserfüllter Stimme sagen: „Wag es nicht, sie anzufassen, du dreckiger Verräter!“ Als hätte er sich verbrannt, zog er hastig die ausgestreckten Hände weg und biss sich auf die Lippe.

Was hatte er erwartet? Dass sie ihn strahlend in ihre Mitte aufnehmen würden? Ihn? Einen Todesser? Auch wenn er eigentlich keiner mehr sein wollte?

„Ich möchte helfen.“, versuchte er zu erklären und blickte bittend in die dunklen Augen des Mädchens vor ihm.

Ein bösesartiges kaltes Lachen kam über ihre Lippen „DU?“ Sie spuckte ihm vor die Füße und gab ihrem Freund dann ein Zeichen zum Weitergehen. Vorsichtig, darauf bedacht, dass weder sie noch das Mädchen, das sie trug ihn berührten, ging sie an ihm vorbei, ohne ihn noch eines Blickes zu würdigen.

Er senkte beschämt den Blick. Viele der anderen Schüler hatten die Szene beobachtet, und schienen zum Teil amüsiert darüber, dass er, ausgerechnet er, endlich mal sein Fett weg bekam. Sein Inneres wand sich. Er schwankte dazwischen, Cho eine unverschämte Beleidigung für dieses Handeln hinterherzurufen oder gar einen Zauber anzuwenden und spöttisch zu grinsen, so wie er es früher gemacht hätte, und zu gehen. So mit ihm umzuspringen hätte sie vor dem Kampf nicht gewagt, auch wenn sie ein Jahr älter war als er. Und er hätte es keinesfalls hingenommen, hätte sie schwer dafür büßen lassen.

Wieder traf er eine Entscheidung - und tat nichts.

Der Trubel um ihn herum machte ihn schwindelig. Er war viel allein gewesen in letzter Zeit. Er wollte auch jetzt allein sein, denn hier fühlte er sich fehl am Platz. Störend, als ginge ihn dieses ganze Geschehen nichts an, als sei er nicht beteiligt und fremd hier. Und die anderen sahen es anscheinend ebenso. Langsam durchquerte er die Halle, bemüht, nicht gegen die Menschentrauben zu stoßen, die überall im Raum verteilt herum standen. Das war nicht schwer, denn sie wichen ihm aus, als hätte er eine ansteckende Krankheit. Sein linker Unterarm juckte - vielleicht hatten sie ja Recht. Er senkte den Kopf noch weiter, um nicht in die feindseligen Gesichter blicken zu müssen und beschleunigte seine Schritte.

Natürlich prallte er doch gegen jemanden, wollte die Person umgehen, die ihm anscheinend nicht wie die anderen ausgewichen war, und raus aus der Halle. Trotzdem blickte er kurz auf und sah in die etwas geröteten grünen Augen von Harry Potter, die Tränenspuren in seinem Gesicht waren noch immer deutlich sichtbar. Trotzdem strahlte er eine tiefe Zufriedenheit und eine Art demütigen Stolz aus, nur zu verständlich, nach der erbrachten Leistung, wie Draco fand. Die beiden jungen Männer blickten sich kurz in die Augen. Grüne in graue. Nur diese Augen... ruhig, fragend, müde. Ohne Feindseligkeit oder Hass.

Dann entdeckte Harry offensichtlich jemanden hinter ihm und ging ohne ein Wort an ihm vorbei.

Nachdenklich führte Draco seinen geordneten Rückzug fort, durchschritt das Schloss auf seinem Weg. Die Trümmer, zu denen in der heutigen Schlacht ein Großteil des Schlosses geworden war, versperrten ihm teilweise den Weg, so dass er darüber klettern oder sogar Umwege nehmen musste. Zum Glück kannte er alle Schleichwege, die Hogwarts zu bieten hatte, hatte er diese doch in den letzten Monaten oft bei seinen fragwürdigen Machenschaften für den Dunklen Lord benutzt, um niemanden mehr als nötig auf sich aufmerksam zu machen. Endlich am Ziel angekommen, lehnte er sich nach dem Schließen der Tür aufatmend an die kühle raue Wand des Slytherin-Gemeinschaftsraumes. Er hatte gehofft, dass der Teil des Schlosses, in dem der Bereich der Slytherins lag, noch intakt war - es hatte anscheinend durchaus Vorteile, im Kerker zu wohnen. Er grinste zaghaft als er sich umsah. Alles hier schien unberührt. Nichts deutete auf die verheerenden Zustände in den oberen Stockwerken hin. Hätte er ein Nickerchen auf dem Sofa gemacht, hätte er wahrscheinlich gar nicht bemerkt, dass der schwärzeste Zauberer aller Zeiten den Rest des Gebäudes fast in Schutt und Asche gelegt hatte und dann vom Auserwählten getötet worden war.

Die aufdringliche Normalität des so vertrauten Raumes beruhigte ihn. Er konnte hier nachdenken. Er MUSSTE nachdenken, über die Entscheidung, die er getroffen hatte. Die wichtigste Entscheidung seines bisherigen Lebens. Er konnte sie nicht mehr rückgängig machen. Wollte es auch nicht. Aber er musste erst lernen, damit zu leben, allein zu sein. Denn ab jetzt würde sich einiges für ihn ändern müssen.

Kapitel 4

Untitled

Kapitel 4

Harry ging wieder zu seinen Freunden. Er schüttelte den Kopf und fuhr sich abwesend mit der Hand über die Augen. Wahrscheinlich hatte er sich nur eingebildet, dass Malfoys Augen ihn nicht feindselig wie sonst, sondern fast flehend angesehen hatten, als wollte er ihn stumm dazu auffordern, ihm zu helfen. Doch wobei? Auf jeden Fall war sehr viel Trauer im Blick aus den eisgrauen Augen zu lesen gewesen. Ungewohnt, da dort doch sonst nur Spott und Kälte zu finden war.

Er schüttelte den Gedanken ab, es gab Wichtigeres als sich über Malfoys Augen Gedanken zu machen.

Harry hatte kurz etwas mit Neville zu besprechen gehabt, der noch immer mit dem Schwert von Gryffindor in der Hand und einem beseelten Gesichtsausdruck an eine Wand gelehnt da saß und stolz die Glückwünsche für seine Heldentat entgegennahm. Er hatte Nagini getötet, und somit einen sehr großen Anteil an der Vernichtung Voldemorts gehabt, wenn nicht sogar den ausschlaggebenden! Neville glühte vor Stolz, wie Harry lächelnd sehen konnte, besonders bei dem Gedanken, seine Eltern endlich gerächt zu haben. Oh ja, sie wären sicher wahnsinnig stolz auf ihren Sohn, darauf, was er in den letzten Wochen und Monaten alles geleistet hatte im Widerstand gegen Voldemort, und in der letzten Schlacht. Er hatte nicht zugehört, sondern war aufgestanden und hatte die Schwachen verteidigt. Ein wahrer und echter Gryffindor.

Auf dem Rückweg zu Hermine war dann Malfoy völlig abwesend und wie auf der Flucht vor irgendetwas in ihn rein gerannt. Anscheinend war er ebenfalls ganz schön mitgenommen, doch wen wunderte das... immerhin hatte er sich gegen Vordemort und seine Eltern gestellt, vorhin draußen auf der Treppe, das war sicher keine leichte Entscheidung gewesen. Nun gut, aber damit musste Malfoy jetzt selber klar kommen. Harry hatte genug eigene Sorgen und eigene Freunde zu trösten, um Freunde zu trauern.

Harry atmete tief durch, dann fiel sein Blick wieder auf Hermine, die noch immer neben der Leiche ihres gemeinsamen Freundes saß. Ihr schmerzvoller Blick schien nach innen gerichtet, ihre Züge besorgt und von unermesslicher Trauer gezeichnet. Harry wusste, dass sie den gemeinsamen Freund geliebt hatte. Schon lange, viel länger, als Harry es gewusst hatte. Und erst recht länger als Ron es selber gewusst hatte. Umso tragischer war es, dass die beiden Liebenden nun keine Zeit gehabt hatten, um ihre Liebe wirklich zu leben. Er seufzte, er hätte es den beiden so sehr gegönnt, sie hätten es verdient gehabt. Sicher wären sie ein schönes Paar gewesen...

Er trat zu seiner besten Freundin, dem Menschen, der ihm im Moment wohl am meisten auf der Welt bedeutete und setzte sich zu ihr, legte ihr wieder einen Arm um die Schulter und zog sie an sich. Sie brauchten keine Worte, sie hatten beide mit Ron einen der wichtigsten Menschen in ihrem Leben verloren.

Lange saßen sie so da, ließen den Trubel, die aufkommende Heiterkeit und die tiefe Trauer um sich herum an ihnen vorüber ziehen.

Draußen über den Trümmern des Schlosses ging langsam die Sonne unter, als Harry wieder aufsaß. Die anderen hatten ihnen ihre Ruhe gelassen, da sie gesehen hatten, dass die beiden Freunde diese Zeit für sich brauchten, Zeit, zu sich zu kommen und ihrem Kampfgefährten zu gedenken. Harry erhob sich schließlich ungelentk vom Fußboden und streckte die Glieder aus. Dann zog er die scheinbar willenslose Hermine zu sich hoch, sagte leise: „Komm, wir sollten etwas essen.“

„Aber... Ron...“, sie blickte dem Freund in die grünen Augen, Tränen erstickten ihre Stimme. „Wir können ihn doch nicht einfach hier liegen lassen, Harry... nicht einfach so...“

„Wir kommen nachher wieder. Und sieh mal!“, er deutete in der Halle umher „Er ist nicht alleine. Außerdem sind wir nicht weit weg.“

Sie nickte schließlich und ließ sich widerstrebend mitziehen. An einem der wieder aufgestellten Haustische hatten ein paar der Hauselfen etwas zu essen für die Überlebenden der Schlacht gezaubert und einige der Schüler und Lehrer saßen bereits dort und aßen hungrig, stärkten sich nach der Schlacht. Harry und Hermine setzten sich schweigend zu Mrs Weasley und Ginny und nahmen etwas von der heißen Suppe.

Auch Professor McGonagall saß einige Plätze weiter und sah sich müde aber entschlossen in der Halle um.

Mrs Weasley wandte ihr den Kopf zu „Minerva, wie soll es jetzt weiter gehen? Was passiert mit

Hogwarts?“

Die Hauslehrerin von Gryffindor und stellvertretende Schulleiterin atmete tief durch und sagte dann mit fester Stimme: „Wir werden es wieder aufbauen. Im nächsten Schuljahr werden die Schüler in ihre jetzigen Klassen zurückkehren. Das gesamte Schuljahr wird wiederholt. Aber die Ferien werden natürlich vorgezogen. Die Schüler werden soweit dies möglich ist, so schnell wie möglich nach Hause geschickt. Die Jüngeren, die evakuiert waren, sind sowieso bereits bei ihren Eltern. Es wird also zwei Monate länger Ferien geben als sonst. Aber nach diesem Schuljahr und dem Krieg werden das alle gebrauchen können.“

Überrascht, dass die Lehrerin bereits so konkrete Pläne hatte, blickten Harry und Mrs Weasley sie an. Mrs Weasley fragte lächelnd nach: „Ich bin sicher, Sie werden die Schulleitung übernehmen, Minerva?“

Die Angesprochene nickte. Sie hatte diesen Plan bereits vor Längerem mit den vertrauenswürdigsten ihrer Kollegen abgesprochen für den Fall, dass sie den Krieg gewinnen würden, der unweigerlich gedroht hatte. Nun kam es ihnen zu Gute, dass sie vorgeplant hatten.

Harry mischte sich in das Gespräch der Frauen ein: „Professor, ich würde gerne bleiben und beim Wiederaufbau helfen!“

Lächelnd sah die frisch gebackene Schulleiterin ihn an und schüttelte sanft den Kopf „Mr. Potter... Harry, wenn einer der hier Anwesenden Ferien ohne Angst und irgendwelche unlösbaren Aufgaben verdient hat, dann sind Sie das, mein Junge. Nein, Sie werden gehen wie die anderen Schüler. Zunächst werden hier sowieso Scharen von Auroren das Schloss heimsuchen und nach versprengten Todesser und schwarzmagischen Flüchen oder Gegenständen suchen. Niemand außer den Auroren und den Lehrern wird in dieser Zeit hier sein dürfen.“

Enttäuschung spiegelte sich auf dem Gesicht des schwarzhaarigen Jungen wider, was auch der Mutter seines besten Freundes nicht verborgen blieb. „Harry, Minerva hat Recht. Du musst dich erholen. Du hast so viel geleistet! Am besten kommst du zu uns.“ Sie strich ihm mütterlich über den Kopf „Wir würden uns freuen, dich bei uns zu haben. Ginny, George, Arthur und ich...“ Sie stockte, musste hart schlucken, da ihr gerade wieder mit Wucht der Verlust zweier ihrer geliebten Söhne klar geworden war.

Harry legte ihr dankbar die Hand auf den Arm „Danke Mrs Weasley, das ist ein wunderbares Angebot, aber ich werde in Sirius` altes Haus ziehen. Ich bin sein Erbe. Und ich möchte es antreten, jetzt wo ich volljährig bin und nicht mehr ... irgendwelche anderen Dinge zu erledigen habe.“ Er wandte den Blick seiner besten Freundin zu „Und Hermine wird mit mir kommen. Ihre Eltern sind momentan in Australien und wissen ja nicht mal, dass es sie gibt. Es wird sicher lange dauern, sie zu finden und den Obliviate rückgängig zu machen - wenn es überhaupt geht...“ Er legte vorsichtig den Arm um das blasse Mädchen, das unbeteiligt neben ihm saß und gedankenverloren aus dem Fenster in die Dunkelheit sah. Er wollte gar nicht wissen, was sich in ihren Gedanken gerade für furchtbare Dinge abspielten...

Die Ältere nickte widerstrebend „Gut... das ist deine Entscheidung, Harry, aber versprich mir, wenn ihr etwas braucht, dann meldet ihr euch. Ihr seid immer willkommen!“ Harry nickte dankbar, und Mrs Weasley zog den jungen Mann in eine vertraute Umarmung. In all den Jahren war er ihr ans Herz gewachsen, fast wie ein eigener Sohn. Sie umarmte auch die abwesende Hermine vorsichtig. Dann stand sie auf, straffte die Schultern, nahm Ginny zärtlich am Arm und zog sie mit sich fort zu ihrem Ehemann und ihrem Sohn George, die neben den beiden toten Söhnen standen.

„Hermine, hast du mich eben gehört? Wir gehen in Sirius` Haus, ja? Möchtest du noch etwas erledigen? Ich glaube, wir sollten morgen früh aufbrechen. Du... wir brauchen Ruhe, denke ich.“ Fürsorglich legte er ihr wieder den Arm um die Schultern und strich ihr mit der anderen Hand über die Wange. Irgendwie hatte er das Gefühl, sie festhalten zu müssen... als sei sie alles, was ihm geblieben war. Sie blickte ihn schließlich an und nickte fast unmerklich. „Ja, du hast recht.“, murmelte sie leise.

Den Rest des Abends verbrachten die Übriggebliebenen damit, bereits ersten Aufräumaktionen zu starten, die Verwundeten, die nicht ins St. Mungo mussten zu versorgen und sich voneinander zu verabschieden. Feldbetten wurden herbei gezaubert und bereits recht früh lagen die ersten erschöpften Schüler darin und schliefen. Es wurde leiser.

Hermine begann zu zittern... sie konnte nicht allein in einem Bett liegen und an Ron denken, der an der anderen Seite der Halle lag und kein Bett mehr brauchte. Sie saß auf der Kante des Feldbettes und sah verzweifelt auf die Decken, die darauf lagen.

Harry beobachtete sie ein paar Augenblicke... auch er konnte sich, wenn er ehrlich war nicht vorstellen, in dieser Nacht allein zu sein mit seinen Gedanken. Er setzte sich vorsichtig neben seine beste Freundin, zog sie

in seine Arme und sie kuschelte sich vertrauensvoll an ihn.

Harry konnte kaum mehr die Augen offen halten und bemerkte, dass es Hermine ebenso erging. Die monatelange Jagd nach den Horkruxen bei der sie so viel unterwegs gewesen waren und sich nirgends wirklich sicher gefühlt hatten, sowie die Schlacht forderten ihren Tribut. Langsam ließ Harry sich nach hinten sinken, zog Hermine mit sich, hielt sie weiterhin im Arm und versteckte sein Gesicht in ihren Haaren, atmete ihren vertrauten Geruch ein.

Auch Hermine fühlte sich beruhigt, ihren besten Freund hinter sich zu spüren, seine Arme, die sie hielten, wo es doch eigentlich keinen Halt mehr gab... ohne Ron...

Sie waren nicht allein.

Sie waren in ihrer Trauer vereint und schliefen schließlich ein.

Kapitel 5

Untitled

Kapitel 5

Am nächsten Morgen erwachte Hermine mit einem schlechten Geschmack im Mund und einem noch schlechteren Gefühl im Herzen.

Schmerz... Trauer - Ron war tot.

Tot.

Er würde niemals wiederkommen. Sie würde niemals wieder mit ihm sprechen, mit ihm lachen. Sie würde ihn nicht mehr lieben können...

Sie bemerkte, dass sie eigentlich weinen wollte, doch es ging nicht. Sie hatte keine Tränen mehr. Sie fuhr sich mit der Hand durchs Gesicht, wischte ein paar Haarsträhnen weg, die ihr ins Gesicht hingen und bemerkte dann den kräftigen Arm, der um ihre Hüfte geschlungen war.

Harry.

Sie lächelte matt.

Nun begann auch er sich langsam zu regen, zog sie enger an sich, brummelte, und schlug schließlich die Augen auf. Sie konnte es nicht sehen, doch spürte sie, dass er wach wurde, da er sie hastig los ließ und ein Stück von ihr abrückte. „Entschuldige“, murmelte er leise hinter ihr.

Sie setzte sich auf, sah auf ihn hinab und buffte ihn freundschaftlich an die Schulter „Wofür entschuldigst du dich? Dass du mich getröstet hast? Dass wir beide Angst hatten, allein zu schlafen?“ Sie lächelte traurig.

Er schüttelte den Kopf, zuckte mit den Schultern und setzte sich dann ebenfalls auf. Er hatte geträumt... und es war nicht Hermine gewesen, die er im Traum an sich gezogen hatte. Er war froh, dass sie das wusste und es ihm nicht übel nahm. Dass sie ihn kannte, wie niemand sonst. Dass er sie bei sich hatte.

„Lass uns aufstehen...“, meinte Hermine mit einem Blick auf die anderen, die mit ihnen in der Halle übernachtet hatten. Harry nickte und sie erhoben sich. Viele der anderen Schüler waren wach, einige wenige lagen noch in ihren Feldbetten und schliefen den Schlaf der Gerechten, ließen sich durch das erwachende Leben nicht stören. Leise Gespräche bildeten ein summendes Hintergrundgeräusch. Auf dem Tisch, an dem sie bereits gestern Abend gegessen hatten, war bereits das Frühstück serviert. Es war schon praktisch, Hauselfen zu haben, dachte Harry bei sich.

Sie suchten jedoch zunächst Waschräume auf, die noch halbwegs intakt waren und machten sich notdürftig frisch, da sie beide keine Lust hatten, mit dem Schweiß und dem Staub der Schlacht, den neuen Tag zu beginnen. Dann frühstückten sie mit den anderen. Es war faszinierend, wie entschleunigt alles war. Niemand musste hektisch etwas tun. Niemand musste Angst haben. Es war, als trieben sie... ganz Hogwarts... auf einer Insel dahin, für die Zeit keine Bedeutung mehr hatte.

Nach dem Frühstück begann die allgemeine Abreise. Die meisten der Schüler waren bereits vor ihnen aufgebrochen, um sich mit ihren Eltern in Hogsmead zu treffen. Von dort würden sie nach Hause apparieren. Harry und Hermine verabschiedeten sich von den Lehrern, den restlichen Mitschülern, der Familie Weasley und machten sich dann ebenfalls auf den Weg in das benachbarte Dorf, um von dort zu disapparieren. Sie hatten zuvor aus den Trümmern des Gryffindor-Turmes noch ein paar wenige Habseligkeiten retten können, doch die wichtigsten Dinge trug Harry bei sich. Die Zauberstäbe und seinen Tarnumhang. Er trug im Moment drei Zauberstäbe bei sich. Seinen eigenen, der jedoch auf der Suche nach den Horkruxen kaputt gegangen war und als Zweites den von Malfoy, den er ihm bei dem Kampf im Malfoy Manor abgenommen hatte, mit dem er seitdem gezaubert hatte und mit dem er überraschend gut zurecht kam.

Was Malfoy wohl gerade tat? Wo er war? Unwillkürlich sah Harry sich um, doch er konnte den Slytherin

nirgends entdecken.

Er hatte ihn gestern so seltsam angesehen, so hilflos, als wisse er nicht, was er nun tun solle... Vielleicht hätte er etwas sagen sollen... ihn nicht so stehen lassen sollen...

Doch das war Unsinn. Es war Malfoy, er würde schon zurecht kommen.

Der dritte Zauberstab, neben Malfoys und den Bruchstücken seines eigenen war der Elderstab, den er Voldemort abgenommen hatte. Dieser würde vermutlich sein „Neuer“ werden. Er hatte überlegt, den Stab zu zerstören, doch er hatte sich dagegen entschieden, denn er brauchte einen neuen und seine Magie harmonierte wunderbar mit dem mächtigen Zauberstab, wie er schon bemerkt hatte, es schien fast, als würde der Elderstab wollen, dass Harry ihn benutzte.... Er hatte lange Zeit Dumbledore gedient und Harry nahm ihn nun als eine Art Erbe an, das ihn an den verehrten Schulleiter erinnerte.

Wortlos gingen die beiden Gryffindors nun nebeneinander durch die vertraute Landschaft.

Es war inzwischen wirklich Frühling. Sie hatten es nicht bemerkt auf ihrer fieberhaften Jagd nach den Horkruxen und dem Kampf gegen Voldemort. Die Luft war lau und die strahlende Sonne mild. Fast als wollte sie über die zerstörten Bereiche des Schlosses hinwegtrösten.

Als sie den Ortsrand erreicht hatten, fassten sie sich stumm bei den Händen und apparierten.

Sie tauchten einen Wimpernschlag später auf einer Straße wieder auf, die von traditionellen Backsteinhäusern gesäumt war, in ihrem Rücken befand sich ein gepflegt wirkender Park, umgeben von einem eisernen Zaun. Sie traten auf die Häuserreihe zu und das Haus mit der Nummer 12 erschien, das noch immer von einem Fidelius-Zauber geschützt war. Harry stieg gefolgt von Hermine die Treppe zum Eingang hoch und betrat das Haus. Sein Haus...

Der dunkle und wenig einladende Flur, in den sie kamen, roch muffig und irgendwie feucht... hier müsste dringend mal gelüftet werden... Doch es war länger niemand mehr hier gewesen und Kreacher, der Hauself schien keinen Wert auf frische Luft zu legen. Sie schlossen die Tür hinter sich und mit einem muffligem Gesichtsausdruck und meckernd vor sich hinbrabbelnd erschien der Hauself nun in der Küchentür am Ende des Ganges. „Harry Potter, Kreacher hat das kommen sehen... und die muggelstämmige Miss Granger auch... wenn das...“, mehr konnte man nicht verstehen da er sich wieder umgedreht hatte. Harry schüttelte den Kopf, mit diesem Mitbewohner musste er bei Gelegenheit nochmal ein ernstes Wörtchen reden, was den Umgangston und einen respektvollen Umgang anging.

Hermine schob sich an Harry vorbei „Ich werde das Zimmer nehmen, in dem ich sonst auch geschlafen habe. Und du... nimmst du das alte Zimmer von Sirius?“ Harry zuckte mit den Schultern. Er war sich nicht sicher, einerseits würde er sich mit seinem toten Paten sicherlich verbunden fühlen, wenn er sein Zimmer übernahm, andererseits kam es ihm vor, als würde er in die Privatsphäre eindringen und das wollte er nicht. Trotzdem antwortete er: „Ja, ich denke schon... Wollen wir erstmal auspacken und uns dann mal umsehen und schauen, ob wir es hier und da etwas wohnlicher machen können?“ Er betrachtete die dunkle, abblätternde Wandfarbe und die ebenfalls dunklen, verstaubten Teppiche auf dem Fußboden.

Das Mädchen nickte zustimmend. Alles war besser, als da zu sitzen und Gelegenheit zum Nachdenken zu haben. Sie wollte nicht nachdenken.

Sie wollte nicht an ihn denken. An den Mann, mit dem sie gerade dabei gewesen war, eine Beziehung einzugehen, und der jetzt tot war. der niemals wiederkommen würde.

Harry ging es ähnlich. Ron war für ihn wie ein Bruder gewesen, seine Familie. Sie hatten sich ohne Worte verstanden und wären für einander durchs Feuer gegangen. Sie waren immer zu dritt gewesen, er, Ron und Hermine.

Jetzt blieb ein Platz leer. Er fehlte.

Den Rest des Tages verbrachten sie damit, Kreacher Anweisungen zu erteilen, wie er ihnen bei den nötigen Renovierungsarbeiten zur Hand gehen, oder doch zumindest möglichst wenig im Weg herum stehen sollte und sich in dem Haus einzurichten, in dem sie zwar bereits oft zu Gast gewesen waren, und was jetzt ihr zu Hause war.

Als Harry abends in seinem Bett lag, bemerkte er, dass er immer, wenn er die Augen schloss, Rons Gesicht vor sich sah, das im Tod so anders ausgesehen hatte als im Leben. Die Augen, die sonst oft vor guter Laune und Witz gesprüht hatten, hatten leer an die Decke gestarrt. Irgendwie... war es nicht mehr Ron gewesen, der dort starr auf dem Boden gelegen hatte... nur noch seine Hülle...

Es klopfte plötzlich zaghaft an seiner Tür, und Harry zuckte zusammen, fuhr aus seinen Gedanken hoch, als sie sich einen Spalt breit öffnete.

„Schläfst du schon?“, fragte Hermine leise in die Dunkelheit.

Harry setzte sich auf „Nein. Komm rein.“

Das Mädchen betrat das Zimmer, tappste im Dunkeln zu Harrys Bett, setzte sich ans Fußende und zog die Beine an „Ich ... ich kann nicht alleine in diesem Zimmer sein. Dauernd ist er da... ich sehe ihn vor mir... aber er ist nicht mehr da...“ Sie brach ab und schluchzte leise auf. Harry verstand, was sie meinte, ging es ihm doch ebenso. Abgesehen davon, dass sie beinahe das gesamte letzte Jahr gemeinsam in einem Zelt verbracht hatte, und es nicht mehr gewohnt waren, ohne einander zu sein, kam nun noch erschwerend Rons Tod hinzu.

Der schwarzhaarige Gryffindor rückte an sie heran, und nahm sie wieder in den Arm.

Lange saßen sie so da. Sie weinten und atmeten und hielten sich fest. Sie suchten Halt in der allumfassenden Dunkelheit, die nicht durch die Abwesenheit von Licht zu erklären war und klammerten sich aneinander. Irgendwann schliefen sie ein und verbrachten so die zweite Nacht gemeinsam in einem Bett, da sie einfach nicht alleine sein konnten.

Kapitel 6

Untitled

Kapitel 6

Das Aufwachen an diesem Morgen war nicht so unangenehm wie am Vortag. Harry war vor Hermine wach, löste vorsichtig, um sie nicht zu wecken, die Umarmung und betrachtete das schlafende Mädchen vor sich. Sie war hübsch, wie immer. Ihr Gesicht wirkte im Schlaf friedlich, nicht so traurig und besorgt wie am Tag. Er lächelte. Er liebte sie - nicht so, wie Ron sie geliebt hatte, nein, da war nichts Sexuelles zwischen ihnen. Aber er wollte sie beschützen und trösten, und von ihr beschützt und getröstet werden. Wahrscheinlich war es ihr Schicksal, bis an ihr Lebensende hier zusammen zu wohnen. Er konnte sich durchaus Schlimmeres vorstellen.

Hermine reckte sich, drehte sich auf den Rücken und schlug seufzend die Augen auf. Ihre braunen Augen blickten vertrauensvoll direkt in die grünen von Harry, der liebevoll auf sie herabsah.

„Na, auch endlich ausgeschlafen?“ fragte er leise.

Sie lächelte ihn an und nickte, bis der eine Gedanke sich wieder über alles senkte, der Gedanke, der bei allem was sie tat ihr Denken beherrscht hatte, seit der Fluch Ron getroffen hatte, als sie nebeneinander durch Hogwarts gelaufen waren. Ein Todesser hatte ihn erwischt, sie hatte ihn nicht erkannt, es war auch egal. Ron war tot. Wieder fühlte sich ihre Kehle wie zugeschnürt an. Sie setzte sich auf und versuchte, wie um sich abzulenken, Harrys wirre Haarsträhnen irgendwie zu bändigen, die vom Schlafen noch verwuschelter waren als sonst. Das Unterfangen war aussichtslos.

Schließlich erhoben sie sich, duschten und zogen sich an, bevor sie sich in der Küche zum Frühstück wiedertrafen, das Kreacher ihnen unter dem üblichen, zum Glück unverständlichen, Protestgemurmel zubereitet hatte.

„Ich möchte heute nochmal nach Hogwarts.“, brach Harry das vertraute Schweigen „Vielleicht kann ich ja doch noch irgendwo helfen. Professor McGonagall hat gesagt, am Montag kommen die Auroren, also in zwei Tagen, bis dahin werden aber sicher noch andere Dinge zu tun sein.“ Hermine nickte leicht mit dem Kopf und sah weiter auf ihr Rührei.

„Möchtest du vielleicht mitkommen?“, bot der Junge an, doch Hermine schüttelte den Kopf und blickte ihn mit leeren Augen an. Harry wusste, dass sie noch nicht wieder an den Ort zurückkehren konnte, an dem Ron gestorben war. Auch ihm fiel es schwer, doch hatte er eher das Gefühl, sich durch die Tätigkeiten dort ablenken zu können. „Kann ich dich denn alleine lassen? Oder möchtest du in den Fuchsbau?“

Noch während er es sagte, fiel ihm auf, dass das wohl so ziemlich der dümmste Vorschlag war, den er hatte machen können. Er fing Hermines erschrockenen Blick auf und sprach schnell weiter: „Nein, ich denke, du solltest dich hier einfach etwas entspannen. Lies etwas, das tust du doch gerne, Sirius hat doch hier auch eine Bibliothek, die du noch nicht auswendig kennst. Oder nimm ein schönes Bad....“ Er kam sich dämlich vor, ihr diese armseligen Vorschläge zu machen...

Hermine legte ihre schmale kühle Hand auf seine „Es ist schon gut, Harry. Ich möchte einfach etwas alleine sein und nachdenken. Mach dir keine Gedanken.“ Er nickte, erleichtert, dass sie ihn verstand. Warum konnte es nicht mit allen Mädchen so einfach sein, wie mit ihr?

Am späten Vormittag brach Harry schließlich nach Hogwarts auf, während Hermine, noch von ihm mit einem duftenden Kräutertee versorgt, in eine kuschlige Decke gewickelt in einem bequemen Sessel in der Bibliothek saß und ein ein Buch auf dem Schoß liegen hatte. Zwar bezweifelte sie ernsthaft, dass sie sich auf das Lesen konzentrieren konnte, doch wenn sie das Buch nicht angenommen hätte, dann wäre Harry wohl nie gegangen.

Draco hatte den Vormittag damit verbracht, ausgiebig zu duschen und seine Haare zu machen. Er trug ein ordentlich gebügeltes schwarzes Hemd und eine schwarze Hose, der rechte Ärmel war etwas hochgekrempt, denn es war recht warm. Den linken Ärmel hochzuschieben unterließ er. Trotzdem war er zufrieden mit seinem Outfit, leger aber stilvoll. Nur weil er sich nun der richtigen Seite angeschlossen hatte, musste er ja nicht ebenso verlottert rumlaufen, wie Potter und sein Gefolge. Er saß allein im Slytherin-Gemeinschaftsraum

und starrte die steinernen Wände an. Nachdem er am frühen Morgen einen jüngeren Slytherin, der ebenfalls auf die Idee gekommen war, sich mal in den Räumlichkeiten nach seinen Sachen umzusehen erfolgreich mit seinem ihm ganz eigenen Malfoy-Charme in die Flucht geschlagen hatte, traute sich anscheinend niemand mehr her. Ihm sollte es recht sein. Dann hatte er wenigstens seine Ruhe und wurde nicht so seltsam angestarrt.

Gegen Mittag wurde es ihm jedoch zu dumm. Er erhob sich, streckte sich und schlenderte in Richtung Große Halle, um doch zu sehen, was sich hier getan hatte. Nur wenige Menschen begegneten ihm, anscheinend waren viele der Schüler bereits abgereist, nun, das hatte er erwartet. Es gefiel ihm, denn dann hatte er hier seine Ruhe und konnte tun, was er wollte. In der Eingangshalle traf der blonde Slytherin schließlich auf einige Lehrer, die dabei waren, die letzten Leichen per Apparieren zu ihren jeweiligen Familien zu schicken, damit diese sie beerdigen konnten. Er schluckte. Die meisten der Toten waren Schüler, er kannte sie, zumindest vom Sehen, alle. Betreten wandte er den Blick ab und trat zu einer kleinen Gruppe junger Leute, unter ihnen George Weasley, wie er erkannte, die dabei waren, die zerbrochenen Möbel wieder heile zu zaubern und aufzustellen.

Als sie ihn erkannten hielten sie inne und ein Schüler, der etwas größer war als er, ein Ravenclaw, wie sein Hausabzeichen zeigte, baute sich vor ihm auf „Hau ab, Todesser, sonst lernst du mich kennen. Du bist hier unerwünscht.“ Die anderen nickten zustimmend, George verschränkte die Arme vor der Brust und sein Gesicht, von der Trauer um seine Brüder und der Anstrengung gezeichnet, zeigte deutlichen Hass.

„Ich bin kein Todesser mehr, ich stehe hier. Auf eurer Seite, wie du siehst.“, erklärte Draco möglichst selbstbewusst. Der Größere lachte kalt auf, griff blitzschnell nach Dracos linkem Arm, und ehe dieser reagieren konnte, und zerrte grob den Ärmel des Hemdes bis zum Ellbogen hoch. Ein Raunen kam auf, als das Dunkle Mal nun wirklich für alle sichtbar auf Dracos hellem Unterarm zu sehen war, noch immer bedrohlich, obwohl der Urheber doch nicht mehr da war. Es brandmarkte seinen Besitzer, errichtete eine unsichtbare Mauer zwischen ihm und den anderen.

„Lass mich los, du...“, Draco entriss ihm nun seinen Arm und schob eilig den Ärmel wieder herunter. Was fiel diesem Idioten ein, ihn einfach so anzufassen? Er griff in seine Hosentasche... wurde sich schmerzlich bewusst, dass er ja momentan keinen Zauberstab besaß und schluckte. Er fühlte sich gedemütigt und ausgeliefert. Die anderen sahen ihn noch immer voller Abscheu an. Er murmelte leise: „Dann nicht!“, und drehte sich um, um weiter in die Große Halle zu gehen. Er zwang sich, möglichst langsam zu gehen, damit es für die anderen nicht aussah, als würde er flüchten, was er aber dennoch eindeutig tat, wie er beschämt feststellte.

Ein schwarzhaariger Junge kam ihm aus der Halle entgegen, drosselte sein Tempo und blieb schließlich auf gleicher Höhe mit ihm stehen.

„Malfoy, du bist noch hier!“

Draco sah erschrocken auf, fand wieder die grünen Augen, und wieder erblickte er keinen Hass in ihnen. Er sah ... Mitleid?

Er musste sich räuspern „Gut erkannt, Potter. Sehr scharfsinnig“

„Wieso bist du noch hier?“, wollte der Gryffindor wissen und ignorierte die ironische Anmerkung.

„Wieso nicht? Ich wohne hier - genau wie du!“

Harrys Blick war erstaunt, neugierig - offen. „Stimmt“ stellte er fest. „Aber du... die anderen Tod... Was ist mit deinen Eltern?“

Draco schluckte und presste seine Kiefer aufeinander. Potter hatte sein Dilemma in seinem idiotischen Gestotter sehr gut zusammen gefasst. „Ich weiß auch nicht mehr als du.“, erklärte er also knapp.

„Das gibst du endlich mal zu, ja?“, Harrys Mund verzog sich zu einem Grinsen obwohl seine Augen müde und irgendwie traurig wirkten. Draco verkniff sich sein sonst so typisches Grinsen lieber.

„Was willst du, Potter?“ Langsam wurde es ihm zu dumm. Diese starrenden grünen Augen... Warum glotzte er ihn so an?

Der Schwarzhaarige biss sich auf die Lippe „Ähm, Malfoy, hat Professor McGonagall dir schon gesagt, dass ab Montag niemand mehr in der Schule sein darf?“ Er konnte sehen, wie bei diesen Worten ein leichtes Unbehagen über die ebenmäßigen hübschen Züge des Slytherins glitt. „W-wieso?“

„Auroren werden dann das Schloss durchkämmen - denen käme es bestimmt gerde recht, wenn sie im Keller einen kleinen Mini-Todesser finden, der sich verkriecht!“ Leichter Spott lag nun in Harrys Stimme. Irgendwie angenehm, fand Draco, so vertraut, so normal.

„Mini-Todesser? Potter, wenn du wüsstest...“, wollte er trotzdem auftrumpfen, doch dann fiel ihm siedendheiß ein, dass das vielleicht die falsche Methode war, die anderen von seinem Wandel zu überzeugen. Er sollte sich nicht immer von Potter provozieren lassen und mit ihm streiten, so schön und beruhigend es auch wäre. Dieser stand da und seine Augen schienen direkt in Dracos Seele hineinzusehen.

Der Blonde begann, sich unwohl zu fühlen, so ungeschützt vor Potter zu stehen, unter diesem bohrenden grünen Blick. Warum zog er nicht einen blöden Spruch wie sonst?

„Du weißt nicht, wo du hinsollst, oder?“, traf Potter mit überraschend sanfter Stimme den Nagel auf den Kopf. Draco war sprachlos. Potter hatte Recht. Entweder seine Eltern waren im Malfoy Manor und hatten sich dort verschanzt, oder das Anwesen war bereits von Auroren besetzt, die das Hauptquartier Voldemorts genau unter die Lupe nahmen. In keinem der beiden Fälle konnte und wollte er dort hin. Er hatte auch kein Geld, keinen Zauberstab...

Und wieder war Harry ihm unheimlich, als er sagte: „Ich habe hier noch was für dich. Also es gehört dir, ist kein Geschenk oder so.“ Er griff in seine Tasche und zog einen Zauberstab - Draco wich hastig einen Schritt zurück, hob abwehrend die Hände und sah Harry erschrocken an.

„Beruhige dich, Malfoy! Ich tu dir schon nichts. Hier, nimm!“ Er streckte Draco auffordernd den Zauberstab entgegen, den Draco nun, insgeheim hochofren, aber nach außen mit unbewegter Miene als seinen eigenen erkannte, den Harry ihm vor Wochen abgenommen hatte. Beschämt über seine feige Reaktion eben nahm Draco nun den Stab entgegen und sah Harry unsicher an „Ich... danke... Wird auch Zeit!“, fügte er schnell noch an, damit die Aussage nicht zu demütig klang. Auch wenn seine Maske der Selbstbeherrschung anscheinend verrutscht war, so wollte er doch keine Gefühlsduselei zulassen. Er steckte den Zauberstab in seine Tasche und verließ, nachdem er Harry noch einmal knapp zugewinkt hatte, wieder die Große Halle. Seine Hilfe wurde ja anscheinend nicht gewollt.

Draußen blieb er stehen und atmete durch. Er war durcheinander. Seine Hand glitt zu der Stelle wo er unter dem Stoff seinen Zauberstab spüren konnte. Es fühlte sich gut an, ihn wieder bei sich zu haben. Unwillkürlich stahl sich ein kleines Lächeln auf sein Gesicht.

Aber warum hatte Potter ihn ihm freiwillig zurückgegeben? Er musste ihn doch auch hassen, genau wie all die anderen, die ihn ansahen, als würden sie ihn am liebsten mit gezücktem Zauberstab aus dem Schloss jagen.

Wieso hasste er ihn nicht?

Wieso half er ihm noch, indem er ihm seinen Zauberstab wiedergab, den er ebenso gut hätte zerbrechen oder einfach wegwerfen können?

Kapitel 7

Untitled

Kapitel 7

An diesem Tag traf Harry noch einmal auf den blonden Slytherin. Er sah ihn von Weitem auf der Treppe sitzen, die Ellbogen auf die Knie gestützt, den Kopf auf die Hände, den Blick der grauen Augen ins Leere gerichtet. Er sah verloren aus, wie er da so saß, hilflos - und irgendwie so unschuldig. Kein bisschen überheblich oder gar gefährlich - Harry musste unwillkürlich lächeln bei dem Gedanken. Als wirklich gefährlich oder bedrohlich hatte er Malfoy eigentlich nie empfunden, selbst da nicht, als er im Raum der Wünsche mit gezücktem Zauberstab und flankiert von Zabini und Goyle vor ihm gestanden und seinen Zauberstab von ihm zurück gefordert hatte. Er wusste, dass der Slytherin kein Mörder war, Dunkles Mal oder nicht. Seit er gesehen hatte, wie er vor einem Jahr Dumbledore nicht hätte töten können - nicht einmal verletzen - hatte er anders über Malfoy gedacht.

Von rechts kamen ein paar der anderen 7.Klässler, die noch bei den letzten kleinen Arbeiten halfen, bis die Auroren kamen. Sie waren bunt gemischt, es gab keine Häusergrenzen mehr. Selbst die Slytherins, die nicht mit ihren Todesser-Eltern geflohen waren, mischten sich nun unter die anderen. Sie waren alle Überlebende.

Doch niemand von den Schülern hatte ein Dunkles Mal, so wie Malfoy, nur er stach aus der Menge hervor, war gebrandmarkt als Mörder, auch wenn er keiner war. Die Schüler blieben vor dem blonden schlanken Jungen stehen und fixierten ihn provozierend. Malfoy sah auf, schien kurz zu erschrecken und stand dann hastig auf, um sich aus seiner unterlegenen Position zu befreien. Der Vorderste der Gruppe sagte fies grinsend etwas zu ihm, das Harry aufgrund der Entfernung nicht verstehen konnte, doch Malfoy zuckte merklich zusammen. Er straffte sich jedoch gleich wieder, zwang einen überheblichen Ausdruck auf sein Gesicht und erwiderte irgendetwas, Harry konnte bis hierher den schneidenden Tonfall wahrnehmen. Der Junge, der angefangen hatte, trat nun bedrohlich auf Malfoy zu und stieß ihn plötzlich grob gegen die Brust. Malfoy stolperte, wich zurück und sah sich fast panisch um, körperliche Auseinandersetzungen waren nicht sein Ding, er war eher der wortgewandte Typ, was ihm bei roher physischer Gewalt jedoch nichts nutzte. Die zahlenmäßige Überlegenheit der feindseligen Gruppe und tat ihr Übriges.

Malfoy wandte den Kopf und fing den Blick des Jungen, der lebt ein. Wieder glaubte Harry eine stumme Bitte um Hilfe in seinem Blick zu sehen. Doch er musste sich täuschen. Unbewegt erwiderte Harry den Blick, bis einer der Hufflepuff - Jungen aus der Gruppe, obwohl sehr untypisch für dieses Haus, nach vorne trat und Malfoy unsanft mit den Fingern gegen die Wange schnippste um wieder dessen Aufmerksamkeit auf die Gruppe zu lenken. Die anderen lachten gehässig und Malfoy lief rot an, vor Wut und Scham. Harry fasste sich ein Herz, er entdeckte Cho in der Gruppe, ebenfalls lachend, und lief auf sie zu, begann irgendetwas Unwichtiges zu berichten, zu fragen, gestikulierte dabei wild mit den Händen und lenkte so die Aufmerksamkeit auf sich.

Malfoy nutzte geistesgegenwärtig die Gelegenheit und zog sich unauffällig zurück, einige der Jungs schauten ihm spöttisch nach, doch so wichtig war der blonde Sündenbock ihnen nicht, sie wollten hören, was der Bezwinger Voldemorts zu berichten hatte.

Draco eilte aufgelöst durchs Schloss, verbot sich immer wieder zu rennen, denn ein Malfoy rannte niemals, und erreichte den Slytherin-Gemeinschaftsraum. Dort lehnte er sich von innen an die Tür, rutschte daran hinab und vergrub das Gesicht in seinen Händen - oh Merlin, wie gut, dass seine Eltern ihn so nicht sehen konnten und vermutlich nie wieder sehen mussten, er war eine Schande. Er ließ sich herumschubsen, von dahergelaufenen Hufflepuffs und Ravenclaws - der strahlende Gryffindor-Held musste ihn - mal wieder - retten... wäre es nicht doch besser, mit seinen Eltern auf der Flucht zu sein? Schlimmer als das hier konnte das

auch nicht sein...

Er bemerkte, dass er tatsächlich weinte und das widerte ihn noch mehr an. Was war nur aus ihm geworden? Der Auserwählte des Dunklen Lords saß hier auf dem Fußboden und flennte, weil ihn ein paar wertlose Idioten geärgert hatten. Seine Tränen versiegt, er stand mit letzter Kraft auf und schleppte sich zu einem Sessel. Dort setzte er sich, zog die Beine an und regte sich nicht mehr. Was sollte er tun?

Am Abend kam Harry erschöpft aber zufrieden wieder am Grimmauldplatz an und fand Hermine dabei, wie sie mit ihrem Zauberstab ein weiteres Zimmer entrümpelte und renovierte. Ihr Gesicht war ausdruckslos. Sie tat, was getan werden musste. Immerhin sah sie nicht verweint aus, wie Harry erleichtert bemerkte, nur unendlich erschöpft.

Nach dem gemeinsamen Abendessen saßen sie vor dem Kamin und Harry berichtete Hermine von seinem Tag. Auch von den beiden seltsamen Zusammentreffen mit Malfoy. Sie zuckte mit den Achseln „Naja, er hat alles aufgegeben. Er hat die Seite gewechselt, doch die Seite, auf der er jetzt ist, will ihn gar nicht bei sich haben. Das ist ... schwierig.“ Harry war wieder einmal erstaunt über ihre Fähigkeit, ein komplexes Geschehen knapp und treffend zusammen zu fassen. Dann berichtete Harry weiter von George, und richtete die Grüße aus, die die Wealseys ihm für Hermine aufgetragen hatten.

Die Nacht verbrachten sie wie die letzten beiden, hilfeschend aneinander geklammert, jeder mit den Gedanken bei dem geliebten Freund, der nie wieder bei ihnen sein würde.

Auch am nächsten Tag, dem letzten Tag, bevor die Auroren Hogwarts vorerst besetzen würden, apparierte Harry wieder ins Schloss und verrichtete mit einigen letzten verbliebenen Siebtklässlern, unter ihnen auch seine Freunde Neville, Dean und Seamus, kleinere Aufräumarbeiten. Es tat gut, etwas Sinnvolles zu tun, und er genoss es, friedlich mit den alten Freunden zu arbeiten. Seit langer Zeit einmal ohne Angst, wenn auch mit dem Wissen, dass für diesen Frieden viele seiner Freunde ihr Leben gelassen hatten.

Gegen Abend kam die neue Schulleiterin zu ihnen, bedankte sich für ihre Hilfe und verabschiedete sie in die Ferien. Sie nahm Harry hinterher zur Seite „Harry, haben Sie Mr. Malfoy heute schon gesehen?“

„Nein“, der Schwarzhaarige schüttelte den Kopf „Ich denke, er ist im Slytherin-Kerker. Ich glaube, er weiß nicht, wo er sonst hinsoll.“

Minerva McGonagall nickte wissend „Ja, das habe ich auch schon befürchtet. Aber er muss heute ebenso wie Sie alle gehen. Könnten Sie vielleicht mit ihm sprechen, Harry? Sie schienen gestern der einzige hier zu sein, der ohne Abscheu mit ihm umgegangen ist, Sie haben die anderen sicher gesehen...?“

Harry zögerte. Es stimmte schon, die anderen waren wirklich nicht nett zu ihm gewesen... und einer musste ihn holen. Schließlich machte es wirklich keinen guten Eindruck, wenn er sich quasi im Kerker verbarrikadierte und dort von den Auroren gefunden wurde, die ihn nicht kannten, aber das Dunkle Mal sehen würden. Schließlich nickte er, auch wenn er nicht wusste, wie er Malfoy dazu bringen sollte, zu gehen, wenn dieser nicht wollte.

Tief durchatmend trat er seinen Weg zum Kerker an, nachdem die Schulleiterin ihm das noch heute gültige Passwort verraten hatte. Er fühlte sich nicht gut dabei, in den Slytherin-Bereich einzubrechen, aber es ging nicht anders.

Er trat durch die Tür und sah sich suchend um. „Malfoy?“, fragte er leise in den leeren Raum hinein. Keine Antwort.

Doch dann hörte er ein Poltern aus einem der angrenzenden Zimmer und ging zögernd darauf zu - hoffentlich war es wirklich nur Malfoy, wer wusste schon, wer sich hier sonst noch versteckt hielt. Immerhin waren vor Kurzem Todesser und noch andere, gefährlichere Kreaturen durch Hogwarts gelaufen.

Vorsichtig öffnete er die Tür einen Spalt breit und linste in den Raum. Da wurde ihm auch schon mit einem kräftigen Ruck die Tür entrissen und er sah sich einem Zauberstab gegenüber, der drohend direkt vor seine Augen gehalten wurde. Er hob abwehrend die Hände, wich soweit es ging zurück und sah erschrocken in das verzerrte Gesicht von Draco Malfoy. Dieser ließ jetzt langsam den Zauberstab wieder sinken.

„Potter...“

Er wirkte seltsamerweise erleichtert und seine Züge entspannten sich wieder.

„Himmel, wen hast du denn erwartet? Voldemort, der wieder auferstanden ist, um dich zu holen?“

Harry musterte den blassen Jungen vor sich. Seine Wangen waren eingefallen, doch die Haare und Kleider saßen wie immer perfekt. Die schmale schwarze Stoffhose und das dunkle Hemd betonten seine Figur... nur dass das hier allein im Kerker niemandem auffallen würde, eigentlich schade, dachte Harry lächelnd.

„Halt die Klappe, Potter. Was willst du überhaupt hier? Und wie bist du reingekommen?“

Harry spürte, wie sich sein Herzschlag wieder beruhigte „McGonagall hat mir das Passwort gegeben, es ist eh nur noch heute gültig. Sie hat mich hergeschickt. Ich soll dir sagen, dass du gehen musst. Also, wir alle müssen gehen, weil ab morgen die Auroren hier sind.“

Draco senkte den Blick und ließ die Arme hängen. „Klar. Dann gehe ich mal packen.“, stellte er sachlich fest und drehte sich um. Und dann blieb er einfach so stehen.

Harry runzelte die Stirn und fragte sanft: „Malfoy? Alles okay?“

„Klar. Und selbst wenn nicht, ginge es dich schließlich einen Scheißdreck an! Und jetzt hau ab und lass dich weiter feiern!“

„Malfoy... weißt du denn, wo du jetzt hingehst?“

Überraschend schnell drehte der blonde Junge sich um und trat bedrohlich einen Schritt auf Harry zu, der nicht weiter zurück konnte, da er bei Malfoys Auftauchen bereits bis an die Tür gewichen und dort stehen geblieben war. „Was geht dich das an, Potter?“

„Naja... ich meine nur, nach Hause kannst du wohl nicht. Und ich schätze mal, du hast auch kein Geld bei dir... also?“ Harry sprach ruhig, sachlich, er wollte Draco nicht bloßstellen. Er tat ihm nur irgendwie leid.

Draco starrte ihn nur wütend an, doch unter der Wut kam etwas anderes zum Vorschein, ganz leise schlich sich Verzweiflung in den Blick des Slytherin und in diesem Moment traf Harry eine Entscheidung.

„Komm mit zu mir.“

„WAS?“, spuckte Draco entsetzt aus und starrte Harry an, als habe er gerade vorgeschlagen, Draco solle freiwillig nach Askaban gehen und dort um Asyl bitten.

„Naja, ich meine, ich habe ein großes Haus... und bis du was anderes gefunden hast... könntest du einfach mit dahin kommen...“

Er wusste selbst nicht, was ihn da gerade ritt, und war beinahe ebenso überrascht von seinen Worten wie Draco. Der junge Todesser, der keiner sein wollte stand einfach nur da und blickte Harry mit undurchdringlichem Blick an.

Wieso bot er ihm das an? Was für einen Plan hatte Potter? Wollte er ihn ausliefern? Nach Askaban?

„Warum sollte ich mit zu dir nach Hause gehen? Brauchst du einen neuen Hauselfen? Willst du mich demütigen?“, fragte er misstrauisch. Es KONNTE doch nicht sein, dass er das aus reiner Herzengüte vorschlug.

„Warum sollte ich das wollen?“, fragte Harry nun ernsthaft überrascht. „Ich dachte nur, du hast keine andere Möglichkeit - und ein Malfoy schläft nicht so gerne unter einer Brücke. Aber vielleicht habe ich mich ja auch getäuscht.“

Er drehte sich um und machte Anstalten, zu gehen, als Draco seinen Stolz schließlich überwand. Schlimmer als hier konnte es bei Potter zu Hause wohl auch nicht sein - hoffte er zumindest. Dort liefen zumindest wenigstens keine bescheuerten Hufflepuffs herum, die sich aufspielten wie ... er früher.

„Warte.“, er sagte es leise und zaghaft.

Harry drehte sich um, ein Grinsen im Gesicht, das es fast schaffte, Draco seine Entscheidung rückgängig machen zu lassen.

„Nimm deine Tasche!“, forderte er Draco mit einem Blick auf die bereits fertig gepackte Tasche - anscheinend hatte er bereits gewusst, dass er gehen musste, war sich nur noch nicht klar gewesen, wohin. Draco tat, wie ihm geheißen. Harry streckte seine Hand nach ihm aus, jetzt war es der Slytherin, der irritiert und mit fast ängstlichem Blick zurückwich.

„Was soll das, Potter? Willst du mich jetzt auch noch begrapschen?“, zischte er und funkelte den Gryffindor drohend an, als erwarte er tatsächlich einen Annäherungsversuch.

Harry verdrehte genervt die Augen, ging energisch hinter Draco her, nahm wortlos dessen widerstrebende Hand fest in seine, hielt Draco fest und ...

PLOPP

Kapitel 8

Vielen Dank an die Review-Schreiber! Ich freue mich immer total über Rückmeldungen - besonders über so positive! ;-)

Viel Spaß mit dem neuen Kapitel!

Untitled

Kapitel 8

PLOPP

Zwei ungleiche junge Männer landeten in einem bereits dunklen Park.

„Potter!“, Draco riss seine Hand geradezu aus der des Gryffindors und wischte sie demonstrativ an seinem Hemd ab.

Harry verdrehte erneut die Augen „Alles klar, Malfoy, das nächste Mal pack ich dir an den Hintern zum Apparieren, wenn dir das lieber ist als deine Hand.“

Er grinste, drehte sich dann kopfschüttelnd um und ging auf die Haustür seines gerade erscheinenden Hauses zu. Draco stand wie festgewachsen da und starrte Harry hinterher - was hatte der Gryffindor da gerade gesagt? Merlin, wo war er denn jetzt bitte gelandet? Obwohl... Er sah dem etwas kleineren Jungen hinterher und bewegte sich noch immer nicht.

„Kommt du jetzt, oder willst du doch auf ´ner Parkbank schlafen? Soll ich dir eine Decke rausbringen?“, rief Harry ihm feixend zu. Endlich riss sich Draco aus seiner Schockstarre und folgte dem Schwarzhaarigen widerwillig in das unscheinbare Haus. Er sah sich nur mäßig interessiert um, denn er hatte nicht vor, länger als nötig hier zu bleiben. Ein langer dunkler Gang, verstaubte Gemälde an der Wand, eine Treppe führte ins obere Stockwerk - nichts besonderes. Alles etwas heruntergekommen und wenig einladend - aber was hatte er schon erwartet? Das hier war das Haus von Potter, er hatte sich auf Geschmacklosigkeiten eingestellt.

Die Küchentür öffnete sich und der wie immer griesgrämig wirkende Hauself trat in den Flur. Als sein Blick auf den unangekündigten Gast fiel, änderte sich sein Gesichtsausdruck. Seine Augen weiteten sich, in geduckter Körperhaltung huschte er eilfertig auf Draco zu, der ihn kaum beachtete.

„Mr. Malfoy, Sir, welche Ehre, Sie hier begrüßen zu dürfen! Ein Reinblüter einer der angesehensten Familien der Zaubererwelt, hier in diesem Haus! Wie kann Kreacher Ihnen dienen, Sir?“

Harry klappte der Mund auf. Was war denn mit dem muffeligen, unfreundlichen Kreacher los?

Draco blickte den Hauselfen überheblich an und drückte ihm wortlos und ziemlich brüsk seine Tasche in die Hand, die dieser mit einer überraschend eleganten Verbeugung entgegennahm.

„Geruhen Mr. Malfoy länger zu bleiben? Soll Kreacher ein Zimmer vorbereiten?“

Draco sah Harry fragend an, dieser schaffte es endlich seinen Mund wieder zu schließen und antwortet an Dracos Stelle: „Ja, Kreacher, Mr. Malfoy wird erstmal hier bleiben. Mach ihm das große Zimmer im 2. Stock fertig, bitte!“ Abfällig wandte Kreacher ihm nun seinen Blick zu und verschwand.

„Ich glaube, du hast einen Fan!“, bemerkte Harry amüsiert. Draco zuckte mit den Achseln, er gab nichts auf den Umgang mit Hauselfen. Sie sollten ruhig sein und ihre Arbeit machen, ob sie ihn mochten oder nicht war ihm dabei ziemlich gleichgültig.

„Woher weiß Kreacher, wer du bist?“, wollte Harry wissen, während er sich in Bewegung setzte.

Wieder ein Schulterzucken „Vielleicht hat er mich an den Haaren erkannt. Auch Hauselfen stehen untereinander in Kontakt, frag mich nicht wie. Meine Familie ist bekannt, und die Haare sind schon auffällig. Und selbst wenn nicht. Hauselfen erkennen Reinblüter, wahrscheinlich an ihrer majestätischen Aura.“

Harry warf Draco einen forschenden Blick zu, hatte er das etwa gerade ernst gemeint?

„Majestätisch?“ fragte er dann zweifelnd und ließ seinen Blick musternd über Malfoys Gestalt gleiten.

„Mann, Potter!“, schimpfte Draco und zog eine Augenbraue hoch. Harry glaubte jetzt, ein amüsiertes Glitzern in den Augen des Blondens zu erkennen. Merlin, hatte Malfoy etwa gerade einen wirklichen Scherz gemacht? Konnte er das? Was war denn mit dem plötzlich los?

Harry räusperte sich und winkte nun Draco, ihm zu folgen, was dieser murrend tat. Sie stiegen die Treppe hinauf und betraten ein großes Zimmer, den Salon, wie Draco fachmännisch feststellte. Er sah sich um, auch hier war alles etwas heruntergekommen, die dunklen Vorhänge waren verstaubt, die Tapete düster. Er rümpfte die Nase. Naja, es war ja nicht für lange.

Die Tür hinter ihnen öffnete sich und die beiden Jungen wandten sich um.

„Harry, da bist du ja endlich!“, Hermine betrat den den Raum und blieb wie angewurzelt stehen, als sie den blonden Slytherin im Zimmer stehen sah.

„Malfoy!“

Sie sah wirklich schockiert aus, errötete leicht und schloss ihren Bademantel, unter dem sie bereits ihren Lieblingspyjama mit Bärchenmuster trug.

Draco grinste süffisant. „Potter! Ich dachte, wir machen hier eine Männer-WG auf, aber wie ich sehe ziehe ich wohl bei einem Liebespaar ein! Störe ich denn da nicht?“

„Malfoy! Quatsch! Halt die Klappe!“, herrschte Harry den Jungen an, dann wandte er sich Hermine zu, die immer noch verlegen, doch nach Dracos Aussage auch ziemlich wütend zu dem Slytherin starrte, als wäre er eine Erscheinung.

„Hermine, ich habe Malfoy mitgebracht.“ Sehr schlau, schalt er sich, als ob sie das nicht schon selber bemerkt hatte „Er... wusste nicht wohin, und da dachte ich... naja, ich dachte... wir haben doch gestern Abend darüber gesprochen... und ich...“, er brach ab. Verdammt, was wollte er eigentlich sagen?

Draco setzte sich auf die zumindest halbwegs einladend aussehende Couch und schlug lässig ein Bein über „Potter hat mich einfach entführt!“, fasste er knapp zusammen. Hermine zog die Augenbrauen zusammen „Was erzählst du da für einen Blödsinn, Malfoy?“

Er lachte „Sag`s ihr, Potter!“

Harry wurde nun von zwei braunen und zwei grauen Augen fixiert und dachte in diesem Moment ernsthaft, dass es vielleicht doch keine so gut Idee gewesen war, Malfoy mitzubringen. Er wirkte hier plötzlich auch gar nicht mehr so hilflos... eher wie... naja... Malfoy. Anscheinend bekam ihm der Abstand zu den Ruinen von Hogwarts etwas zu gut.

„Ich erzähle es dir nachher, Hermine!“

„Im Bett?“, fragte Draco mit einem unschuldigen Augenaufschlag in völlig neutralem Ton.

Die beiden Gryffindors sahen ihn nun wirklich schockiert an, das versprach lustiger zu werden, als Draco gedacht hätte. Harry fand als Erstes seine Sprache wieder und blaffte den Slytherin an: „Malfoy, jetzt reiß dich mal zusammen! Was soll denn der Scheiß? Vor ein paar Stunden lässt du dich noch von einem Hufflepuff fertigmachen und jetzt das?“

Draco errötete leicht und schluckte.

Hermine schüttelte den Kopf „Ich gehe ins Bett. Viel Spaß noch!“, damit drehte sie sich um und verschwand. Sie hörten sie die Treppe hinaufgehen und gleich darauf eine Tür zuschlagen.

„Toll Malfoy! Du bist hier zu Gast! Ich dachte, du könntest dich inzwischen einigermaßen wie ein normaler Mensch benehmen! Tu doch wenigstens so!“

Draco kämpfte mit sich. Er wusste, dass er übers Ziel hinausgeschossen war, aber nicht, wie er die Sache bereinigen sollte. Das war schon immer sein Problem gewesen, er konnte einfach nicht nachgeben. Zugeben, dass er etwas falsch gemacht hatte. Um guten Willen zu zeigen, wechselte er das Thema und schlug einfach nur vor: „Würdest du mir vielleicht mein Zimmer zeigen? Ich bin wirklich müde.“

Er sah Harry von unten an und fügte schließlich, entgegen seiner Gewohnheit ein „Bitte.“ an.

Es verfehlte seine Wirkung nicht, denn Harry zog überrascht eine Augenbraue hoch „Malfoy, du kennst dieses Wort tatsächlich? Das hätte ich nicht gedacht!“

Draco lächelte charmant „Ja, ich kenne es, ich pflege es normalerweise nur nicht zu benutzen - wieso auch?“

„Dann fühle ich mich aber sehr geehrt!“ Harry drehte sich lächelnd um „Komm, ich zeig dir, wo du schläfst.“

Er ging voraus, zeigte Draco im oberen Stockwerk sein Schlafzimmer, das zu Harrys großer Überraschung

wirklich von Kreacher vorbereitet worden war, und das Bad, was zu den drei Schlafzimmern auf dieser Etage gehörte.

„Die anderen beiden Schlafzimmer sind die von Hermine und mir.“, erklärte er überflüssigerweise „Im ersten Stock ist außer dem Salon noch eine Bibliothek und unten neben der Wohnküche gibt es noch ein Arbeitszimmer und ein zweites Bad.“

Draco nickte. Dann setzte er sich auf das frisch bezogene Bett und zog seine Schuhe aus. Harry sah ihn irgendwie fasziniert an.

Draco feixte „Was ist, Potter? Dachtest du vielleicht, ich schlafe mit Schuhen?“

Harry beeilte sich den Kopf zu schütteln, nein, natürlich dachte er das nicht. Irgendwie war es ihm eben nur seltsam vorgekommen, dass in seinem Haus, in Sirius´altem Haus, Draco Malfoy auf dem Bett saß und Anstalten machte, sich auszuziehen, um ins Bett zu gehen.

Ohne den Blick von Harry zu lassen, begann Draco nun mit einem fast süffisant zu nennenden Grinsen, sein Hemd aufzuknöpfen, und als dieser sich noch immer nicht regte, fragte er mit samtiger verführerischer Stimme: „Willst du mir vielleicht zur Hand gehen, Potter? Wo du mir doch vorhin schon versprochen hast, dass du meinen Hintern anfassen willst!“

Harry schrak aus seinen Gedanken hoch und realisierte, was Draco gerade gesagt hatte und dass er hier stand und auf Dracos inzwischen halb nackten Körper starrte... Er lief knallrot an „Malfoy!“

Damit drehte er sich um und knallte die Tür hinter sich zu. Er hörte aber noch das amüsierte Kichern von Draco hinter sich. Er hatte Voldemort getötet und so die Zaubererwelt gerettet, doch die Sprüche von Malfoy konnten ihn noch immer aus der Fassung bringen. So ein verdammter Mistkerl!

Peinlich berührt schlich er in sein Zimmer, zog sich ebenfalls aus und legte sich ins Bett, kurz darauf hörte er wie üblich das Klappen von Hermines Zimmertür, sie kam in sein Zimmer und legte sich wortlos neben ihn. Ihre Schultern zuckten fast unmerklich, und als Harry sie ansah, wusste er, dass nicht der Zusammenstoß mit Malfoy daran schuld war - ihre Gedanken waren wieder bei Ron.

Auch Draco hatte das leise Klappen der Zimmertür gehört, dachte sich jedoch nichts dabei, es war hier ja niemand in sein Zimmer eingesperrt. Er zog sich bis auf die Shorts aus und beschloss, noch duschen zu gehen. Er nahm seine Sachen, trat leise auf den Flur hinaus, und hatte die Hand an der Klinke zur Badezimmertür, als er leise Stimmen aus Harrys Zimmer hörte. Er runzelte die Stirn, das war ja interessant. Sollte sich die prude brave Granger wirklich heimlich zu ihrem ach so heiligen Kumpel Potter geschlichen haben? Na die beiden hatten sich aber schnell getröstet nach der Show, die sie vor den anderen an Weasleys Leiche abgezogen hatte.

Naja, er zuckte mit den Schultern, ihm konnte es egal sein, wer hier im Haus mit wem vögelte, solange sie ihn da rausließen!

Kapitel 9

Ich hoffe, das neue Kapitel gefällt euch... ein niedlicher Malfoy ;-)

Untitled
Kapitel 9

Als Draco einige Zeit später in seinem Bett lag, konnte er lange nicht einschlafen. Er wälzte sich herum, doch die Bilder in seinem Kopf und die quälenden Gedanken wollten ihn nicht zur Ruhe kommen lassen.

Die Schreie während der Schlacht, die Flüche, die ihr Ziel trafen, die sterbenden Menschen um ihn herum. Brüllende Riesen, Blut, er selbst, wie er angegriffen wurde und sich verteidigen musste... die Flammen im Raum der Wünsche, Crabbe, wie er hineinstürzte und starb, er selbst, wie er sich kaum halten konnte und sich an der Seite von Goyle mit letzter Kraft festhielt, um nicht ebenfalls von den infernalischen Flammen verschlungen zu werden. Der brausende Lärm, die Hitze, der Rauch, seine Todesangst...

Er zitterte, sein Mund war trocken, zum Glück hatte Potters äußerst aufmerksamer Hauself ihm etwas zu trinken bereitgestellt.

Er lehnte sich wieder zurück in seine Kissen und schloss die Augen. Die trauernden Menschen in der Halle, die ihre toten Freunde und Verwandten beweinten. Der Hass, der ihm entgegenschlug...

Doch er hatte sich entschieden. Ihm war bewusst gewesen, dass es nicht leicht sein würde. Er amtete ein paar Mal tief durch.

Und dann Potter, Draco lächelte leicht.

Dieser weltrettende Gryffindor mit den grünen Augen, die ihn auf eine seltsame Weise auch ohne Worte zu verstehen schienen. Er schien ihn tatsächlich nicht zu hassen, Draco ihn allerdings auch nicht, wieso sollte er? Er fand es im Gegenteil eher amüsant, sich mit Potter zu streiten, diese kindlichen Zankereien und Neckereien hatten doch etwas beruhigend Normales, nach dieser grauenvollen Schlacht, die sie alle nur mit Müh und Not überlebt hatten. Trotzdem musste er sich zusammen reißen, um nicht allzu sehr in alte Verhaltensmuster zurück zu fallen. Er hatte die Rolle des gruseligen Todessers, vor dem sich die Menschen fürchteten, mehr als satt. Er wollte nicht immer gehasst werden, wollte nicht, dass alle Gespräche verstummen, wenn er einen Raum betrat... Dass man davor zurückschreckte, ihn zu berühren. Und seine Erlebnisse im letzten Jahr... was er gesehen hatte, was er gezwungen wurde zu tun... und Potter war nicht da gewesen, um ihm das kleine Stück Normalität in Form ihrer Streitereien zu bieten.

Es hatte ihm gefehlt.

ER hatte ihm gefehlt!

Draco lächelte wieder. Aber jetzt war Sankt Potter wieder da, er hatte ihn gerettet, mehrmals. Er hatte sein eigenes Leben riskiert, um Dracos zu retten - auch wenn diesen das noch immer beschämte, und er hatte ihn jetzt anscheinend auch noch adoptiert. Er lag in Potters Haus im Bett und fühlte sich so wohl und sicher, wie lange nicht mehr. Er blickte aus dem Fenster in die noch herrschende Dunkelheit und bemerkte, dass er sich langsam beruhigt hatte, sich entspannte. Er zitterte nicht mehr und konnte wieder frei atmen. Noch einmal wunderte er sich kurz über die Tatsache, dass Granger anscheinend wirklich vorhatte, die Nacht bei Potter zu verbringen. Das hätte er den beiden pruden und unsicheren Gryffindors wirklich nicht zugeutraut. Vor allem

nicht so kurz nach Weasleys Tod. Und er wusste nicht genau was, aber irgendwie störte es ihn auch. Er schob den Gedanken beiseite.

Als er einige Stunden später schweißgebadet aus einem Traum erwachte, der die Schlacht in all ihren blutigen Facetten wieder hatte aufleben lassen, entschied er, dass Schlafen anscheinend keine so gute Idee war. Sein Blick fiel auf die Wanduhr, vier Uhr früh - nun, dann hatte er noch viel Zeit, sich die Bibliothek, die Potter ihm so großzügig angepriesen hatte, in Augenschein zu nehmen. Er stand auf, zog sich ein T-Shirt über, schließlich wollte er dem Jungen der lebt oder gar Granger nicht nur in Boxershorts entgegen treten, falls er sie traf, und machte sich auf die Suche.

Als Harry am Morgen neben Hermine erwachte und sich streckte, schlug sie die Augen auf und blickte ihn an.

„Guten Morgen“, nuschelte der noch schlaftrunkene Junge und versuchte sich an einem Lächeln. Seine Freundin verzog das Gesicht und strich sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht „Weiß nicht, ob der Morgen gut ist. Ich habe das gestern doch nicht nur geträumt, dass du diese Slytherin-Pest mitgebracht hast, oder?“

Harry setzte sich rasch auf, er hatte eben gar nicht daran gedacht, dass Draco Malfoy irgendwo in seinem Haus war.

„Ja, nee, weiß auch nicht... er sah so verloren und hilflos aus. Und er wusste doch nicht, wo er hinsollte. Und irgendwie ist er doch auch nur ein Mitschüler, der Hilfe brauchte...“ Entschuldigend blickte er in die skeptischen braunen Augen vor sich.

„Naja, hilfloser Mitschüler oder gewissenloser Todesser - ist ja auch egal.“, meinte sie untypisch zynisch. Harry zuckte zusammen. Hatte sie vielleicht Recht? Hatte er sie in Gefahr gebracht, indem er Malfoy mitgebracht hatte? Verdammte, er hätte besser nachdenken sollen. Wieso musste er immer jedem helfen? Hermine sagte ja die Wahrheit, Malfoy war wirklich ein Todesser... aber war er nicht auch einfach nur Malfoy, den sie seit Jahren kannten und mit dem sie gemeinsam im Klassenraum gelernt hatten?

„Aber er hat sich gegen Voldemort entschieden, in der Schlacht. Und das bevor er wusste, dass wir gewinnen würden!“, versuchte er seine Entscheidung zu verteidigen. Hermine nickte nachdenklich „Ja, das stimmt schon. Trotzdem ist es komisch. Wie er dich gestern angesehen hat. So seltsam. Und diese blöden Sprüche dauernd. Wenn Ron das wüsste, dass er hier ist. Er würde kotzen! Ich sag`s dir!“

Traurig dachte Harry an seinen Freund, ja, Hermine hatte Recht. Auf seine Weise hatte Ron Malfoy noch ätzender gefunden als er und Hermine. Irgendwie war das so eine Familiensache zwischen den Weasleys und den Malfoys gewesen. Ein schlechtes Gewissen gegenüber Hermine und vor allem gegenüber Ron machte sich in Harry breit.

„Soll ich ihn besser wieder wegschicken?“, fragte er Hermine leise. „Also wenn du es wirklich so schlimm findest, dann muss er gehen. Du bist mir wichtiger - natürlich.“

Sie lächelte „Ich weiß, Harry. Lass uns sehen, wie er sich macht. Wir können ihn ja jederzeit rausschmeißen.“ Zumindest hoffte sie das.

Die beiden standen auf und machten sich fertig.

Als sie das Frühstück fertig hatten und in der Küche zusammen saßen, zögerten sie. Vielleicht sollten sie Malfoy fragen, ob er auch etwas essen wollte. Irgendwie kam es ihnen unhöflich vor, anzufangen, ohne ihn, Malfoy oder nicht.

„Ich sehe mal nach ihm“, erklärte Harry und erhob sich zögernd. Beim Hochgehen dachte er krampfhaft darüber nach, was ihn wohl erwarten würde und - sollte er anklopfen? Natürlich! Was, wenn Malfoy gerade im Bad war? Oder wenn er nackt war... Oh Merlin war das kompliziert, schon bei dem Gedanken seinen ehemaligen Schulfeld unbekleidet vorzufinden, errötete er.

Er straffte die Schultern, als er den oberen Treppenabsatz erreicht hatte 'Reiß dich zusammen, Harry! Du hast Voldemort bezwungen, da wirst du jawohl mit Malfoy fertig!'.
Er klopfte schüchtern an die Zimmertür, hinter der er den Slytherin vermutete.

Nichts regte sich.

Harry trat von einem Fuß auf den anderen, was nun? Er lauschte, ob er vielleicht die Dusche aus dem Bad hören konnte.

Auch nichts.

Alles war ruhig. Er nahm allen Mut zusammen und öffnete langsam die Tür - Himmel, er war hier der Hausherr! Als er vorsichtig den Kopf durch den Türspalt steckte, konnte er ein zerwühltes Bett, aber keinen Malfoy ausmachen. Schnell schloss er die Tür wieder, nachdem er auf einem Stuhl neben dem Bett bewundernd einen Stapel penibel gefalteter Kleidung bemerkt hatte - Malfoy schien wirklich ordentlich zu sein. Als er die Tür geschlossen hatte und sich umdrehte stand Kreacher mit vorwurfsvollem Gesicht hinter ihm und murmelte etwas wie „Blutsverräter... Mr. Malfoy... hinterherspionieren...“

Harry errötete schon wieder, er fühlte sich ertappt. Doch dann herrschte er den Hauselfen an: „Kreacher, erzähl keinen Blödsinn! Sag mir lieber, wo Malfoy ist!“ Der Elf betrachtete ihn abschätzig, als wolle er erst entscheiden, ob Harry es wert sei, den Aufenthaltsort des anbetungswürdigen Reinblüters zu erfahren, doch dann murrte er: „Mr. Malfoy befindet sich in der Bibliothek. Mr. Malfoy ist belesen und gebildet, wie es sich für einen Reinblüter mit seinem Stammbaum gehört!“ „Danke für die Informationen!“, motzte Harry ironisch und ging kopfschüttelnd an dem kleinen Elfen vorbei.

Belesener Reinblüter! Pah!

Er lief die eine Treppe hinab und öffnete im ersten Stock die Tür zu Bibliothek. Doch statt einen sich bildenden, fand er einen zusammengerollt im Sessel schlafenden Reinblüter vor, der so unschuldig aussah, dass Harry lächeln musste. Die blonden Haare fielen Malfoy in die Stirn und die Arme hatte er Schutz suchend um seine Knie geschlungen. Die angenehm ebenmäßigen, sonst oft so verbissenen Züge waren entspannt und friedlich. Kurz überlegte er sich, ob er Hermine holen sollte, damit sie sich dieses niedliche Bild auch ansehen konnte, verwarf den Gedanken dann aber. Er trat zögernd einen Schritt näher.

Wie sollte er Malfoy wecken?

Er betrachtete den schmalen blonden Jungen vor sich noch einen Moment schweigend. Malfoy hatte wirklich eine sehr helle Haut. Da er nur dunkelgrüne Shorts und ein schwarzes T-Shirt trug, konnte Harry davon deutlich mehr sehen als sonst. Er betrachtete ihn weiter, sein Blick fiel auf den linken Unterarm des Slytherins und verharrte fasziniert auf dem Dunklen Mal, das sich so deutlich von der Haut abhob. Ein leichter Schauer lief Harry über den Rücken, als er an die Bedeutung dieses Zeichens dachte, an den, der Malfoy damit gezeichnet hatte. Aber der Urheber war tot... Und das vor ihm war kein wirklicher Todesser, das war nur Malfoy, noch dazu in Unterwäsche.

Harry grinste anzüglich.

Vorsichtig räusperte er sich, nachdem er dicht vor den Schlafenden getreten war. Das Geräusch war nicht laut gewesen, doch wie von der Tarantel gestochen sprang Malfoy auf, und begann sofort hektisch mit der Hand an sich herumzutasten. Sehr irritiert brauchte Harry einen Moment um zu verstehen, dass Malfoy wohl instinktiv nach seinem Zauberstab greifen wollte, den er natürlich nicht bei sich hatte.

„Morgen, Malfoy!“ sagte Harry leise lächelnd, als dieser sich wieder unter Kontrolle hatte und erkannt hatte wo er war, und dass ihm keine Gefahr von Harry drohte.

„Potter.“ Draco kratzte sich verlegen am Arm, seine panische Reaktion von eben war ihm ganz offensichtlich ziemlich unangenehm... Sie sahen sich forschend einen Moment in die Augen, bis Harry sich schließlich losriss, einen Schritt zurücktrat und meinte: „Das Frühstück ist fertig. Willst du auch was?“

Draco sah ihn verwundert an. „Ihr wollt, dass ich mit euch frühstücke?“

Harry zuckte mit den Schultern „Ja, wieso nicht? Also wenn du keinen Hunger hast, ist das auch okay, wir wollten nur höflich sein!“

Draco nickte, und stellte fest, dass er durchaus etwas zu essen vertragen konnte. Seine letzte Mahlzeit lag bereits fast 24 Stunden zurück. „Ich komme gerne mit was essen. Aber ... ich würde mich gerne vorher anziehen...“ Er deutete erklärend auf seine unzureichende Bekleidung „Ich weiß nicht, ob Granger mich so am Frühstückstisch sehen will!“ Er grinste.

Und Harry tat es ihm gleich „Vermutlich nicht!“, stimmte er Malfoy zu und drehte sich um, um wieder zu Hermine zu gehen. Über die Schulter sagte er noch: „Wir warten auf dich, beeil dich!“

Kapitel 10

Untitled

Kapitel 10

Eine Viertelstunde später betrat geduscht und angezogen Draco die Küche.

Harry erstarrte... wie hatte der Kerl es verflixt nochmal geschafft, in der kurzen Zeit so gut auszusehen? Die eben noch verwuschelten Haare lagen nun perfekt, das tadellos gebügelte dunkelblaue Hemd und die dunklen schmalen Jeans - ja, Draco hatte tatsächlich Jeans an, wie Harry erstaunt feststellte - saßen wie angegossen, betonten seine schlanke sportliche Figur. Er sah frisch aus und roch wirklich zum Anbeißen.

„Du bist aber schnell!“, stellte Harry betont nüchtern fest und löste seinen Blick von dem gut aussehenden Blondem.

„Tja, gewusst wie!“, erklärte Draco und ließ sich elegant auf den freien Stuhl vor dem dritten Gedeck am Tisch gleiten. Hermine musterte den blonden Jungen, der ihr gegenüber Platz nahm mit gerunzelter Stirn und begann dann einfach wortlos zu essen.

„Greif zu!“, forderte Harry den Slytherin auf und bediente sich sogleich selbst am Brötchenkorb.

Die ersten Minuten des Frühstücks verliefen schweigend. Es war irgendwie unangenehm.

Draco blickte auf seinen Teller und kaute schweigend, nahm ab und zu einen Schluck Kaffee, während Hermine demonstrativ gleichmütig an ihm vorbei aus dem Fenster blickte, als würde sie ihn gar nicht wahrnehmen. Harry hielt es schließlich nicht mehr aus, stöhnte genervt und meinte: „Ähm, Hermine, was machen wir denn heute?“

Sie zuckte mit den Achseln und biss in ihr Brötchen.

„Malfoy, hast du was vor?“

Ebenfalls ein Achselzucken als Antwort. Harry runzelte die Stirn. Normalerweise plapperte Hermine wie ein Wasserfall beim Frühstück. Gut, in den letzten Tagen natürlich nicht so enthusiastisch wie sonst, wer konnte es ihr verdenken, aber so schweigsam kannte er sie wirklich nicht. Sollte das jetzt immer so gehen, weil Malfoy mit am Tisch saß?

„Das mit Weasley... tut mir leid.“, stellte Draco plötzlich völlig zusammenhanglos in den Raum.

Die beiden anderen starrten Draco mit offenen Mündern an, als käme er von einem anderen Stern. Der Slytherin sah verlegen auf seinen Teller. Mist, war das jetzt nicht richtig gewesen? Er hatte nur etwas Nettes sagen wollen. Nicht wieder so anfangen, wie gestern Abend... sein Mitgefühl über den Verlust der beiden Gryffindors ausdrücken, denn natürlich war ihm klar, dass sie ihren besten Freund verloren hatten... Wiesel oder nicht... Aber anscheinend war er nicht gut im Smalltalk machen. Zynische Sprüche lagen ihm offenbar irgendwie mehr.

Nach einigen Sekunden, die Draco deutlich länger vorkamen als sie es tatsächlich waren, ließ Hermine mit schockiertem Gesicht ihren Kaffeelöffel klirrend auf den Tisch fallen, stand auf und verließ wortlos die Küche. Harry sah ihr nach, stand dann auf und wollte ihr folgen.

„Potter...“, hielt Draco ihn leise zurück, seine grauen Augen blickten betreten drein... und er sagte leise: „Ich wollte nicht... ich wollte nur...“

Harry nickte, auch ihm standen Tränen in den Augen, wie Draco überrascht feststellte. Harry wandte sich ab und folgte seiner besten Freundin.

Draco blieb allein am Tisch zurück. Er war verwirrt. Wieso hatten die beiden so reagiert? Er hatte doch wirklich nur nett sein wollen. Und auf keinen Fall hatte er Potter zum Weinen bringen wollen, immerhin hatte er ihn hier aufgenommen.

Er mochte keine Tränen in den warmen grünen Augen von Potter, das hatte er eben deutlich erkannt. Nachdenklich beendete er sein Frühstück allein und rief dann nach dem Hauselfen, von dem er eine Tageszeitung verlangte, die dieser ihm umgehend besorgte und unterwürfig überreichte. Draco ignorierte ihn geflissentlich und widmete sich den neuesten Nachrichten. Vielleicht fand er ja einen Hinweis auf seine Eltern. Auch wenn er sie wahrscheinlich nie wieder sehen würde - was für seine Gesundheit sicher auch zuträglicher war - wollte er doch wissen, was mit ihnen geschehen war, ob sie noch lebten...

Der Tagesprophet wimmelte von Todesanzeigen, er ging die lange Liste durch und plötzlich wurde ihm

kalt.

Neben den Namen von Schulkameraden und Todessern stand der Name seiner Mutter.

Narzissa Malfoy.

Sie war tot.

Er schloss die Augen, ihm war übel und irgendwie schien der Raum ein wenig zu schwanken...

Seine Mutter war tot.

Seine Augen begannen zu brennen und überrascht bemerkt er, dass ihm eine Träne die Wange hinabließ. Er hatte eigentlich gedacht, er sei auf die Nachricht vorbereitet gewesen, doch es schien nicht so. Aber, konnte man jemals auf so etwas vorbereitet sein? Lange starrte er den Namen an, zwei Worte, die ihm so viel bedeuteten, auch wenn er in den letzten Jahren kein wirklich gutes Verhältnis mehr zu ihr gehabt hatte. Sie war trotzdem immer noch seine Mutter. Die Frau, die ihm die Knie heile gezaubert hatte, als er als Fünfjähriger von seinem ersten Besen gefallen war. Die an seinem Bett gesessen hatte, wenn er krank war, und ihm mit ihrer wohlthuend kühlen Hand über die heiße Stirn gestrichen hatte, auch wenn sein Vater sie dafür verachtet und gesagt hatte, sie verweichliche ihren Sohn. Er schluckte hart. Seine Hände zitterten, als er die Zeitung wieder zur Hand nahm, um nach einem zweiten Namen zu suchen. Doch er fand ihn nicht.

So saß er noch da, als Harry einige Zeit später die Küche wieder betrat, und ihn irritiert ansah. Der Schwarzhaarige schien sich wieder beruhigt zu haben, denn er sah wieder völlig normal aus, wie immer. Keine Spur mehr von den Tränen, wie Draco erleichtert feststellte.

„Alles okay mit dir, Malfoy?“, fragte der Gryffindor vorsichtig, und sein Blick fiel auf die Zeitung, die noch immer aufgeschlagen auf dem Tisch lag. Eine Ahnung beschlich ihn, und er trat an den Tisch, um zu sehen, was Malfoy scheinbar so aus der Bahn geworfen hatte. Seine Ahnung bestätigte sich und er biss sich auf die Unterlippe.

„Malfoy, das tut mir leid. Ehrlich.“

Draco sah ihn plötzlich verächtlich an. „Klar Potter, es tut dir total leid, wenn Todesser und ihre Verwandten sterben.“

Als Harry die offene Aggressivität in Dracos Stimme hörte, schreckte er zurück... doch dann sah er in die grauen Augen vor sich und sah darin nur Schmerz und Leid. Er wollte ihn trösten. „Es tut mir nicht um die Verwandte der Todesser leid, da hast du Recht. Aber es tut mir leid, dass du deine Mutter verloren hast.“

Er setzte sich auf einen der Stühle und verschränkte die Arme vor der Brust. Er sagte nichts mehr. Was hätte er auch sagen sollen? Sie hatten in diesem verdammten Krieg beide liebe Menschen verloren, die ihnen wichtig gewesen waren. Sie wussten beide, wie es sich anfühlte, und doch musste letztendlich jeder seinen eigenen Weg finden, damit umzugehen. Und er bezweifelte stark, dass Malfoy von ihm weitere tröstende Worte hören wollte, auch wenn Harry sie eigentlich gerne gesagt hätte.

In stummer Eintracht saßen die beiden ehemaligen Kontrahenten nun am Küchentisch und hingen ihren Gedanken nach. Irgendwie vertraut, obwohl sie vorher noch nie so friedlich beieinander gesessen hatten. Und es fühlte sich richtig und gut an, wie Harry überrascht feststellte.

Nach einiger Zeit atmete Draco tief durch und heftete seinen Blick auf den dunkelhaarigen Gryffindor „Was jetzt?“

Harry runzelte die Stirn und sah ihn fragend an „Wie? Was meinst du?“ Was wollte der Slytherin jetzt von ihm?

Der Blonde zuckte mit den Schultern „Wollen wir den ganzen Tag so hier sitzen? Was machst du denn sonst so mit Granger, wenn ihr nicht gerade...“, er grinste süffisant und zog vielsagend eine Augenbraue hoch.

Harry brauchte einige Sekunden, bis ihm klar wurde, was Draco da gerade andeutete.

„Ich mache gar nichts mit Hermine!“, brauste er mit roten Wangen auf - wie kam Draco auf diese Unterstellung?

Draco grinste noch immer. „Muss dir nicht peinlich sein, Potter. Ich habe gestern Abend mitbekommen, dass sie zu dir ins Zimmer geschlichen ist. Aber ist doch nichts dabei, wenn ihr euch... tröstet. Weasley bekommt es ja nicht mehr mit!“

Auch ohne Harry, der aufsprang, mit einem Satz bei ihm war und ihm mit voller Wucht seine Faust mitten ins Gesicht schlug, wäre ihm im Nachhinein klar gewesen, dass er sich zumindest den letzten Satz doch lieber hätte verkneifen sollen.

Es tat ihm leid.

Nun lag er mit aufgeplatzter blutender Lippe neben seinem Stuhl auf dem Boden und sah zu dem heftig atmenden Weltenretter auf, der mit geballten Fäusten versuchte, sich wieder unter Kontrolle zu bekommen. Draco schwieg und senkte den Blick, stand langsam aus seiner unbequemen Position auf und setzte sich wortlos wieder auf den Stuhl, als wäre nichts gewesen.

Harry öffnete den Mund, schloss ihn wieder. Dann presste er hervor „Wag es nie wieder, so etwas zu sagen. Nicht über Hermine - und auch nicht über Ron!“ Damit verließ er die Küche und ließ Malfoy allein zurück.

Kapitel 11

Untitled

Kapitel 11

Die nächsten Stunden verbrachten Hermine und Harry mit einem Spaziergang, denn das Wetter lud dazu ein und sie hatten beide das Gefühl, mal an die frische Luft zu müssen.

„Was war denn vorhin los mit dir und Malfoy? Du warst völlig durch den Wind, als du wieder hoch gekommen bist!“, wollte Hermine wissen und musterte Harry von der Seite. „Hat er noch was Blödes gesagt?“

„Nichts besonderes.“, murmelte Harry nur. Er war sich ziemlich sicher, dass es die Situation zwischen Malfoy und Hermine nicht entspannen würden, wenn sie wüsste, was passiert war. Als er ihren drängenden Blick spürte fügte er noch hinzu: „Er hat wie immer irgendeinen Mist erzählt. Da habe ich mich eben ein bisschen drüber aufgeregt. Also alles völlig normal!“

Hermine nickte. Was genau Malfoy erzählt hatte, interessierte sie eigentlich gar nicht, denn es war nie irgendetwas Vernünftiges dabei, wenn diese blasierte Schlange den Mund aufmachte, und so fragte sie nicht weiter nach. Sie sprachen über die Schlacht, über Ron, über ihre wiederkehrenden Alpträume... und schwiegen zwischendurch immer wieder, um einfach die wärmenden Sonnenstrahlen auf ihrer Haut zu genießen.

Gelöster kamen beide wieder am Grimmauldplatz an und betraten den Flur, der ihnen nach dem Sonnenlicht draußen noch dunkler erschien.

Sie lauschten, ob irgendwo etwas von Malfoy zu hören war, doch sie konnten nichts ausmachen. Nach einem Blick in die Küche zuckte Harry mit den Schultern „Hier ist er nicht. Ich gehe mal sehen, wo er steckt. Wir wollen doch bestimmt gleich zu Abend essen, oder was meinst du? Also ich habe Hunger...“

Das Mädchen nickte, und wie zur Bestätigung knurrte ihr Magen in diesem Moment laut. „Okay, dann sehe ich mal, ob ich was Essbares auftreiben kann. Aber bringt euch nicht um!“

Harry drehte sich um und stieg die Treppe hinauf, er hatte da so eine Ahnung, wo er Malfoy finden würde, denn er schien ein Hobby zu haben, das er bisher nicht bewusst an ihm wahrgenommen hatte, das Lesen. Im ersten Stock angekommen öffnete Harry leise die Tür zur Bibliothek und wie vermutet saß der blonde Slytherin in dem bequemen Sessel am Fenster und hatte ein Buch auf dem Schoß liegen. Die Sonnenstrahlen, die hereinschienen ließen Malfoys helle Haare leuchten. Es war ein wirklich angenehmes und friedliches Bild und Harry lächelte ein wenig.

Als Draco die Tür hörte, sah er auf.

„Potter! Was verschafft mir die Ehre?“

Er sah ihn unbewegt an. Harry wurde etwas nervös unter dem Blick aus den grauen undurchdringlichen Augen, biss sich auf die Lippe, setzte sich in den Sessel Draco gegenüber und erklärte: „Hermine bereitet was zu essen vor. Wenn du Lust hast, kannst du runter kommen und mit uns essen.“

Draco nickte, froh, dass Harry ihm anscheinend seinen unpassenden Spruch von heute morgen verziehen hatte, und schlug das Buch zu, nachdem er sorgfältig ein Lesezeichen hineingelegt hatte. Harry sah auf den Buchrücken „Du interessierst dich für die Geschichte der Zauberei?“, fragte er überrascht und zog eine sehr skeptische Grimasse.

Draco grinste „Naja, was heißt interessieren. Man sollte sich wohl einfach damit auskennen, denke ich. Das ist Allgemeinbildung“

Sie schwiegen einen Moment.

„Für was interessierst DU dich?“, wandte Draco sich dann an den dunkelhaarigen Gryffindor vor ihm.

Entgeistert blickte der ihn an „Wieso fragst du das? Seit wann interessierst du dich für andere Menschen? Und dann noch ... für mich?“

Dracos Mundwinkel zuckten amüsiert „So was nennt man Smalltalk, Potter. Keine Angst, ich INTERESSIERE mich schon nicht für dich. Du bist auch gar nicht mein Typ.“

Harry brauchte einen Moment um zu realisieren, was Malfoy da gerade gesagt hatte. Nicht sein Typ? Was sollte das denn wieder heißen? Natürlich nicht, er war ein Junge... Mann... wie auch immer ... und Malfoy auch... wieso betonte er das also extra? Oder machte er sich einfach mal wieder über ihn lustig? Er beschloss

kurzerhand, die Aussage der Einfachheit halber zu ignorieren und meinte dann: „Okay, Smalltalk... ich interessiere mich für... Quidditch...“

„Aha... das tue ich auch. Und sonst?“

„Sonst eigentlich nichts... ich meine... ich hatte im letzten Jahr nicht so viel Zeit für anderes. Da musste ich Voldemort zur Strecke bringen...“ Er grinste verlegen. Und Draco erwiderte das Grinsen „Auch ein interessantes Hobby, Potter! Trotzdem ist Quidditch ein schöneres Thema finde ich. Wenn wieder Spiele stattfinden sollten wir mal zu einem Spiel gehen...“

Überrascht sah Harry auf, erwartete wieder einen spöttischen Ausdruck in Dracos Augen, doch er war nicht da. Er schien es tatsächlich ernst zu meinen, dass sie zusammen zu einem Quidditch-Spiel gehen sollte. Harry überlegte... naja, wieso eigentlich nicht? Man würde sehen...

Beim gemeinsamen Essen waren alle Drei recht schweigsam, es war eine seltsame Situation so zusammen zu sitzen. Harry und Hermine ohne Ron - dafür mit Draco Malfoy... und sie alle Drei empfanden es so. Auch Draco war bewusst, dass eigentlich jemand anders hier sitzen sollte... der beste Freund von Harry.

Nach dem Essen beschloss der Slytherin aufgrund der gedrückten Stimmung, die beiden Gryffindors nicht weiter zu belästigen und zog sich in sein Zimmer zurück und ließ sie allein.

Harry und Hermine saßen im Salon, lasen, unterhielten sich ab und an etwas, versuchten Normalität zu leben. Nicht an die schreckliche letzte Zeit zu denken. Die Fassade blieb aufrecht, bis es leise an die Scheibe pickte und Harry Errol, die alte Eule der Weasleys einließ, die am Bein einen Brief trug. Er nahm ihn ab, versorgte die Eule und las.

Liebe Hermine und lieber Harry,

ich hoffe, es geht euch gut und ihr kommt klar so alleine. Molly hat sich etwas Sorgen gemacht, weil ihr euch nicht gemeldet

habt in den letzten Tagen. Ich wollte euch mitteilen, dass die Beerdigung von Ron und Fred am Donnerstag stattfindet.

Wir erwarten euch mittags. Verzeiht mir, aber ich kann im Moment nicht mehr schreiben.

Es ist alles so anders. Es ist so leer im Haus.

Molly und ich grüßen euch und freuen uns auf euch, genau wie Ginny und George.

Arthur

Die beiden sahen sich an und kämpften schon wieder mit den Tränen, wie so oft in den letzten Tagen. Dieser Brief machte alles wieder so real. Hermine flüsterte schließlich: „Molly hat nicht geschrieben, sondern Arthur...“.

Harry nickte, und wie seine Freundin vermutete er, den Grund dafür zu kennen. Molly Weasley, der ihre Familie, ihre Kinder, wichtiger war, als alles auf der Welt, hatte nicht die Kraft gehabt, die Freunde für die Beerdigung ihrer beiden Söhne einzuladen.

„Ich weiß nicht, ob ich das durchhalte.“, flüsterte das blasse Mädchen heiser. Bei dem Gedanken am Grab ihres geliebten Freundes und Vertrauten zu stehen, wurde ihr schlecht. Wie sollte sie das schaffen? Ihr wurde das Atmen schwer. Panisch blickte sie zu Harry, der ebenfalls ängstlich vor sich hinstarrte. Doch er legte nun eine Hand auf ihren Arm und streichelte sie beruhigend.

„Wir schaffen das zusammen. Wir müssen es schaffen, für Ron, für Fred und für Molly und Arthur.“

Sie nickte, und wie immer wenn Harry sie tröstete, fühlte sie sich ein kleines bisschen besser. Sie wusste nicht, was sie ohne ihn machen würde. Und sie wusste, dass es ihm ebenso erging. Sie waren irgendwie aneinander geschweißt. Der Gedanke, dass sie sich vielleicht irgendwann mal trennen mussten, machte ihr furchtbare Angst, denn sie wusste nicht, wie sie damit klar kommen würde, ohne Harry zu sein. In den letzten Jahren hatten sich Harry und Ron immer mehr zu ihrer Familie gewandelt. Und jetzt, wo Ron tot war, blieb ihr nur noch Harry.

„Lass uns ins Bett gehen.“, meinte Harry schließlich. Hermine nickte und sie erhoben sich.

Wie an jedem Abend gingen beide in ihre eigenen Zimmer. Nach einer Weile hörte Harry das vertraute Tapsen, als Hermine auf nackten Füßen an sein Bett geschlichen kam, um sich neben ihn zu legen. Er hob die Bettdecke auf ihrer Seite und sie nahm die stumme Einladung an. Ein wenig bedauerte er, dass dem Ganzen

für ihn durch Malfoys Verdacht etwas die zarte Unschuld geraubt worden war. Hermine war wie eine Schwester für ihn, doch Malfoy musste diese wunderbare Beziehung zwischen ihnen natürlich mit einem einzigen Satz in den Dreck ziehen. Ärgerlich über den taktlosen Slytherin, der andauernd seltsame Andeutungen machen musste, schlief er ein.

Und wie in jeder Nacht schlichen sich die gleichen grausamen Bilder in die Köpfe der drei Hogwarts-Schüler und ließen sie immer wieder schweißgebadet aufwachen und voll ängstlicher Vorahnung wieder einschlafen, nur um das Grauen mit den vielen Gesichtern wie in einer Endlosschleife zu wiederholen.

Kapitel 12

Also... ich poste einfach mal weiter und gucke mal, ob irgendwann nochmal eine Rückmeldung kommt... ;-)
Danke an die, die sich schonmal zu Wort gemeldet haben!

Untitled
Kapitel 12

Die Tage bis zur Beerdigung verliefen größtenteils schweigend. Alle Drei hingen ihren Gedanken nach und versuchten, mit gemeinsamen Mahzeiten und einem geregelten Tagesablauf einen Hauch von Normalität zu wahren, um sich vor der allumfassenden Trauer zu schützen.

Am Donnerstagmorgen kam Harry in die Küche, er trug bereits eine schwarze Stoffhose, einen schwarzen Wollpullover und einen schwarzen Umhang für die Beerdigung, und hatte mit viel Mühe und Gel seine Haare gebändigt, um Ron und Fred wenigstens einmal ordentlich gegenüber treten zu können.

Ein letztes Mal.

Überrascht blieb er in der Tür stehen und blickte auf den bereits gedeckten Tisch. Er wusste, dass Hermine noch unter der Dusch stand, sie konnte es also nicht gewesen sein.

„Kreacher?“, murmelte er leise verwundert.

In diesem Moment öffnete sich die Tür zur Vorratskammer und Draco trat heraus, beladen mit Eiern, Schinken, Toast und einer Flasche Kürbissaft. Er lud seine Last auf dem Tisch ab und sah ein wenig verlegen seinen Mitbewohner an. Harry sah müde aus, blass, er hatte dunkle Ringe unter den Augen. Draco schluckte und sah schnell wieder weg von der Trauer in den grünen Augen...

„Morgen, Potter...“ Er drehte sich um und begann ziemlich ungeschickt, die Eier aufzuschlagen und in die Pfanne zu bugsieren, allerdings landete mehr von dem Ei auf dem Herd als in der Pfanne. Trotz des traurigen Tages musste Harry leicht lächeln.

„Malfoy, was machst du da, bitte?“

„Wonach sieht es denn aus, Potter?“, schimpfte der Blonde angestrengt. „Ich dachte, du und Granger wollt vielleicht noch was essen, bevor ihr zu den Weasleys müsst... und ich dachte, ich wollte es mal ohne Zauberei versuchen. Du kochst doch auch immer so, da bin ich davon ausgegangen, es könnte wohl nicht so schwer sein.“

Harry trat näher an den Herd und sah nun das Ausmaß der Sauerei, die Malfoy veranstaltet hatte und verkniff sich ein Grinsen. „Hmm.“, war sein einziger Kommentar.

„Es ist aber irgendwie doch schwer.“, murmelte der Slytherin nun schlecht gelaunt. Schließlich zog er genervt seinen Zauberstab, behob mit einem Schlenker aus dem Handgelenk das Chaos und zauberte dann ein perfektes Frühstück auf den Tisch - und selbst das hieß schon etwas, da er sonst das Essenmachen lieber den Hauselfen oder Harry überließ. Als die beiden sich an den Tisch gesetzt hatten, betrat auch Hermine die Küche. Sie trug ein schwarzes Kostüm und hatte wie Harry bereits ihren schwarzen schmucklosen Umhang darüber gezogen. Sie war ebenfalls sehr blass und hatte ihre Locken zu einem schlichten Pferdeschwanz zusammen gebunden.

Sie sah erstaunt auf das bereits fertige reichhaltige Frühstück und blickte Harry an.

„Das war Malfoy.“, klärte dieser sie sofort auf. Überrascht wanderte der Blick ihrer braunen Augen nun dem blonden Jungen, der sich scheinbar völlig abwesend seinem Essen widmete. Auch Malfoy schien für Überraschungen gut zu sein.

Nach dem Frühstück zog Draco sich wie bisher jeden Tag in die Bibliothek zurück und las dort die Zeitung, immer noch auf der Suche nach einer Information über den Verbleib seines Vaters. Seine Mutter war gestern unter Ausschluss jeglichen Besuchs mit mehreren Todessern gleichzeitig in einem anonymen Grab beerdigt worden. Man wollte damit verhindern, dass eine Art Kult an den Gräbern der Todesser und ihrer Angehörigen entstehen konnte, indem man sie an einem unbekanntem Ort anonym begrub. Draco verstand das

irgendwie, trotzdem fand er es schecklich, dass es auch für seine Mutter galt. Immerhin war sie keine Todesserin gewesen. Sie hatte nicht das Dunkle Mal getragen... und sie war... seine Mutter...

Kurz vor Mittag betrat Harry die Bibliothek „Malfoy, wie machen uns jetzt auf den Weg. Ich weiß nicht, wann wir wiederkommen. Vielleicht bleiben wir auch über Nacht. Also brauchst du nicht mit dem Essen auf uns warten.“

Es kam ihm völlig bizarr vor, Draco zu sagen, er brauche nicht mit dem Essen zu warten, als wären sie verheiratet oder so. Aber es kam ihm richtig vor. Draco sah von seinem Buch auf und nickte. „Alles klar, Potter. Ähm... richte doch den Weasleys bitte mein Beileid aus. Immerhin kannte ich Weasley ja auch lange.“ Er ignorierte den schockierten Ausdruck in Harrys Augen und senkte die Augen stumm wieder auf den Text vor sich.

Wenig später hörte er die Haustür zuschlagen und ging ans Fenster. Unten auf der Straße sah er die beiden Gestalten in den schwarzen Umhängen in Richtung Park gehen, wo sie an einem geschützten Platz disapparieren würden. Plötzlich war er froh, dass ihm die Beerdigung seiner Mutter erspart geblieben war. Er konnte sich nur annähernd vorstellen, wie sich Potter und Granger fühlen mussten. Eigentlich wollte er es lieber gar nicht richtig versuchen. Ihm wäre es mit seiner Mutter nicht anders ergangen.

Er beschloss, zu Mittag zu essen und rief nach Kreacher und trug ihm auf, etwas zu essen zu bringen. Dieser folgte dem Auftrag nur zu gerne und umgehend, denn er war seit Dracos Ankunft jederzeit begierig darauf, dem reinblütigen Zauberer, den er wirklich zu verehren schien, zu dienen. Anschließend wanderte Draco etwas durchs Haus und betrachtete die Familiengemälde und den Stammbaum der Familie Black an der Wand des geräumigen Arbeitszimmers. Er fand seine Mutter und seine Tanten und den geschwärtzten Namen, der wohl der des Paten von Potter gewesen war, Sirius... und auch seinen eigenen. Schließlich landete er im Salon und überlegte gerade, was man als Zauberer auf der guten Seite wohl so tun konnte, wenn man eigentlich nichts zu tun hatte, da hörte er ein leises Klacken an der Fensterscheibe. Er stand auf und ließ die kleine unscheinbare Eule ein, nahm ihr den Brief ab und wollte ihr etwas zu trinken geben, doch sie drehte sich um und flog direkt wieder aus dem noch geöffneten Fenster davon. Draco zuckte mit den Schultern und wandte sich dann der Post zu.

Verwundert betrachtete Draco das Pergament in seiner Hand. Wer sollte ihm denn schreiben?
Zögernd faltete er den Bogen auseinander und las die wenigen Zeilen.

Vorladung

*Sehr geehrter Mr. Malfoy,
hiermit fordern wir Sie auf, am nächsten Montag um 10:00 im Zaubereimisterium in der Abteilung für magische Strafverfolgung zu einer Anhörung bezüglich Ihrer Gesinnung und Ihres Todesserstatus zu erscheinen.*

Ihr Zaubereiministerium

Im Auftrag,

Abigail Alderoy

Dracos Hand begann plötzlich unkontrolliert zu zittern, er musste das Pergament auf den Tisch legen, das es sichtlich flatterte.

Und er musste sich setzen.

Merlin, sie wollten ihn tatsächlich verhören. Er war ein Todesser und würde jetzt dafür bestraft werden.

Bei allen Heiligen, sie würden ihn nach Askaban schicken!

Panik ergriff ihn.

Er hatte bisher seltsamerweise überhaupt keinen Gedanken daran verschwendet, dass ihn irgendjemand für sein Handeln zur Rechenschaft ziehen würde. Wie naiv von ihm, er lachte trocken über sich selbst.

Dann schluchzte er plötzlich atemlos auf. Er wollte nicht nach Askaban! Er konnte dort doch nicht hingehen... die Dementoren... hastig schlug er die Hände vors Gesicht um den Gedanken und das Bild zu vertreiben.

Er musste weg... Aber nein... sie würden ihn sicherlich finden, und dann würde es noch schlimmer werden... Es war doch sicher verdächtig, zu fliehen. Und wo sollte er überhaupt hingehen? Er hatte keinen Ort, wo er willkommen wäre...

Was sollte er denn jetzt nur tun? Das Gefühl, sich nicht mehr bewegen zu können... dass sein Körper ihm nicht mehr gehorchte, nahm ihm fast die Luft zum Atmen.

Wieder rollte unbemerkt eine heiße Träne über seine Wange.

Seine Augen waren leer.

Kapitel 13

Untitled

Kapitel 13

Erst sehr spät am Abend kamen Hermine und Harry von der Beerdigung bei den Wesleys zurück. Es war eine stimmungsvolle, emotionale Feier gewesen. Nach dem gemeinsamen Abendessen und vielen vertrauten Unterhaltungen hatten die beiden jedoch trotzdem beschlossen, dass sie die Nacht nicht im Fuchsbau verbringen wollten. Erstens waren dort noch andere Gäste untergebracht und das Haus platzte bereits aus allen Nähten, und zweitens wäre es ihnen komisch vorgekommen, ohne Ron im Fuchsbau zu schlafen. Obwohl Molly vehement protestiert hatte, gesagt hatte, für die beiden sei immer Platz im Haus der Weasleys, waren die beiden aufgebrochen, sie brauchten Ruhe. Ihren inzwischen bereits normal gewordenen Alltag, der ihnen einen Hauch Sicherheit bot.

Sie gingen schweigend durch den dämmrigen Flur am Grimmauldplatz Nr. 12, stiegen die Treppe hoch in den ersten Stock und blieben verwundert stehen, als sie Kreacher wie versteinert in der Tür zur Bibliothek stehen sahen. Der Hauself hatte die Hände ineinander verschränkt und tappste nun plötzlich von einem Fuß auf den anderen.

„Kreacher, was tust du da?“, fragte Harry genervt und müde, er wollte ins Bett und sich nicht mit dem durchgeknallten Hauselfen befassen. Erschrocken drehte sich der Angesprochene um und blickte gleich wieder in Richtung Bibliothek.

„Antworte!“, herrschte Harry ihn in ziemlich untypischer Weise an, denn er hatte zu so später Stunde keine Lust auf die bockigen Spielchen des Elfen. Hermine legte dem Jungen beruhigend eine Hand auf den Arm. Harry verstand die Geste und sah nun nur noch ungeduldig in Kreachers Richtung, schwieg jedoch. Dieser zögerte noch immer. Dann überwand er sich „Mr. Potter, Mr. Malfoy geht es nicht gut. Es sitzt seit Stunden da und bewegt sich nicht. Er will nichts essen und nicht schlafen. Er hat Kreacher nicht geantwortet...“

Mit hastigen Schritten waren die beiden Gryffindors in der Bibliothek, um endlich selbst zu sehen, was dort los war. In dem Sessel unter dem Fenster saß Malfoy, einen Brief auf dem Schoß und starrte ins Leere. Er schien sie nicht zu bemerken, reagierte mit keiner noch so kleinen Regung. Die beiden sahen sich stirnrunzelnd an. Was hatte der Slytherin?

Harry trat vorsichtig an ihn heran „Malfoy? Was ist los?“

Keine Reaktion.

„Malfoy?“, Harry hockte sich vor ihn, damit er ihm besser ins Gesicht sehen konnte. Nichts. Er zögerte, dann fragte er noch einmal mit sanfter Stimme: „Draco ... was hast du?“

Vorsichtig legte er nach kurzem Zögern seine warme Hand auf Dracos Schulter. Verschreckt zuckte Dracos Blick nun zu Harry, als würde er ihn tatsächlich erst in diesem Moment wahrnehmen. Harry erschrak, als er die nackte Angst und die Verletzlichkeit in den schönen grauen Augen sah. Draco schluckte und sah nun, als wäre er gerade aus einem Albtraum erwacht, auch Hermine an, die müde und blass an der Tür stand und ihn schweigend musterte.

Draco räusperte sich und wischte sich übers Gesicht. Dann setzte er sich etwas auf und entzog sich Harrys Griff fast sanft, bevor er leise und mit neutraler Stimme sagte: „Ihr könnt euch freuen. Ihr seid mich bald wieder los.“

„Wieso, was ist denn passiert?“, Harry war erschrocken über den Klang in Dracos Stimme und ahnte, dass hier nicht alles mit rechten Dingen zuring. Draco deutete auf den Brief, und Harry nahm ihn zur Hand und überflog die wenigen Zeilen. Seine Augenbrauen wanderten in die Höhe und er reichte das Pergament schließlich schweigend an Hermine weiter.

„Scheiße.“, murmelt der Gryffindor leise und biss sich nachdenklich auf die Lippe. Auch ihm war nicht in den Sinn gekommen, dass Draco offiziell zur Verantwortung gezogen werden könnte. Ebenso erstaunt sah auch Hermine aus, doch es schien logisch... irgendwie. Natürlich... Malfoy war ein Todesser gewesen. Er trug das Dunkle Mal... Sicherlich hatte er auch irgendwelche verbotenen Dinge getan

... „Ich komme wirklich nach Askaban.“, hauchte Draco fast tonlos aber mit einem hoffnungslosen Entsetzen in der Stimme, das den beiden anderen einen kalten Schauer über den Rücken laufen ließ.

„Nein, bestimmt nicht. Wir lassen uns was einfallen.“, Harry fand selbst, dass seine Stimme nicht sehr überzeugend klang, dabei wollte er es so gerne. Eigentlich könnte es ihm ja egal sein, denn immerhin war Draco ja wirklich ein Todesser. Aber irgendwie fand er es einfach ungerecht. Und, ja er gestand es sich nun ein, er wollte einfach nicht, dass Draco ging und in Askaban inhaftiert wurde. Er wollte recht haben und dass alles wieder gut wurde. Für sie alle.

„Die wollen bestimmt nur mit dir reden. Dich halt zu den Vorgängen befragen.“, versuchte nun auch Hermine zu beschwichtigen, doch sie drangen nicht bis zu Dracos offenbar völlig verängstigter Seele durch. Er zitterte wieder und blickte fahrig im Raum umher, fixierte jedoch nichts wirklich, als sei er in seinem Inneren einfach weit weg.

„Er ist völlig fertig und übermüdet.“, meinte Hermine nun leise zu Harry. Dieser nickte „Ja, er sollte schlafen gehen. Es ist spät. Morgen sehen wir weiter.“

Aber Draco machte keinerlei Anstalten, ins Bett zu gehen.

Schließlich ergriff Harry Dracos Arm und zog ihn kurzerhand kraftvoll aus dem Sessel auf die Füße, denn sie wollten den blonden Jungen nicht einfach alleine hier sitzen lassen. Der Slytherin ließ es willenlos geschehen, und Harry bugsierte ihn sanft in sein Schlafzimmer und überlegte, ob Malfoy in seinen Kleidern schlafen sollte. Naja, wenigstens die Schuhe sollten wohl aus. Er schob den blonden Jungen zu seinem Bett, drückte ihn vorsichtig darauf und begann an den Schnürsenkeln der teuren schwarzen Halbschuhe herumzufummeln.

Hermine schob sich schließlich neben ihn und zog ihren Zauberstab. Mit einem lässigen Schlenker des Stabes befreite sie Draco von seinen Schuhen und Socken und verharrte dann unschlüssig. „Die Jeans auch, oder?“, fragte sie Harry zögernd. Dieser zuckte mit den Schultern und nickte schließlich. „Ist wahrscheinlich bequemer.“

Mit geröteten Wangen schwenkte das Mädchen noch einmal seinen Zauberstab und Draco saß in Shorts und T-Shirt auf seinem Bett. Sie drehte sich ohne einen weiteren Blick auf ihn zu werfen um und verließ wortlos das Zimmer. Harry sah ihr nach und wandte sich dann wieder Draco zu, der noch immer regungslos da saß und vor sich hin starrte. Der Anblick des sonst zumindest nach außen hin immer so starken selbstbewussten Jungen in einem solchen Zustand ängstigte Harry.

Er wollte Draco nicht so sehen.

Er sollte so sein wie sonst. Nicht so traurig und voller Angst. Er ließ seinen Blick über die blonden Haare und das ebenmäßige Gesicht gleiten. Vielleicht könnte er ihm wirklich irgendwie helfen. Er würde es zumindest versuchen und sehen, was er für ihn tun konnte. Doch jetzt musste der Slytherin erstmal schlafen. Nach kurzem Zögern fasste er an dessen Schulter und drückte ihn sanft aber bestimmt nach hinten „Leg dich hin... Draco“.

Er schob dann beherzt ein wenig an der Schulter und an der Hüfte, bis Draco halbwegs mittig auf dem Bett lag und deckte ihn anschließend noch sorgfältig zu. Er hörte den blonden verloren aussehenden Jungen noch mit zitternder tonlosen Stimme murmeln „Askaban...“.

Einer spontanen Eingebung folgend, von der er nicht wusste, woher sie kam, streckte Harry die Hand aus

und strich seinem ehemaligen Erzfeind ganz sanft über die Wange „Wir lassen uns was einfallen, du musst nicht nach Askaban... du bleibst bei mir... bei uns. Das verspreche ich dir, Draco.“ Er wusste nicht, ob der Slytherin ihn hörte, vielleicht war es besser, wenn er das eben nicht getan hatte!

Kopfschüttelnd verließ der schwarzhaarige Gryffindor das Zimmer. Wo war er hier nur reingeraten?

Sein bester Freund war heute beerdigt worden und er und Hermine zauberten hier in aller Ruhe Draco Malfoy die Klamotten vom Leib und brachten ihn wie ein kleines Kind ins Bett und er strich ihm auch noch über die Wange. Es wurde immer verrückter. Ach Ron, dachte er schließlich trotz der ernststen Lage, daran hättest du sicher deinen Spaß gehabt. Harry lächelte leicht, während er in sein Zimmer ging, sich umzog, ins Bett legte und auf Hermine wartete.

Der Slytherin fiel, nachdem Harry das Zimmer verlassen hatte zunächst in einen seligen Schlaf, bis gegen Morgen die Alpträume wiederkehrten.

Doch Draco träumte dieses Mal nicht von der Schlacht um Hogwarts, nicht von Feuer und brüllenden Riesen.

Auch nicht von seinen Eltern... seiner toten Mutter.

Dieses Mal saß er in Lumpen gehüllt und vor Schmerzen und Kälte zitternd in einer dunklen feuchten Zelle auf dem eisigen rauen Steinfußboden und wartete panisch auf den Kuss der Dementoren, die er bereits durch die schwere Holztür kommen hörte...

Kapitel 14

Untitled

Kapitel 14

Traurig und überwältigt von den Eindrücken auf Rons Beerdigung und auch etwas besorgt über den verängstigten Slytherin, der im Nebenzimmer im Bett lag, schliefen Harry und Hermine schließlich auch ein, nachdem sie trotz der späten Stunde noch lange miteinander gesprochen hatten. Leise, ganz leise, direkt am Ohr des anderen.

Als sie am nächsten Morgen später als sonst in die Küche kamen, deckte Hermine den Tisch - für drei - und Harry kümmerte sich derweil ums Frühstück.

Was sollten sie wegen Draco tun?

Ging es ihm besser?

Brauchte er vielleicht sogar einen Heiler?

Noch bevor sie jedoch ihre Gedanken aussprechen konnten, öffnete sich die Küchentür und Draco trat ein. Elegant und tadellos gekleidet wie immer nickte er ihnen kurz zu, setzte sich auf seinen Platz und blickte sie dann wortlos an. Die beiden Gryffindors warfen sich einen mehr als überraschten Blick zu.

Harry verschränkte die Arme vor der Brust „So kommst du mir heute nicht davon, Malfoy! Nicht nach dem, was gestern Abend mit dir los war!“

Dracos graue Augen ruhten scheinbar gelassen auf Harry „Potter, ich dachte, wir wären gestern Abend beim Vornamen angekommen?“

Irritiert runzelte der jetzt die Stirn „Was? Wovon sprichst du?“ Worauf wollte der Slytherin jetzt wieder hinaus?

Draco grinste leicht „Du sagtest gestern Abend Draco zu mir. Nicht Malfoy, wie sonst. Erinnerst du dich nicht mehr?“

„Oh. Naja, du warst ja völlig neben dir und hast nicht reagiert... da dachte ich...“, Harry errötete leicht. Mist, offenbar konnte sich Malfoy doch daran erinnern, was er getan hatte.

Wieder dieses Grinsen auf dem hübschen blassen Gesicht. „Ist schon okay, HARRY, wir können es meinetwegen dabei belassen. Auch du, HERMINE, wenn du willst?“

Merlin, was war denn mit dem Slytherin heute Nacht passiert? „Malf... Draco, du bist wieder okay?“

„Wieso nicht? Was soll denn sein?“, kam die prompte Antwort.

„Naja, du warst gestern Abend völlig apathisch, gar nicht ansprechbar... und jetzt...“

Draco verzog leicht das Gesicht „Blödsinn, apathisch. Ich war etwas durcheinander. Eventuell...“

Hermine zog eine Augenbraue hoch und grinste „Durcheinander nennst du das? Für mich sah das nach einer echten Panikreaktion aus. Ich meine, Harry musste dich ins Bett bringen, weil du es nicht alleine konntest!“

Dracos Blick zuckte zu Harry „Dann warst DU das!“

„Was?“, fragte der Schwarzhaarige in möglichst unschuldigem Tonfall.

Draco hatte nun einen seltsamen Ausdruck im Gesicht und zog eine Augenbraue hoch „Du hast mir meine Hose ausgezogen!“

Harry deutete schnell auf Hermine „ICH war das nicht! Das war Hermine... mit ... mit einem Zauber natürlich...“

Das Mädchen verschränkte die Arme vor der Brust und feixte „Ja, von der Tür aus, ins Bett gelegt und zugedeckt hast du ihn aber!“

Dracos fassungsloser Blick wanderte wieder zu Harry, dessen Wangen glühten, als er Dracos Blick auf sich spürte. Doch es stahl sich plötzlich ein Grinsen in sein hübsches Gesicht, schon fast anzüglich „Harry Potter! Ich muss mich doch sehr wundern, nachdem Hermine mir fürsorglich die Klamotten weggezaubert hat, nutzt du die Gelegenheit gleich aus und legst mich flach! Soso. Hier muss man wirklich aufpassen, in diesem Haus voll draufgängerischer Gryffindors!“

Das Rot auf Harrys Gesicht vertiefte sich noch und er stotterte „Ich, nein, so war das doch gar nicht ... Hermine! Hör auf zu lachen!“

Entrüstet sah er seine grinsende Freundin an. Draco schnaufte noch einmal spöttisch, dann wandte er sich dem Essen zu und machte eine ungeduldige Geste in Richtung seiner beiden Mitbewohner, die sich schließlich auch setzten. Harry immer noch knallrot und Hermine immer noch grinsend - das erste Mal seit Tagen.

Es hatte gut getan, mal wieder herzlich zu lachen. Hermine und er waren im letzten Jahr fast ununterbrochen zusammen gewesen, meist war Ron ebenfalls dabei gewesen. Doch Momente, in denen sie unbeschwert miteinander gelacht hatten, hatte es in dieser Zeit selten gegeben. Zu groß und wichtig war ihre Aufgabe gewesen, ständig die Gefahr, entdeckt zu werden, zu versagen. Die Anspannung verbot ihnen Unbeschwertheit. Er verstand sich immernoch gut mit Hermine, sie war seine beste Freundin. Seine engste Vertraute. Doch jetzt nach der Schlacht lastete Rons Tod auf ihnen wie eine tonnenschwere Last.

Ihnen war permanent bewusst, dass einer von ihnen fehlte, und nie wiederkehren würde.

Es war eigentlich absurd, doch Draco schien die Situation aufzulockern. Zwar hatte er auch Schlimmes durchgemacht und hatte seine ganz eigenen furchtbaren Erfahrungen in den letzten Jahren machen müssen, doch hatten sie diese Erfahrungen nicht gemeinsam erlebt, so dass nicht ständig der Druck der Erinnerung auf ihnen lastete, wenn sie zusammen waren. Er konnte sie ablenken, was ihm und Hermine gegenseitig nicht mehr gelang, schließlich waren sie beide in den Erinnerungen miteinander verknüpft. Verbunden den anderen mit den Erinnerungen. Ja, wurden durch den anderen oft erst an die grauenhaften Dinge erinnert, die sie zusammen durchgemacht hatten. Es tat gut, Draco hier zu haben, so seltsam es auch war.

Er betrachtete den schweigend essenden Jungen, den er früher zu seinen schlimmsten Feinden gezählt hatte. Er trug wie immer tadellose Kleidung, hatte perfekt frisierte Haare und undurchdringliche, trotzdem unbestreitbar schöne Gesichtszüge.

„Draco?“, sprach er ihn zögernd an.

„Hmm?“

„Ähm, wegen gestern nochmal, dieser Brief vom Ministerium... was denkst, du, was die von dir wollen?“

Draco zuckte mit den Schultern „Vermutlich mich einsperren. Ich bin ein Todesser.“

Harry sah betreten auf seinen Teller, bei dieser schonungslosen Aussage. „Naja, du hast zwar das Dunkle Mal, aber du...“

„Also bin ich ein Todesser. Für die allemal! Denen ist doch egal, was sonst war. Sie werden meinen Arm sehen und mich einsperren. Ist halt so.“

Harry konnte sich nicht vorstellen, vor allem nicht, nach Dracos Zusammenbruch gestern Abend, dass der Slytherin das wirklich so leicht nahm.

„Aber sie werden doch auch Zeugen befragen!“

„Wen denn? Andere Todesser? DIE werden MICH bestimmt entlasten - mal ganz davon abgesehen, dass die Meinung von Todessern gerade nicht so hoch im Kurs steht. Und sonst? Wer sollte schon für mich aussagen?“ Draco zuckte mit den Schultern und blickte auf seine Hände.

Harry biss sich nachdenklich auf die Unterlippe. Ihm kam da eine verwegene Idee, war sich aber noch nicht sicher. Unauffällig blickte er zu Hermine hinüber, sie erwiderte seinen Blick und er erkannte, dass sie das gleiche dachte, wie er. Sie mussten nachher mal darüber sprechen, wenn sie alleine waren.

Nach dem Frühstück ging Hermine in die Bibliothek, in der Hoffnung, dass die Bücher ihr ein wenig dabei halfen, etwas anderes als Rons Gesicht vor sich zu sehen.

Harry und Draco blieben am Tisch sitzen, tranken eine weitere Tasse Kaffee und schwiegen. Allerdings war dieses Schweigen seltsamerweise nicht unangenehm. Schließlich sah Harry trotzdem auf, blickte in die grauen Augen vor sich und fragte in die Stille zwischen ihnen: „Hast du Angst?“

Der junge Slytherin sah auf die Tasse in seiner Hand, drehte sie ein wenig und sagte dann heiser: „Malfoys haben keine Angst.“

Harry verdrehte die Augen und erklärte: „Gut, Malfoy hat keine Angst. Aber... wie steht es mit Draco?“ Er lächelte ihm über den Tisch zu.

Dracos graue Augen blickten in Harrys. Er hatte grüne Augen, schöne grüne Augen, das fiel Draco in diesem Moment zum ersten Mal wirklich auf. Vielleicht auch, weil Harry ihn zum ersten Mal, seit sie sich kannten, seit fast sieben Jahren, anlächelte.

Der Blonde zögerte, schluckte... „Ja, Draco hat Angst. Angst, dass ich für einen Fehler, den ich vor fast zwei Jahren gezwungen war zu machen, mein ganzes Leben lang büßen muss... Wenn sie mich überhaupt

leben lassen.“

Harry erschrak und nickte dann zögerlich. Aber er konnte ihm nichts Tröstendes sagen. Es hätte alles irgendwie falsch geklungen.

„Harry?“

Wieder die grünen Augen in seinen, fragend und offen. Der Blick, wie er ihn ansah, voller Mitgefühl und Freundlichkeit, traf Draco bis ins Mark und er sprach stockend weiter: „Das, was ich am ersten Morgen gesagt habe, mit Weas... mit Ron, ich meinte das ernst. Ich glaube, ihr wart euch sehr nah. Ihr alle Drei... Es muss schlimm für dich sein. Für euch beide. Hermine hatte ihn auch sehr gern, ich weiß...“

Der Dunkelhaarige nickte.

Dann stand er auf und verließ wortlos die Küche.

Draco beauftragte Kreacher mit dem Aufräumen der Küche und überlegte, was er tun sollte. Vielleicht blieben ihm nur noch die paar Tage bis zu seiner Anhörung, vielleicht behielten sie ihn direkt da, schickten ihn direkt nach Askaban... Er bemerkte, dass er einen Kloß im Hals hatte und versuchte sich zu räuspern, doch es brachte keinen Erfolg.

Alleine sein war schwierig. Er wollte nicht die Stimmen in seinem Kopf hören, die ihm zuraunten, dass er es verdient hatte, in Askaban zu landen, oder die, die ihm sagten, er solle fliehen solange er noch konnte und untertauchen. Er wollte auch nicht die Bilder sehen, die seine lebhaftere Fantasie - und sein Erinnerungsvermögen - ihm zeigten.

Er wollte nicht nachdenken.

Lesen... ein Buch, das half meistens. Er hastete eine Treppe höher, riss die Tür zur Bibliothek auf und sah sich unerwartet einer ziemlich erschrockenen Hermine gegenüber. Natürlich, sie las auch gerne, war auch in Hogwarts ständig in der Bibliothek anzutreffen. Er überlegte, dann ging er wortlos zum Bücherregal, griff gezielt hinein, nickte ihr kurz zu und verließ mit dem Buch in der Hand rasch die Bibliothek. Er wollte sie nicht stören.

Er beschloss, sich in den bequemen Sessel im Salon zu setzen und dort zu lesen. Er öffnete also die Tür und trat ein, schloss die Tür hinter sich. Erst da bemerkte er, dass auch dieser Raum belegt war. Harry hatte sich auf dem Sofa zusammengerollt und starrte seinen Zauberstab an. Verlegen biss Draco sich auf die Lippe. Als er sich gerade wieder zurück ziehen wollte, um nun in sein Zimmer zu gehen, sah Harry auf.

„Draco.“

„Ja, ich... wollte dich nicht stören, du scheinst schwer beschäftigt zu sein...“ Er lächelte möglichst offen und deutete auf den Zauberstab. Harry erwiderte das Lächeln vorsichtig und legte den Stab mit einem leisen Klappern auf den Tisch.

„Du störst nicht... es ist schön, nicht allein zu sein. Da ist ja auch noch ein freier Sessel.“ Er deutete auf das Möbelstück sich gegenüber.

Draco nickte und setzte sich, lehnte sich zurück und legte das Buch auf seinen Schoß. Er sah den dunkelhaarigen, zweifellos attraktiven Jungen vor sich an, dann meinte er: „Harry, was ich eben gesagt habe, über euch und ... Ron... ich wollte dich damit nicht traurig machen... oder irgendwen beleidigen... ehrlich nicht.“

Harry schüttelte den Kopf „Ich weiß, Draco... es ist nur, du hast recht. Es ist wirklich schwer für mich... uns. Wir waren uns so nah...“

In Dracos Augen blitzte Interesse auf „Wie nah... wart ihr euch denn? Also ich meine... du und... er?“

Harrys Kopf fuhr hoch, er runzelte die Stirn „Wie meinst du das? Wir waren halt beste Freunde.“

„Oh, okay.“ Draco schlug sein Buch auf und schien vertieft in das Inhaltsverzeichnis. Irrte sich Harry, oder waren die Wangen des blonden Slytherin plötzlich leicht gerötet?

„Draco, im Ernst... was meinstest du eben? Du machst immer so seltsame Andeutungen!“, bohrte Harry nach.

Die grauen Augen wichen den grünen aus, schienen unsicher.

UNSICHER? DRACO? Harry war verwirrt.

„Also?“, fragte er.

„Es hätte ja sein können, dass da ... mehr zwischen euch war... ihr wart ja schließlich ständig zusammen...“

„Zwischen... mir und RON? SAG MAL, SPINNST DU? WIE ABARTIG BIST DU EIGENTLICH,

MALFOY?“

Harry war sehr erbost aufgefahren - was dachte Malfoy sich eigentlich? Ihm so etwas zu unterstellen!

„Nein... versteh mich nicht falsch... bitte.“, beeilte sich Draco zu sagen „Ich wollte dich doch nicht beleidigen. Ist ja gut... ich habe es verstanden! Da war nichts. Reg dich nicht so auf. Und ... naja ... abartig wäre es nun auch nicht gewesen...“

Harry setzte sich wieder, runzelte zum wiederholten Male die Stirn. Wieder so eine Andeutung...

Schließlich schüttelte Draco den Kopf, seine Augen sahen nun irgendwie... traurig aus und er bat:
„Vergiss es, entschuldige.“

Er schlug nun sein Buch an der richtigen Stelle auf und begann wirklich zu lesen. Nach kurzer Zeit sah es so aus, als sei er wirklich völlig vertieft. Harry betrachtete ihn verstohlen, wie er so da saß. Dracos Haare... so hell... eigentlich wie ein Engel. Er grinste bei dem Gedanken, denn Draco war doch wohl noch alles andere als ein Engel...

Die markanten Gesichtszüge, die blasse Haut.

Er sah ziemlich gut aus, stellte Harry nun überrascht fest. Das war ihm noch nie aufgefallen. Irritiert über seine Gedanken senkte er schnell den Blick und versuchte an etwas anderes als Dracos anziehendes Äußeres zu denken, das ihn ja eigentlich gar nicht interessierte.

Kapitel 15

Untitled

Kapitel 15

Lange saßen sie so da, der lesende Slytherin und der nachdenkliche Gryffindor, bis Hermine den Kopf ins Zimmer steckte.

„Ich muss mal mit dir reden, Harry.“, erklärte sie und schob sich nun ganz in den Raum. Er nickte, ahnte bereits um was es ging, erhob sich aus dem Sessel und streckte sich ausgiebig. Hermine ergriff Harrys Arm und zog ihn hinter sich her in ihr Schlafzimmer und schloss die Tür hinter ihnen.

„Was ist denn so Geheimnisvolles?“, fragte der Junge neugierig und setzte sich auf ihr Bett. Sie setzte sich im Schneidersitz ihm gegenüber und sah ihm forschend in die Augen.

„Ich wollte wegen Draco mit dir sprechen...“, begann sie nun erwartungsgemäß, doch er fiel ihr ins Wort „Das dachte ich mir schon. Das wollte ich auch... also mit dir sprechen meine ich.“

„Ich weiß, wegen der Anhörung am Montag, zu der er muss. Er hat vorhin so krampfhaft überlegt, wer wohl für ihn aussagen kann. Es muss jemand sein, der auf keinen Fall mit der dunklen Seite in Verbindung gebracht wird, dem zugehört wird, und der keinerlei Vorteile davon hat, wenn er es tut. Fällt dir da auch jemand ein?“, fragte sie lächelnd und er nickte zaghaft.

„Ja, ich denke schon, wenn das nicht eine Aufgabe für den Bezwinger Voldemorts ist!“ Er grinste gequält. „Aber eine Frage ist dabei noch... wollen wir das denn wirklich? Also ich meine, dass Draco dadurch vielleicht wirklich ungeschoren davon kommt?“ Darüber machte er sich schon Gedanken, seit Draco die Vorladung in der Hand gehalten hatte...

Hermine Augen blitzten überrascht auf „Du hast ihn mitgebracht, ich dachte, dir läge daran, dass er nicht vor die Hunde geht.“

„Ja, irgendwie schon... aber immerhin ist ... war er ein Todesser! Ich weiß nicht. Dürfen wir das einfach außer Acht lassen und nur den nervigen Mitschüler in ihm sehen?“

„Naja...“, Hermine überlegte. „Wir sollten vorher noch mal mit ihm über die Sachen sprechen, das im Malfoy Manor, die Sache mit Dumbledore damals... die Sache im Raum der Wünsche, als er Crabbe und Goyle zurückgehalten hat, dich zu töten... und seine Entscheidung bei der Schlacht. Wir sollten rausfinden, welche Beweggründe er wirklich hatte.“

Der schwarzhaarige Junge nickte. Das konnte ja lustig werden. Vielleicht sollten sie sich etwas Veritaserum besorgen, denn sowas aus diesem verstockten und selbstgefälligen Kerl rauszubekommen war bestimmt nicht leicht. Er seufzte. „Okay, wann reden wir mit ihm?“

„Nach dem Abendessen?“

Wieder nickten die verstrubbelten schwarzen Haare. Jeder Termin war gleich gut oder schlecht für dieses Unterfangen.

„Pizza?“, fragte nun Hermine plötzlich.

„Was? Äh, ja, gerne. Bestellst du nachher welche?“

Sie nickte.

Als die Drei einige Zeit später ihr Abendessen beendet hatten, Harry und Hermine hatten schockiert festgestellt, dass Draco noch nie Pizza gegessen hatte, da das angeblich minderwertiges Muggeessen war, saßen sie schweigend beisammen am Küchentisch. Draco, dem es letztendlich, nachdem er quasi zum Probieren gezwungen worden war doch geschmeckt hatte, obwohl er es nie zugeben hätte, stand schließlich auf und wollte in sein Zimmer gehen, als Harry ihn zurück hielt. „Warte mal, Mal... Draco. Wir würden gerne mal mit dir sprechen.“

Dracos zynische Antwort, zur Tür gewandt, kam prompt: „Worüber? Wollt ihr mich trösten, und mir sagen, dass es in Askaban gar nicht so schlimm ist, dass ich bestimmt viel Spaß haben werde?“ Als er es gesagt hatte, hätte er sich selbst ohrfeigen können. Er wusste, dass diese beiden Gryffindors ihm aus unerfindlichen Gründen anscheinend helfen wollten. Weshalb konnte er dann nicht etwas netter sein? Verdammst!

Harry verzog das Gesicht und blickte Hermine an, die ihm aufmunternd zunickte.

Der dunkelhaarige Junge räusperte sich und fuhr fort: „Wir wollen über Verschiedenes mit dir sprechen. Auch über die Anhörung. Also wenn du bitte so gnädig wärst, dich mit uns in den Salon zu begeben.“ Er stand auf und ging an Draco vorbei, dieser folgte ihm widerstrebend. Hermine räumte noch kurz die Pizzaschachteln weg und folgte dann den Jungen in den ersten Stock.

Als sie den Raum betrat saß Draco auf dem Sofa, Harry war nicht zu sehen, also ließ sie sich schnell in dem freien Sessel nieder. In diesem Moment trat auch bereits Harry ein, der anscheinend nur einen Pullover geholt hatte, den er jetzt überzog. Draco hatte sich inzwischen gemütlich in eine Ecke des Sofas gelümmelt und beobachtete den Gryffindor mit einem seltsamen Ausdruck im Gesicht.

Harry zögerte... Sollte er jetzt aus der Bibliothek einen anderen Sessel heranschleppen? Kreacher fragen, ob er es tat...? Er stand so lange unschlüssig herum, bis Draco endlich ungeduldig auf die andere Sofaecke zeigte und seine langen Beine wieder etwas einzog, damit er Platz hatte „Jetzt setz dich halt endlich, du ach so mutiger Gryffindor! Ich habe keine ansteckende Krankheit oder so.“ Wütend verschränkte er die Arme vor der Brust.

Draco hatte Recht, sein Zögern war peinlich. Schnell setzte Harry sich zu Draco aufs Sofa und ein lautes Schweigen entstand zwischen ihnen.

Draco zog eine Augenbraue hoch, so dass sie fast unter seinen blonden Haaren verschwand „Versucht ihr euch gerade in Legilimentik? Dann muss ich euch enttäuschen, das wird nichts bei mir, Snape hat bereits vor der Zeit in Hogarts begonnen, mich in Okklumentik zu unterrichten und ich bin ziemlich gut darin. Wenn ihr also was von mir wissen wollt, solltet ihr normal sprechen.“

Hermine grinste leicht und blickte auf ihre Knie.

Harry sah ihn überrascht und gegen seinen Willen ziemlich beeindruckt an, konnte er sich doch zu gut an den Okklumentikunterricht erinnern, den Snape ihm in der 5. Klasse hatte angedeihen lassen. Er war schlecht gewesen, hatte es als sehr anstrengend bis unmöglich empfunden. Und Draco sollte das bereits vor Hogwarts begonnen haben?

Er schüttelte den Gedanken ab, sie hatten jetzt wichtigere Dinge zu besprechen.

„Ja, also hör mal, Draco. Hermine und ich haben uns was überlegt. Dafür müssen wir vorher aber ein paar Sachen wissen, um ... dich zu verstehen.“

Dracos Gesichtsausdruck war jetzt mehr als amüsiert „Na da bin ich aber mal gespannt, ob DU MICH verstehen kannst!“ Wo Draco doch selber oft genug Probleme hatte, sich zu verstehen. Er grinste, war jedoch irgendwie nervös, was die beiden jetzt von ihm hören wollten.

„Also zuerst mal, warum hast du mich nicht verraten, als wir im Malfoy Manor waren? Warum hast du nicht gesagt, dass ich es bin, wo du es doch wusstest?“ Er hatte ihn das schon einmal gefragt, vor einer Woche, vor einer Ewigkeit, im Raum der Wünsche, kurz bevor er Draco das Leben gerettet hatte. Er hatte keine Antwort bekommen.

Draco schluckte.

Ja, warum? Wie sollte er das ausdrücken...

„Ich denke mal, weil du mir leid getan hast... du bist immer mein... Gegner gewesen... mein Konkurrent. Aber ich wollte nicht zusehen, wie Voldemort kommt und dich umbringt. Soweit ging es nicht. Ich wollte einfach nicht, dass dir was passiert... Außerdem hatte ich da eigentlich schon beschlossen, dass ich die Seiten wechseln wollte... glaube ich. Es war mir noch nicht wirklich bewusst, aber dass ich nicht das wollte, was Voldemort wollte, das war mir klar.“

Harry schwieg. Eine so ehrlich und einleuchtende Antwort hatte er nicht erwartet. Auch Hermine sah überrascht aus.

„Weiter!“, befahl Draco nun herrisch, um von der emotionalen Antwort abzulenken.

„Wahrscheinlich hattest du im Raum der Wünsche die gleichen Beweggründe, als du Crabbe und Goyle abgehalten hast, den Avada auf mich anzuwenden?“, wollte Harry nun wissen.

Draco schüttelte den Kopf. „Nein, naja, zum Teil. Aber größtenteils wollte ich diese beiden Idioten nicht zu Mördern werden lassen. Die wussten doch gar nicht, was sie da tun. Deshalb musste es ihnen doch einer sagen!“

„Wieso hast du Dumbledore nicht getötet, damals auf dem Astronomieturm?“, mischte sich nun Hermine ein.

„Er konnte es nicht.“ - Es war Harry, der geantwortet hatte.

Überrascht blickte Draco ihn an „Woher weißt du das?“

„Ich war da. Auf dem Turm. Ich habe euch beobachtet. Dich. Und wie Snape dann dazu kam... Ich habe gesehen, dass du es nicht konntest.“ Er räusperte sich „Weil du eben kein Mörder bist... glaube ich.“

Dracos graue Augen blickten regungslos in die warmen grünen von Harry „Wusstest du das schon, als du mich... damals fast getötet hättest? Wolltest DU MICH denn umbringen?“, spielte er nun auf den Vorfall im sechsten Schuljahr im Waschraum an.

Harry errötete. Ja, das hatte er sich auch selber schon oft gefragt. Er wusste es nicht. Er hatte einen Fluch auf Draco gehetzt, dessen Wirkung er nicht kannte, von dem er zu diesem Zeitpunkt nur wusste, dass er „gegen Feinde“ war. Es hätte ihm klar sein müssen, dass man damit vielleicht jemanden töten konnte. Trotzdem hatte er ihn benutzt, als er sich mit Draco duelliert hatte.

„Ich hoffe nicht.“, flüsterte er. „Ich habe mir hinterher wahnsinnige Vorwürfe gemacht, als du da so vor mir lagst... überall war dein Blut. Ich glaube, in dem Moment habe ich erst verstanden, was ich da getan hatte. Dass ich dich auch hätte töten können...“ Beschämt wandte er die Augen von Dracos ab und blickte auf seine Hände, die gefaltet auf seinem Schoß lagen.

„Draco...“, Hermine Stimme war leise. Die Situation war irgendwie für sie alle nicht einfach. So viel war geschehen, darüber zu sprechen, nach so langer... Feindschaft... war seltsam. Sicherlich konnte sie das nicht alles hier und heute aufarbeiten. Sie konnten nur an der Oberfläche kratzen. „Wieso bist du während der Schlacht nicht zu deinen Eltern gegangen, als sie es verlangten? Zu Voldemort?“

„Was hätte mich dort erwartet? Ein Leben zu Füßen eines Wahnsinnigen! Ich hätte lernen müssen zu kriechen und zu töten, sonst hätte ich als Todesser in seinen Reihen nicht mehr lange überlebt. Und ich wollte nicht, dass er alle Menschen umbringt, die ich kenne. Ich wollte nicht, dass er Hogwarts zerstört. Ich dachte zu diesem Zeitpunkt, du wärst tot, Harry, und ich dachte, ER gewinnt. Aber ich wollte ein Zeichen setzen. Nur für mich. Damit ich mit einem etwas besseren Gewissen sterben kann. Denn ich bin davon ausgegangen, dass ich sterben würde, an diesem Tag.“

Nach langem Schweigen stand Hermine auf und verließ das Zimmer.

Die beiden Jungen hörten sie die Treppe hinunter- und kurz darauf wieder heraufgehen. Sie hatten sich nicht geregt, sondern sich in die Augen gesehen, Grün in Grau, Grau in Grün, ehrlich, offen, fast vertraut, auch neugierig... wie eine stumme Unterhaltung.

Das Mädchen kam wieder herein und hatte drei Flaschen Butterbier in der Hand.

„Ich muss was trinken.“, verkündete sie verlegen und reichte den beiden Jungen die zwei anderen Flaschen. Froh, eine kleine Ablenkung zu haben, griffen sie zu. „Wohl bekomm`s!“, meinte das Mädchen und nahm einen großen Schluck.

Der blonde Slytherin und der dunkelhaarige Gryffindor taten es ihr nach.

„Was war denn nun noch mit der Anhörung?“, fragte Draco schließlich fast schüchtern.

„Ach ja“ Harry stellte seine inzwischen leere Flasche auf dem Fußboden neben dem Sofa ab und lehnte sich wieder zurück. „Wir haben jemanden gefunden, der für dich aussagen wird.“ Er grinste triumphierend.

Draco runzelte die Stirn, wer sollte das schon sein? Wer würde für ihn aussagen wollen? Wer hätte Interesse daran, IHM zu helfen?

„Wer?“

„Ich.“

Schweigen.

Draco wusste nicht, was er sagen sollte. Er war nicht dumm, natürlich waren ihm direkt all die Vorteile klar, die es bringen würde, wenn er mit Harry Potter, der Augeburt des Guten an seiner Seite auftreten würde, doch irgendwie kam es ihm falsch vor.

„Warum?“

Harry runzelte die Stirn „Warum? Damit du bessere Chancen hast, freizukommen!“

Draco haderte mit sich. Dieses Angebot aus Eitelkeit und Stolz abzulehnen wäre dumm. Und doch...

„Was verlangst du dafür?“ er blickte starr auf seine Bierflasche, die er in der Hand drehte.

„Was sollte ich denn verlangen? Dass du mir als Hauself dienst? Geld? Einen Gefallen? Was soll der Quatsch? Ich verlange nichts. Ich möchte dir helfen. Aber wenn du nicht willst, bitte, dann probier es halt

allein.“, Harry klang ein wenig beleidigt und sah ihm nicht mehr in die Augen.

Draco schluckte, er beschloss mutig zu sein und sprang über seinen Schatten „So war das nicht gemeint... Ich wäre froh, wenn du mitkommst, Harry. Wirklich.“ Damit erhob er sich und murmelte: „Ich bin müde. Ich gehe ins Bett.“ Dann verließ er beinahe fluchtartig den Raum und Harry und Hermine hörten seine Schritte die Treppe hinaufsteigen und gleich darauf seine Zimmertür klappen.

Er musste alleine sein. Er musste nachdenken. Das war zu viel. Damit konnte er nicht umgehen. Harry wollte für ihn aussagen... womit hatte er das verdient?

Hatte er das verdient?

Grübelnd lag er noch lange wach in seinem Bett, dachte über Harry nach, stellte sich seine Gesichtszüge vor, lächelte... bis ihn doch die vertrauten Alpträume wieder in Beschlag nahmen.

Kapitel 16

Untitled

Kapitel 16

In den nächsten beiden Tagen war Draco noch einsilbiger als sonst, blieb die meiste Zeit in seinem Zimmer und kam nur zu den Mahlzeiten raus. Harry und Hermine verstanden sein Verhalten, seine Angst, und da sie ihm diese nicht wirklich nehmen konnten, ließen sie ihn in Ruhe und ignorierten seine Einsilbigkeit. Sie lebten ihren inzwischen routinierten Alltag. Tagsüber schien sich langsam alles zu normalisieren. Sie lachten ab und an wieder miteinander. Doch nachts klammerten sie sich nach wie vor aneinander wie zwei verängstigte Kinder, weinten gemeinsam über Rons Tod, grausten sich vor der Schlacht und hatten Angst vorm Einschlafen, da sich dann Nacht für Nacht alles in ihren Träumen wiederholte.

Draco bemerkte durchaus, dass Hermine und Harry scheinbar immer in einem Zimmer schliefen. Tagsüber schienen sie aber normale Freunde zu sein, wie sie es schon immer gewesen waren. Das kam ihm sehr seltsam vor. Aber nach Harrys Reaktion auf seine letzte Bemerkung zu dem Thema vermied er es, die seltsame Beziehung zu kommentieren. Er hatte momentan andere Probleme.

Am Montagmorgen saßen die beiden Gryffindors in der Küche am Frühstückstisch und warteten auf Draco, der gleich zu seiner Anhörung los musste.

Harry war nervös. Hermine, die nach ihm heruntergekommen war teilte ihm mit: „Draco kommt gleich, er steht unter der Dusche.“

Harry runzelte die Stirn „Woher weißt du das?“

Hermine sah ihn pikiert an „Vielleicht, weil wir uns auf dem Flur getroffen haben und er sagte, dass er noch duschen geht? Was denkst du denn?“

„Nichts.“, Harry schwieg und goss sich schonmal eine Tasse Kaffee ein.

Kurz darauf wurde die Tür schwungvoll aufgestoßen und die beiden Wartenden starrten fassungslos auf den Anblick, der sich ihnen bot.

Malfoy stand in der Tür. Jedes einzelne der hellblonden Haare lag in dem perfekten Seitenscheitel an seinem Platz. Der Ausdruck auf den blassen Zügen war an Arroganz und Selbstbewusstsein nicht zu übertreffen. Die grauen Augen, von denen die beiden inzwischen wussten, dass sie auch ein Lachen zeigen konnten, blickten ohne jede Gefühlsregung hart und kalt. Der schwarze wie angegossen sitzende Anzug mit dem schwarzen Hemd und der gleichfarbigen Krawatte wurden von der silbernen Slytherin-Krawattennadel und dem prunkvollen, fast protzigen Siegelring der Malfoys gekrönt, den Malfoy am Finger trug. Über dem Arm trug der junge Mann, dessen tadellose gerade Haltung allein schon respekteinflößend wirkte, einen teuer aussehenden schwarzen Umhang, der am Kragen dezent mit edlem dunkelgrauem Pelz verziert war. In der anderen Hand hielt Malfoy einen Gehstock mit silbernem Griff in Schlangenform, der dem seines Vaters verblüffend ähnlich war, wie Harry fand.

Harry schluckte und starrte die Erscheinung an, die in der Küchentür stand.

Die grauen Augen richteten sich fragend auf ihn „Was guckt ihr so?“

„Malfoy... Draco... willst du SO zu der Anhörung gehen?“ Harry klang schockiert.

„Wieso denn nicht? Die sollen sehen, mit wem sie es zu tun haben. Mit einem Malfoy.“

„Ja...“, Harry überlegte, wie sollte er es dem Slytherin vor ihm begreiflich machen? „Du siehst wirklich aus wie ein Malfoy...“

Der Anflug eines stolzen Grinsens huschte über die gutaussehenden Züge des Blondens. So kamen sie nicht weiter entschied Harry. Hilfe suchend sah er zu Hermine, diese zuckte nur mit den Schultern.

Harry räusperte sich vorsichtig „Draco, du siehst zu ... gut aus.“

Jetzt grinste Draco wirklich breit „Harry, dafür kann ich nichts. Wo ist das Problem?“

Der Gryffindor atmete tief ein „Du siehst aus wie ein stolzer, arroganter Malfoy, wie ein... herrischer... wie ein... Todesser.“

Die sonst so glatte helle Stirn wurde in Falten gelegt „Ich BIN ein Todesser. Und das wissen die doch

auch.“

„Nein, Draco, du verstehst nicht, was wir meinen. Natürlich wissen die, dass du ein Todesser bist... warst... wie auch immer. Aber der Eindruck, den die von dir gewinnen zählt! Du darfst nicht gefährlich, bedrohlich... wie ein Todesser WIRKEN!“, versuchte Hermine nun sanft zu erklären.

„Sondern?“, Draco begriff noch immer nicht, worauf sie hinauswollte.

„Meine Güte, du bist doch sonst nicht so schwer von Begriff! Du musst ungefährlich aussehen. Nicht wie ein selbstbewusster Todesser, ein einschüchternder Mann, sondern wie ein Junge. Unerfahren... unschuldig.“

„Aha, und wie soll ich das machen? Soll ich vielleicht einen Lolli in der Hand halten oder so?“, langsam wurde Draco ungeduldig. Er sah gut aus, Respekt einflößend... also, was sollte das Theater?

„Merlin, Draco, ganz einfach! Zieh... deine Schuluniform an. Du wirst doch nach den Ferien mit uns zurückgehen und das Schuljahr wiederholen - wirst du doch, oder?“ Er nickte abwesend und sie fuhr fort: „Also bist du ein Schüler von Hogwarts, unschuldig, ungefährlich... ein Opfer der Umstände!“

Draco war beeindruckt über diese Erklärung. Er dachte kurz nach. Zwar hatte er sich Mühe gegeben, sich so auszustaffieren... Doch was Hermine sagte, klang auch einleuchtend. Aber ob das Tribunal auf so eine billige Taktik reinfiel?

„Meint ihr wirklich?“

Die beiden nickten angestrengt. Draco verzog das Gesicht. Naja, eigentlich wollte er ja auch gar nicht mehr so sein, wie er jetzt aussah. So sah man auf der „guten“ Seite nicht aus. Er seufzte, wandte sich um, doch bevor er die Küche verließ, fragte er noch einmal über die Schulter: „Harry, wie war das? Ich sehe zu gut aus?“ Er grinste und beeilte sich, die Tür hinter sich zu schließen, damit ihn kein Fluch treffen konnte.

Harry schüttelte den Kopf „Der hat aber ziemlich gute Laune, dafür dass er eigentlich solchen Schiss vor dem Termin hat!“

„Der zieht doch nur ne Show ab. Wie immer. Malfoy halt!“, meinte Hermine und grinste plötzlich „Er sieht also zu gut aus, ja?“

„Jetzt fang du nicht auch noch an! Du weißt genau, was ich meinte!“, knurrte Harry ärgerlich. Dann fügte er trocken hinzu „Aber er sieht ja wirklich gut aus.“ Schließlich war es eine unübersehbare Tatsache. Es war doch nichts dabei, dass er das sah.

Wenige Minuten später stand Draco wieder in der Tür. Er trug nun seine Schuluniform. Eine schmale schwarze Hose, darüber das obligatorische weiße Hemd mit der perfekt gebundenen grün-grau gestreiften Krawatte und einen schwarzen Pullunder, der seinen schmalen Oberkörper betonte. Den Umhang mit dem Slytherin-Abzeichen trug er lässig über dem Arm. Sogar die makellose Frisur hatte er etwas aufgelockert, jetzt hing ihm eine Haarsträhne in die Stirn, was den strengen Ausdruck etwas milderte.

Er sah... atemberaubend aus, fand Harry.

„Und, bin ich jetzt unschuldig genug?“, fragte Draco mit einem süffisanten Grinsen.

Die beiden Gryffindors mussten ebenfalls grinsen, als ob dieser blonde Slytherin-Teufel jemals wirklich unschuldig aussehen könnte. Ein einstimmiges Nicken bestätigte ihm jedoch die Verbesserung.

„Aber ich sehe trotzdem noch gut aus! Ich kann eben nicht anders!“ Er zwinkerte Harry zu, der gerade aufgestanden war und an ihm vorbei zum Schrank ging, um sich einen sauberen Löffel zu holen. Blitzschnell war er bei ihm und gab ihm einen Klaps auf den Hinterkopf.

„Au!“, platzte Draco aufgebracht heraus und sah ihn böse an. Das hatte sich ja noch nie jemand getraut! Naja, außer seinen Eltern vielleicht, aber das war ja auch etwas völlig anderes. Unglaublich! Er setzte sich kopfschüttelnd dem feixenden Harry gegenüber und sah ihn auf einmal wieder besorgt an. „Meinst du, die behalten mich da?“

„Meinst du, die wollen da den ganzen Tag dein überhebliches Gesicht sehen? Glaub ich nicht!“, schmunzelte Harry.

„Harry, ernsthaft! Ich bin irgendwie besorgt deswegen.“

Harry nickte und wurde wieder ernst „Ich denke, du kannst uns hier weiterhin nerven, Draco. Du wirst schon wieder mit herkommen.“

Er hoffte es zumindest. Er hoffte es wirklich.

Draco atmete durch und begann lustlos sein Müsli zu essen.

Harry und Draco reisten mit Flohpulver ins Zaubereiministerium und konnten sich gezielt per Fahrstuhl in die Abteilung für magische Strafverfolgung begeben, da Harry bereits mehrmals hier gewesen war, und sich

etwas auskannte. Schließlich standen die beiden ungleichen jungen Männer zögernd vor der Tür dunklen schweren Holztür, hinter der gleich Dracos Anhörung stattfinden sollte. Der schwarzhäufige Retter der Zaubererwelt in dunklen Jeans mit einem schlichten grauen T-Shirt und darüber einem dunklen schmalen Cord-Blazer. Aufrecht neben ihm der hellblonde etwas größere Todesser in der Slytherin-Schuluniform. Sie sahen sich kurz in die Augen und Harry lächelte leicht, dann hob Draco die Hand und klopfte an die Tür.

„Ja, bitte!“, erklang es von drinnen.

Der Blonde öffnete die Tür und die beiden Jungen betraten Schulter an Schulter den Raum. Er war karg eingerichtet und hatte nur ein kleines Fenster, das kaum Licht hereinließ, ein Zauber, wie Harry wusste, denn immerhin befanden sie sich unter der Erde. Direkt zur Tür gerichtet stand eine Reihe dunkler schwerer Holztische, hinter denen mehrere Personen saßen, Männer und Frauen in dunklen Zaubererroben. Vor den Tischen stand ein schlichter Holzstuhl, mit dem Rücken zur Tür. Harry erkannte, dass er wohl würde stehen müssen, aber das machte ihm nichts aus. Die Hände in den Ärmeln seines Umhangs verborgen stand Draco aufrecht im Raum und blickte mit undurchdringlichem Gesichtsausdruck die Menschen hinter den Tischen an. Harry bewunderte ihn irgendwie für dieses starke, beherrschte Auftreten. Ihm hätten wahrscheinlich die Knie geschlottert, wenn ihn alle angestarrt hätten. Doch Angst hatte Draco auch, das wusste er, aber die malfoysche Maske der Selbstbeherrschung war perfekt.

Er dachte an sein eigenes Verhör wegen Zauberei außerhalb der Schule vor einigen Jahren und verdrängte den Gedanken ganz schnell wieder. Für Draco ging es hier um deutlich mehr als einen Schulverweis. Er schluckte.

Schließlich sah eine der Frauen auf und sagte tonlos: „Mr. Malfoy? Draco Lucius Malfoy?“

Draco nickte stumm.

„Setzen Sie sich!“ Es war keine Bitte, es war ein Befehl.

Draco ließ sich mit der ihm eigenen Eleganz auf den Stuhl gleiten und hielt den Kopf weiter hoch erhoben.

Da fiel der Blick der unfreundlichen Frau auf den zweiten jungen Mann. Sie stutzte, blickte irritiert ihre Kollegen an, die zum Teil zögernd nickend die stumme Frage beantworteten. „Mr. Potter? Harry Potter? Was tun sie hier?“

Harry trat ein paar Schritte vor, so dass er neben Draco stand, der noch immer aufrecht auf dem Stuhl saß, ohne sich zu regen, die Hände ruhig auf den Knien, ohne Harry anzusehen.

„Ja, Ma'm. Ich bin hier, um für Mr. Malfoy auszusagen.“

Überraschtes Tuscheln unterbrach die Stille. Harry grinste in sich hinein, das war die Reaktion, mit der er gerechnet hatte. Ein großer Mann mit Halbglatze meldete sich nun zu Wort: „Nun, Mr. Potter, Sie sehen uns etwas überrascht, dass gerade Sie für einen Todesser aussagen wollen.“

Harry zuckte nicht mit der Wimper. Auch damit hatte er gerechnet „Sir, ich sage nicht für einen Todesser aus, sondern für meinen langjährigen Mitschüler.“

Der Mann zog eine Augenbraue hoch. „Also gut. Mr. Malfoy hat selbstverständlich das Recht, einen Zeugen aussagen zu lassen. Aber warten Sie doch bitte draußen. Wie werden Sie dann hereinbitten, wenn wir Sie brauchen.“

Harry nickte und verließ das Zimmer.

Draco schluckte, doch niemand würde sehen, dass er schreckliche Angst hatte, das wusste er. Es wäre ihm lieber gewesen, wenn Harry hätte hier bleiben können, doch es war ihnen klar gewesen, dass man ihn allein befragen wollte. Trotzdem hatte es sich eben gut angefühlt, Harry so nah neben sich zu haben, irgendwie beruhigend. Äußerlich völlig gelassen wartete Draco ab, bis die Frau, die zuerst gesprochen hatte, das Wort an ihn richtete und ohne Vorrede gleich zum Punkt kam.

„Nun, Mr. Malfoy. Klären wir zunächst mal die wichtigste Frage. Sie sind ein Todesser. Sehe ich das richtig?“

„Ja, Ma'am.“

„Tragen Sie das Dunkle Mal?“

„Natürlich, Ma'am.“

„Zeigen Sie es uns, bitte.“ Wieder war es keine Bitte.

Draco schluckte, schob langsam den Ärmel seines Umhangs zur Seite, knöpfte seinen Hemdsärmel auf und schob den weißen Stoff nach oben, so dass das Zeichen Voldemorts auf seinem blassen Unterarm für alle

im Raum deutlich sichtbar war.

Wieder das Raunen. Er fühlte sich vorgeführt und gedemütigt. Dachten die denn, er sage freiwillig, er habe das Dunkle Mal, obwohl es gar nicht stimmte? Was hätte er davon? Er verzog keine Miene.

„Danke, das genügt.“, erklärte die Frau endlich.

Draco beeilte sich, den Ärmel wieder über das verhasste Zeichen zu ziehen und die Knöpfe zu schließen.

„Mr. Malfoy, Sie waren 16 Jahre alt, als Sie ein Todesser wurden, stimmt das?“

„Ja, Ma`am.“

„Sie waren also minderjährig.“

„Ja, Ma`am.“ Gut erkannt, dachte Draco zynisch.

„War es Ihr eigener Entschluss?“

„Mein Vater ist ... war... Todesser. Es war immer selbstverständlich, dass ich auch einer werde, sobald der Dunkle Lord mich akzeptiert, Ma`am.“

„Waren Sie einverstanden?“

Draco schluckte... „Ich wurde nicht gefragt, Ma`am.“

„Haben Sie sich widersetzt?“

„Dann wäre ich getötet worden, Ma`am.“

Die Frau notierte etwas auf einem Pergament und blickte ihn durchdringend an. „Sie haben einen besonderen Auftrag von Voldemort bekommen. Und das als Minderjähriger. Berichten Sie von dem Auftrag.“

Draco räusperte sich „Ich sollte Dum... Pofessor Dumbledore umbringen. Ich habe es auf verschiedene Weisen versucht. Doch es gelang mir zunächst nicht mal, in seine Nähe zu kommen. Das war mir auch lieb, denn ich hatte Angst, dass ich... Erfolg haben könnte. Erst durch einen Zufall trafen wir aufeinander. Doch ich konnte es nicht tun.“

„Das klingt, als wären Sie nicht erfreut über den Auftrag gewesen?“

„War ich nicht. Einerseits fühlte ich mich zwar geschmeichelt, wollte mich vor meinen Eltern beweisen, die sehr stolz waren. Doch mir wurde immer klarer, dass ich es nicht schaffen würde, einen Menschen zu töten. Und es auch nicht wollte, Ma`am“

„Soso. Haben Sie inzwischen Menschen getötet?“

„Ich ... weiß es nicht, Ma`am.“ Das war leider die Wahrheit.

„Erklären Sie das bitte genauer!“

„Ich habe niemanden gezielt getötet, doch ich war bei der Schlacht um Hogwarts beteiligt. Auch wenn ich niemanden angegriffen habe, so musste ich mich doch mehrmals verteidigen und weiß nicht, ob meine Flüche wirklich jemanden getroffen haben. Keine unverzeihlichen Flüche, aber auch andere können verletzen, oder jemanden dazu bringen, sich auf einer Treppe den Hals zu brechen, wenn Sie verstehen, Ma`am.“

„Mr. Malfoy, Ihr Vater sagte aus...“

Draco horchte auf „Mein Vater? Lebt er noch?“

„Ihr Vater wurde vor zwei Tagen festgenommen und wartet nun in Askaban auf den Kuss des Dementors, da er zweifellos zum engsten Kreis Voldemorts gehörte und ihm eindeutig mehrere Morde nachgewiesen werden können, wie Ihnen sicher bewusst ist.“

In Dracos Kopf rauschte es plötzlich... Sein Vater würde quasi hingerichtet werden.

Er begann zu zittern.

„Mr. Malfoy, ist alles in Ordnung?“, fragte nun eine kleine Frau am Rand des Tisches fast fürsorglich.

Er versuchte, ruhig zu atmen, was ihm nur unter größter Anstrengung gelang. „Es geht schon wieder.“, presste er hervor.

„Eine weitere Frage, Mr. Malfoy“, ein hagerer dunkelhaariger Mann meldete sich zu Wort „Wenn ich ihre Akte richtig lese, waren Sie es, der kurz vor Albus Dumbledores Tod mehrere Todesser in die Hogwarts-Schule eingelassen hat. Ist das richtig?“

„Ja, Sir.“

„Wieso?“

„Es gehörte zu meinem Auftrag, Sir.“

„Was wäre passiert, wenn Sie sich geweigert hätten?“

„Er hätte mich getötet. Oder meine Eltern, Sir.“

„Hat Voldemort das gesagt?“

„Nein, nicht direkt, Sir. Aber ich hatte es bereits bei anderen mitbekommen. Es war ein ungeschriebenes

Gesetz, dass, wer sich widersetzt, getötet wird.“

Einige der Männer und Frauen nickten, anscheinend hatten sie dies bereits von anderen Todessern gehört.

„Mr. Malfoy“, nun sprach wieder die unfreundliche Frau in der Mitte „Sie sehen mich etwas überrascht, dass Sie die Schuluniform von Hogwarts tragen, wo Sie und ihre Komplizen dort doch gegen die Verteidiger kämpften.“

Draco sah kurz auf seine Knie, dann wieder in ihre wässrigen Augen vor sich.

„Ich habe in der Schlacht nicht auf Voldemorts Seite gekämpft, Ma'am.“

„Wie darf ich das verstehen? Sie sind ein Todesser.“

„Ich habe das Dunkle Mal, ja Ma'am, aber ich habe mich gegen Voldemort entschieden.“

„Hmm“. Wieder notierte sie etwas.

„Wenn Sie mir nicht glauben, dann fragen Sie Harry... Mr. Potter. Der ist jawohl von allen Zweifeln erhaben, ein Todesser zu sein!“

„Natürlich ist er das.“, bestätigte die Frau barsch. Sie nickte „Vielleicht sollten wir wirklich Mr. Potter hereinbitten.“ Die anderen nickten zustimmend.

Wenige Sekunden später betrat Harry den Raum.

Augenblicklich fühlte Draco sich besser, da er nicht mehr mit seinen Befragern allein war, sondern wusste, dass wenigstens einer der Anwesenden - warum auch immer - auf seiner Seite war. Trotzdem sah er Harry nicht an, der wieder dicht neben ihm getreten war, als wolle er ihm bereits mit seiner körperlichen Präsenz beistehen. Und er hatte Erfolg, denn Draco spürte die Wärme, die von Harrys Körper ausging und fühlte sich sofort deutlich besser. Sicherer.

„Nun, Mr. Potter, es tut uns leid, dass wir keinen Stuhl für Sie bereit gestellt haben, aber ich denke, es wird nicht lange dauern.“

Als wenn es so ein Aufwand wäre, einfach einen Stuhl herzuzaubern, dachte Draco sarkastisch.

Harry lächelte unverbindlich.

„Mr. Potter, Ihnen ist bewusst, dass Mr. Malfoy ein Todesser ist?“

Harry nickte zögernd „Er trägt das Dunkle Mal, das weiß ich. Allerdings würde ich ihn nicht wirklich als Todesser bezeichnen wollen.“

„Wie kommen Sie zu dieser ... nun ja... gewagten Aussage?“

„Das Mal wurde ihm aufgezwungen, er war noch nicht mal volljährig. Außerdem ist er kein Mörder. Und er hat mir selber mehrmals das Leben gerettet, was ein Todesser wohl nicht getan hätte.“

Ein überraschtes Murmeln setzte ein. Harry musste nun berichten, wie Draco ihm zweimal das Leben gerettet hatte. Anschließend berichtete er von der Schlacht, und wie Draco sich gegen die Todesser stellte und auf der Seite der Verteidiger blieb. Immer wieder machten sich die Anwesenden eifrig Notizen.

Schließlich fragte die Frau an Draco gewandt: „Mr. Malfoy, würden Sie sagen, dass Mr. Potter die Wahrheit gesagt hat?“

„Ja, Ma'am, natürlich!“

„Nun, meiner Meinung nach, klingt das alles zu schön, um wahr zu sein, was Mr. Potter da von der wundersamen Wandlung des Todessers berichtet hat. Mr. Malfoy, kann es sein, das Sie Mr. Potter genötigt haben, diese Aussagen zu treffen?“, änderte sie nun ihre Taktik „Einen besseren und überzeugenderen Zeugen können Sie sich schließlich nicht wünschen.“ Sie lächelte kalt.

Beide Jungen sahen die Frau nun schockiert an, genau wie einige ihrer Kollegen.

„Nein, das habe ich selbstverständlich nicht getan. Wie sollte ich auch?“, fragte Draco schließlich.

„Aber Mr. Malfoy, Sie als Todesser kennen sich doch sicherlich bestens mit dem Imperius-Fluch aus, oder?“

Draco zuckte fast unmerklich ob dieses Vorwurfs zusammen, doch Harry spürte seine wieder ansteigende Nervosität, hätte ihm am liebsten beruhigend eine Hand auf die Schulter gelegt.

„Ich weiß, was das ist, ja, Ma'am.“, antwortete er ausweichend.

„Können Sie ihn einsetzen?“

Dracos Stimme zitterte leicht „Ja, das kann ich... denke ich.“

„Haben Sie ihn schon angewendet?“

Der Slytherin zögerte einen winzigen Moment, er wusste, das würde kein gutes Licht auf ihn werfen. „Ja, Ma'am.“ Er sah kurz zu Boden, dann richtete sich sein Blick wieder auf die Fragende.

„Haben Sie ihn auf Mr. Potter angewendet?“

„Nein, Ma`am.“

„Mr. Malfoy...“

Draco dachte angestrengt nach, dann fiel ihm etwas ein und er sprach zum ersten Mal, seit er den Raum betreten hatte unaufgefordert „Selbst wenn ich es versucht hätte, seit Jahren ist Harry in der Lage, den Imperius abzuschütteln. Nicht mal der Dunkle Lord selber konnte ihn damit belegen. Wie sollte ICH das schaffen?“ Er versuchte, seinen unschuldigsten Blick aufzusetzen und senkte dann scheinbar verlegen den Blick auf den Fußboden. Mal sehen ob die Masche mit dem unschuldigen bescheidenen Schuljungen wirklich klappte.

Harry riskierte jetzt doch einen Blick auf den blonden Slytherin neben sich und musste sich trotz der beängstigenden Situation ein Lächeln verkneifen. Draco sah so hilflos und unschuldig aus, wie er da saß mit gesenkten Lidern und den blonden Haaren, die ihm in die Stirn hingen, dass selbst er ihn in diesem Moment am liebsten schützend in die Arme schließen würde, um ihn zu trösten. Er runzelte die Stirn und wandte verwirrt den Blick ab, konzentrierte sich wieder auf die Menschen vor ihm.

„Stimmt das, Mr. Potter?“

„Äh. Ja. Dafür gibt es auch mehrere Zeugen. Einige davon sind gefallen, aber es könnten bestimmt mindestens eine Handvoll Leute aussagen, dass ich den Imperius abschütteln kann.“

Einer der Männer am Tisch deutete mit einem unauffälligen Nicken auf die Uhr an der Wand. Die unfreundliche Frau nickte missgestimmt, da ihr dieser arrogante Todesser vor ihr anscheinend entwischen würde - heute zumindest.

„Nun, Mr. Malfoy, da MOMENTAN keine akute Gefahr von Ihnen auszugehen scheint, können sie erst einmal gehen. Doch Sie dürfen nicht das Land verlassen oder Kontakt zu anderen Todessern aufnehmen. Wir werden Sie beobachten. Und halten Sie sich für weitere Befragungen bereit. Sie hören wieder von uns.“

Draco nickte und erhob sich mit einer fließenden Bewegung von seinem Stuhl. Er nickte den Menschen hinter den Tischen höflich aber sehr knapp zu, drehte sich um und schritt erhaben aus dem Raum, wobei er Harry nicht ansah, der ihm folgte. Sie traten nebeneinander auf den Flur.

Dort sackte Draco nach vorne, atmete schwer und fuhr sich mit den Händen durch die Haare.

Harry lächelte „Du hast dich gut gehalten. Sehr süß wie du auf kleinen Engel gemacht hast, der den großen heldenhaften Mr. Potter nicht verhexen kann!“

Draco sah ihm in die Augen und grinste „Süß, Potter? Tststs, was soll ich denn davon wieder halten?“

Als Harry verlegen den Blick senkte, und sich fragte, wieso er das eben hatte sagen müssen, richtete Draco sich plötzlich wieder auf, sein Gesicht wurde ernst. Dann streckte er Harry förmlich seine rechte Hand hin „Danke, Harry. Das vergesse ich dir nie.“

Harry erschien es, als habe er ein Déja-vu. Vor fast sieben Jahren hatte Draco ihm schon einmal seine Hand entgegen gestreckt. Damals hatte er sie ausgeschlagen, weil Draco scheinbar ein arroganter verwöhnter Bengel war, der sich für was Besseres hielt. Diesmal schlug er ein, obwohl er jetzt genau WUSSTE, dass Draco ein arroganter verwöhnter Bengel war, der sich für was Besseres hielt - aber einer, der sich offensichtlich ändern wollte - und einer, der ziemlich gut aussah...

Kapitel 17

Untitled

Kapitel 17

Schweigend traten die beiden Jungen den Rückweg an. Mehr als einmal steckten die Leute hinter ihnen tuschelnd die Köpfe zusammen.

Alle erkannten schließlich Harry Potter, den Jungen, der sie alle gerettet hatte. Und viele erkannten auch den etwas größeren Jungen, der mit kraftvollen aber eleganten Bewegungen einträchtig neben dem Helden der Zaubererwelt einher schritt mit Leichtigkeit an seinen hellblonden Haaren als einen Malfoy. Was hatten ausgerechnet diese beiden miteinander zu schaffen?

Beide bemerkten dies durchaus, doch die Situation amüsierte sie irgendwie und immer wieder grinsten sie sich fast übermütig an. Als sie an den Kaminen im Eingangsbereich angekommen waren, in denen grüne Flammen loderten, wandte Harry Draco lächelnd sein Gesicht zu „Wir sehen uns dann zu Hause. Bis gleich, Draco!“, und trat in den Kamin.

Als Harry im Salon aus dem Kamin trat, fiel sein Blick direkt auf Hermine. Es war offensichtlich, dass sie geweint hatte. Sie lag mehr als dass sie saß im Sessel, zusammengerollt, die Beine mit den Armen umschlungen, und schlief. Draco kam hinter ihm im Kamin an und musste Harry zur Seite schieben, damit er heraustreten konnte. Auch er sah nun das schlafende Mädchen an.

„Sie hat geweint.“, stellte er nüchtern fest.

Harry nickte. In diesem Moment zuckte Hermine zusammen und sah erschrocken auf ihre beiden Mitbewohner, die direkt vor ihr standen und auf sie herabsahen. „Hey“, sagte Harry leise und lächelte sie an. „Wir sind zu zweit.“ Er deutete mit einem triumphierenden Gesichtsausdruck auf den Jungen neben sich. Sie lächelte zurück und setzte sich auf, wischte sich peinlich berührt über die Tränenspuren auf ihren Wangen. „Das sehe ich. Und es freut mich... war es sehr schlimm?“

Die Frage war an Draco gerichtet. Dieser grinste diabolisch „Ich war ein zu gut aussehender Unschuldseggel! Da konnten sie mir nichts anhängen.“

Er zwinkerte Harry zu, der die Augen verdrehte und dann berichtete, was geschehen war.

Hermine nickte am Ende des Berichtes zufrieden. „Das klingt doch ganz gut, oder?“

Harry grinste Draco an „Dann müssen wir wohl jetzt aufpassen, dass du dich gut benimmst, was, Slytherin?“

Dieser stand immer noch vor dem Kamin und bei der Vorstellung, dass Harry von nun an auf ihn aufpassen würde, zuckten die Mundwinkel seines schmalen Mundes belustigt. Aber irgendwie musste er sich gestehen, dass sie ihm auch gefiel.

Harry sah nun das Mädchen ernst an und fragte sanft: „Ist alles okay mit dir?“

Sie nickte „Nichts anderes als sonst auch. Ich gehe mich mal frisch machen, denke ich.“ Sie ließ die ehemaligen Feinde allein und schloss die Tür hinter sich.

Draco setzte sich nun doch nach kurzem Zögern auf den Platz, auf dem Hermine eben noch gesessen hatte, gegenüber von Harry auf das Sofa und musterte Harry.

„Was ist?“, fragte der schließlich nervös.

Draco zögerte. Das letzte Mal, als er das Thema angeschnitten hatte, das ihn gerade interessierte, hatte er hinterher mit blutender Lippe auf dem Boden gelegen. Er musste etwas behutsamer vorgehen. „Weshalb hat sie denn geweint?“, fragte er endlich vorsichtig.

„Na wegen Ron.“ Harry zuckte mit den Schultern und blickte den Blondinen ein wenig irritiert an.

Draco biss sich auf die Unterlippe „Weil er tot ist.“, vermutete er dann vorsichtig.

„Ja, natürlich. Und weil sie ihn liebt... oder geliebt hat... wie auch immer. Was soll die blöde Frage?“

Draco sah nun leicht verwirrt aus. „Aber, sag mal, stört dich das denn gar nicht?“ Die grauen Augen blickten ehrlich und fragend.

„Was, dass sie weint?“ Harry verstand wiederum auch nicht, worauf der attraktive Slytherin gerade hinauswollte.

„Nein, ich meine, stört es dich nicht, dass sie ihn noch liebt?“ Draco knetete seine Hände.

Harry war nun vollends verwirrt „Wieso sollte mich das stören?“

„Naja...“, jetzt wurde es wieder ernst. Draco wählte seine Worte dieses Mal mit Bedacht: „Ich meine... wo ihr doch scheinbar gerne die Nächte miteinander verbringt... Und da dachte ich...“ Er zuckte mit den Schultern.

Harry sprang auf und Draco zuckte zusammen und spannte sich an, machte sich bereit, diesmal den bevorstehenden Angriff abzuwehren. Doch Harry baute sich nur vor ihm auf und fauchte: „Malfoy, ich hab's dir schonmal gesagt. Hör auf, so einen Scheiß zu erzählen!“

Jetzt wurde Draco allerdings auch wütend. Er stand auf, stand dicht vor Harry und konnte nun auf ihn hinuntersehen, spürte seine Wärme, wie sich sein eigener Herzschlag dadurch beschleunigte und warf Harry einen überheblichen Blick zu. „Potter, es ist eigentlich eure Sache. Aber willst du echt leugnen, dass ihr JEDE VERDAMMTE NACHT zusammen verbringt? Ich bin doch nicht blöd! SO diskret seid ihr nun auch nicht...“

Harry drehte ihm den Rücken zu und trat ans Fenster. Es war ihm unangenehm darüber zu sprechen. Zuzugeben, wie schwach er war, wie schwach Hermine war, obwohl sie doch gemeinsam Voldemort erledigt hatten. Trotzdem war es irgendwie verständlich, dass Draco nachfragte. Es sah wahrscheinlich wirklich komisch aus, was er und Hermine taten. Und naja... er hatte Draco hergebracht... also sah dieser auch zwangsläufig, was hier vor sich ging. Eigentlich könnte es Harry trotzdem egal sein, was andere, besonders Draco über ihn und seine Beziehung zu Hermine dachte, doch aus irgendeinem Grund war es ihm sehr wichtig, dass Draco wusste, dass er nichts mit Hermine hatte.

„Draco. Es ist nicht das, was du denkst. Hermine war quasi die Freundin meines besten Freundes. Sie hat ihn geliebt. Genau wie er sie geliebt hat. Sie ist für mich wie ... eine Schwester. Ich könnte sie niemals SO anfassen.“

Dracos Verwirrung war nun komplett, doch auch Erleichterung machte sich in ihm breit, Erleichterung, deren Grund er nicht kannte... „Aber was tut ihr denn dann nachts, wenn nicht...?“

„Du bist echt ätzend, wenn du so neugierig bist!“, erklärte Harry nun, fuhr aber erklärend fort „Es fällt Hermine... und ehrlich gesagt mir auch... schwer, allein im Dunkeln zu sein, nachts... Zu wissen, dass gleich wieder die Alpträume beginnen. An Ron zu denken, der tot ist. Deshalb schlafen wir in einem Zimmer.“

In einem Bett, aneinandergeklammert, fügte er in Gedanken hinzu.

Draco nickte langsam. So war das also. Er glaubte Harry. Und er wusste aus jahrelanger Erfahrung, dass dieser absolut kein Talent zum Lügen hatte, also musste es auch aus diesem Grund die Wahrheit sein.

„Verstehst du?“, fragte Harry nun, obwohl er sich in diesem Moment selbst wunderte, dass es ihn interessierte, ob Draco es verstehen würde. Der blonde Slytherin sah in die grünen Augen und Harry sah, dass er es verstand. Er sah noch mehr in den in diesem Moment völlig ungeschützten grauen Augen - Neid? Worauf? ... Auf wen?

„Du... du hast auch Alpträume, oder?“, wollte er von seinem Mitbewohner wissen.

Draco senkte den Blick, er wollte nicht, dass Harry so ungefiltert in seine Seele sehen konnte. Er bemühte sich, einen Teil seiner Schutzmauer wieder zu errichten, die er doch in all den Jahren perfektioniert hatte. Als er aufsaß waren seine Augen wieder undurchdringlich. „Ja, habe ich. Aber wie sollte man auch keine Alpträume haben, nach dem, was passiert ist. Wen wir verloren haben...“ Harry nickte. Draco hatte Recht.

„Ich sehe mal nach ihr.“ Harry wandte sich um, doch Draco hielt ihn am Arm fest, als er an ihm vorbeigehen wollte „Harry... ich... danke nochmal. Das war echt... toll von dir, was du heute für mich getan hast.“

Harry winkte ab, genoss das Gefühl der warmen kräftigen Hand an seinem Handgelenk und lächelte „Gern geschehen.“

Als Draco seine Hand nach einigen Herzschlägen wieder löste, spürte Harry verwundert so etwas wie eine vage Enttäuschung. Dann schüttelte er das irritierende Gefühl ab und ging seiner Freundin hinterher.

Draco blieb im Salon zurück und blickte auf den kalten Kamin, ohne ihn zu sehen. Er hatte heute einen bedeutenden Sieg über seine Vergangenheit errungen. Zwar mit Hilfe von Harry Potter, aber immerhin. Er lächelte. Eigentlich zwei Siege, er dachte an den warmen Händedruck nach der Anhörung und das vertraute Gespräch und die Berührung eben.

Und Harry hatte nichts mit Hermine...

Er lächelte glücklich.

Kapitel 18

Kapitel 18

Am Nachmittag hatten Hermine und Harry verkündet, sie würden wieder einen Spaziergang machen.

Draco blieb allein zurück und beschloss, die Freiheit zu nutzen und sich ungestört seiner Körperpflege zu widmen. Nachdem er ausgedehnt geduscht und sich abgetrocknet hatte, ging er, nur bekleidet mit seinem Handtuch, das er sich um die schmalen Hüften geschlungen hatte, in sein Zimmer, um sich dort einzucremen. Es war ihm unangenehm, die gesamte Palette seiner Pflegeartikel im Badezimmer zu lagern, da er sich dann bestimmt den Spott von den beiden manchmal doch sehr unkultivierten Gryffindors anhören müsste. Als er seine Tätigkeit beendet hatte und gerade zur Kommode ging, um noch etwas Eau der Toilette aufzutragen, hörte er ein Geräusch aus dem unteren Stockwerk.

Ein Poltern.

Verwundert öffnete er seine Zimmertür. Harry und Hermine waren es sicher nicht. Erstens waren die beiden erst eine halbe Stunde weg und außerdem hatten sie die klettige Angewohnheit, ihn ständig über jeden ihrer Schritte zu informieren, das heißt, sie hätten sich brav bei ihm zurück gemeldet.

Er zögerte.

Nachsehen sollte er aber wohl schon. Das musste natürlich ausgerechnet in einem Moment passieren, wo er quasi nackt war... verdammt.

Schnell griff er wenigstens zu seiner Jeans, die auf seinem Bett lag und schlüpfte hinein. Dann griff er nach seinem Zauberstab und schlich auf bloßen Füßen die Treppe hinunter.

Wieder ertönte das Poltern ... Es kam aus dem Salon.

Vorsichtig öffnete er die Tür und lugte durch einen Spalt hinein, konnte aber nichts erkennen. Doch da... in dem Sessel, der mit dem Rücken zur Tür stand. Da saß doch jemand. Draco konnte einen Schatten an der Wand ausmachen. Vorsichtig schlich er näher, war schließlich mit einem letzten raschen Schritt neben der Gestalt und hielt ihr drohend seinen Zauberstab an den Hals.

Die Person quietschte ängstlich auf und im selben Moment ließ er seinen Zauberstab auch schon wieder ein Stück sinken.

Oh Merlin, was für ein fieser Schock...

„Weasley!“, stellte er abfällig fest und blickte mit verschränkten Armen auf das rothaarige Mädchen, was noch immer mit erschrockenem Blick aus dem Sessel zu ihm aufsah.

„M-m-malfoy! Was machst DU hier?“ Panisch blickte sie sich um, als erwarte sie noch mehr Angreifer.

Draco verstand in diesem Moment, dass er im Wieselbau anscheinend bisher als neuer Mitbewohner verschwiegen worden war und begann langsam die Situation amüsant zu finden.

„Ich habe vorhin Potter und Granger gekillt ... Und jetzt ...“, er beugte sich lasziv zu ihr herunter und stützte sich rechts und links auf die Armlehnen ihres Sessels, „...kommst du dran, Mini-Wiesel!“

Erst jetzt realisierte sie offenbar, dass er halbnackt war, starrte schockiert aus nächster Nähe auf das Dunkle Mal auf seinem nackten Unterarm ... Pure Angst stand in ihren weit aufgerissenen Augen, er grinste innerlich. Das machte Spaß! Er konnte sehen, wie Tränen in ihre Augen traten, die sie sich krampfhaft zu verkneifen versuchte. Ihre Hand wanderte unauffällig in ihren Umhang, wahrscheinlich auf der Suche nach ihrem Zauberstab.

Er ließ seine Fingerspitzen über ihren Hals gleiten und sie versteifte sich furchtsam unter seiner Hand. Schließlich stellte er sich lässig wieder hin, stupste ihr mit dem Finger auf die Nase und, bevor sie ihn vielleicht noch mit einem ungeschickten Fluch verletzen konnte, sagte er rasch: „Mann, du lässt dich aber leicht verarschen! Harry und Hermine sind spazieren gegangen. Dachtest du echt, ich habe sie umgebracht? Und mich danach erstmal seelenruhig hier geduscht, weil ich zu Hause kein Badezimmer habe?“ Er grinste kopfschüttelnd.

Sie musterte ihn misstrauisch.

Was war hier los?

Draco Malfoy, halbnackt - durchaus ansehnlich, wie sie irritiert feststellte, obwohl es momentan mehr als unpassend war - und er ... verarschte sie?

Und hatte er eben wirklich HARRY und HERMINE gesagt?

Draco setzte sich auf das Sofa vor dem Kamin und sie entspannte sich wieder etwas.

„Was tust du hier?“, fragte sie noch einmal, ihre Stimme wurde wieder sicherer.

„Ich wohne hier.“

Ihr klappte der Mund auf. „Du tust WAS?“

Der Slytherin grinste nur als Antwort und lehnte sich zurück, präsentierte ihr so bewusst sehr appetitlich seinen nackten Oberkörper, drehte den linken Arm dabei jedoch so, dass das Mal nun verdeckt war, und sah amüsiert, wie sie auch wirklich auf seine Provokation ansprang. Ihr Blick wanderte wie von selbst auf seinen Körper und sie errötete leicht. Er freute sich diebisch, so ein bisschen Slytherin zu sein hatte ihm doch irgendwie gefehlt.

Er ignorierte ihren Blick und ihre eben gestellte Frage. „Was hast du hier eigentlich veranstaltet? Warum war hier so ein Krach? Ich dachte eine Herde Zentauren galoppiert durch den Salon!“, übertrieb er maßlos.

Ihr immer noch misstrauischer Blick fand nun doch wieder seine Augen und sie antwortete zögernd: „Ich bin aus dem Kamin gefallen nach dem Flohen... keine Ahnung wieso. Und dabei habe ich mir das Bein angestoßen und habe mich halt hingeworfen.“

Warum erzählte sie ihm das alles? Vielleicht tat er ja nur so ... und eigentlich hatte er ihre Freunde doch umgebracht?

In diesem Moment hörten sie unten die Tür klappen und Harry brüllte durchs Haus: „Draco, wir sind schon wieder da!“

Triumphierend zog Draco die Augenbrauen hoch, als er Ginnys geschockten Gesichtsausdruck sah. Dieser Kerl wohnte hier anscheinend wirklich mit Harry und Hermine zusammen!

„Ich bin im Salon, Harry!“, rief der Blonde nun zurück. „Und ich habe eine Überraschung für euch!“

Er grinste Ginny an.

Ein paar Augenblicke später betraten Harry und Hermine das Zimmer und blickten verwundet auf die seltsame Situation. Einen halb nackten Draco Malfoy mit einer nun irgendwie sehr erleichtert aussehenden Ginny Weasley vor dem Kamin.

„Harry, Hermine!“ Ginny sprang auf und eilte zu ihnen hinüber. Sie umarmte Hermine und stand dann

unschlüssig vor Harry. Sie hatten sich während der Schlacht geküsst ... bei der Beerdigung, wo sie sich gesehen hatten hatte es keine Möglichkeit gegeben, darüber zu sprechen. Sie wusste nicht, was zwischen ihnen war. Also umarmte sie ihn einfach auch kurz und trat dann einen Schritt zurück.

„Es tut so gut euch zu sehen. EUCH BEIDE!“, betonte sie und warf einen missbilligenden Blick in Dracos Richtung.

Hermine sah Draco an und runzelte die Stirn, sagte aber nichts weiter, sondern wandte sich wieder den beiden Gryffindors zu. Harry stutzte ebenfalls, da ihm erst jetzt bewusst wurde, dass Draco recht spärlich bekleidet war. Völlig irritiert darüber, dass ihn der aufreizende Anblick, den Draco bot, nicht ganz so kalt ließ, wie er sollte, schluckte er schwer.

Draco sah gut aus. Wirklich gut ... Aber es war doch irgendwie sehr unpassend, also meinte Harry schließlich grober als beabsichtigt: „Draco, sag mal, wie wäre es, wenn du dir erstmal was anziehst? Wie läufst du überhaupt hier rum?“

Draco zuckte zusammen, als hätte Harry ihn geschlagen, plötzlich war es ihm sehr unangenehm unter Harrys Blick hier so offenherzig im Sessel zu lümmeln. Er beeilte sich aufzustehen und ging an den drei Freunden vorbei um sich etwas überzuziehen. Dabei murmelte er noch fast entschuldigend und ohne auf die beiden Mädchen zu achten in Harrys Richtung: „Ich hatte gerade geduscht ...“, und flüchtete in sein Zimmer.

„Was du nicht sagst!“, rief Harry schnippisch hinter ihm her ... Als wären ihm die niedlich verwuschelten feuchten Haare und der angenehme Duft entgangen.

Ginny stellte sich nun vor die beiden Freunde und sah sie vorwurfsvoll an „Was ist hier los? Was macht dieser ... Arsch hier?“

„Ich habe ihn mitgebracht, weil er nach der Schlacht nicht wusste, wohin er sollte. Und er hatte sich doch für uns entschieden. Und er hat mich auch gerettet ...“ Harry sah sie unsicher an, auch ihm war klar, dass der Kuss zwischen ihnen stand ... es hatte sich eine Beziehung angebahnt. Doch jetzt war er sich plötzlich gar nicht mehr so sicher, dass er das wirklich wollte.

„Was war denn überhaupt los eben?“, wollte Hermine nun wissen und ließ ihren Blick über Ginny gleiten „Du siehst völlig fertig aus!“

Ginny errötete kurz, dann berichtete sie den beiden von Malfoys „Späßchen“. Die beiden warfen sich einen vielsagenden Blick zu. Das war eine typische Malfoy-Aktion gewesen.

„Wie geht es dir?“, fragte Harry schließlich, um das Thema zu wechseln. Ginny zuckte mit den Achseln „Wie soll es mir schon gehen. Zwei meiner Brüder sind tot. Meine Mutter ist deswegen völlig fertig. Es ist mal besser und mal schlechter. Die Nächte sind schlimm ...“

Die beiden anderen Gryffindors nickten verstehend. Ihnen ging es ja ebenso.

Hermine bemerkte die unsicheren und fragenden Blicke, die zwischen Ginny und Harry hin und her wanderten und räusperte sich... „Ich werde mal sehen, was unser unerzogener Mitbewohner treibt. Nicht dass er wieder was anstellt.“ Sie wollte hinausgehen, doch Harry hielt sie auf. „Nein, Hermine, lass mich nach ihm sehen ... Ich bin ja auch dafür verantwortlich, dass er überhaupt hier ist ...“.

Die beiden Mädchen sahen sich erstaunt an, Ginny schien ziemlich enttäuscht, dass Harry nicht mit ihr allein sein wollte, doch Harry ignorierte es und ließ die beiden Mädchen allein.

Er fand Draco in der Bibliothek – zu seiner Erleichterung vollständig bekleidet. Immer noch etwas verlegen blickte Draco Harry an, als der sich aufrecht in den zweiten Sessel setzte und ihn wortlos musterte.

„Ähm ... Weasley hat wohl gepetzt, oder?“ Er versuchte ein kleines Grinsen.
Harry nickte. „Du hast sie ganz schön erschreckt. Was sollte das denn?“

„Ich weiß auch nicht, irgendwie ist es so mit mir durchgegangen. Das war der alte Malfoy ... Ich glaub, ich war so gut gelaunt, wegen der Anhörung ...“, meinte Draco ehrlich zerknirscht.

Harry nickte. „Ja, so ähnlich habe ich mir das auch vorgestellt.“

Draco klappte das Buch auf seinem Schoß zu „Sag mal, Harry, ich steig nicht mehr durch, zwischen dir und Hermine ist nichts. Okay. Aber was ist mit dir und dem Mini-Wiesel, läuft da was?“

Wie ertappt blickte der Gryffindor den blonden hübschen Jungen vor sich an „Nein ... ich ... es hätte was werden können, aber ... ich glaube doch nicht...“ Merlin, warum stotterte er hier so herum? „Wieso willst du das denn wissen?“, fragte er schließlich.

„Naja, die Blicke, die sie dir zugeworfen hat waren doch recht ... naja ... eindeutig. Sie sah ja aus, als wolle sie dich auf der Stelle vernaschen.“ Draco sah auf den Boden, warum störte ihn das nur so? Es könnte ihm doch egal sein, wie das Wieselchen den Helden ansah ...

Harry zuckte mit den Schultern „Nein, ich glaube, das hast du falsch gedeutet ...“ Doch plötzlich fiel ihm auf, dass sie tatsächlich nicht viel über einander wussten.

„Hattest du auch jemanden ... vor der Schlacht meine ich?“, fragte er leise.

Draco hob überrascht über diese persönliche Frage eine Augenbraue, dann schüttelte er den Kopf „Nein, dafür hatte ich keine Zeit. Und wen sollte ich auch nehmen?“

Harry blickte ihn unschuldig an. „Pansy Parkinson hätte ich gedacht?“

Draco riss die Augen auf und verschluckte sich fast vor Schreck. „Wie kommst du denn bitte darauf?“

Nun lachte Harry. „Och ich dachte nur, die hing doch immer an deinem Rockzipfel ...“

„Hast du mich etwa beobachtet, Harry?“, fragte Draco nun grinsend und fuhr dann fort: „Nein, ich hatte in der vierten Klasse mal nach einer Party einen ... wie sagt man so schön ... One-Night-Stand mit ihr ... Sonst war da nichts. Seitdem dachte sie aber immer, dass ich sie mal heiraten würde.“

Harry wusste nicht, was er davon halten sollte. „Aha, und seitdem keine anderen Frauen?“ Er errötete leicht, irgendwie fand er es seltsam, Draco so etwas zu fragen.

Draco schien nervös, zögerte mit seiner Antwort. Er schien genau seine Worte abzuwägen „Frauen ... naja, ab und an war da mal die ein oder andere ... Person, aber nichts Festes.“ Er wusste nicht, wie er es Harry sagen sollte. OB er es Harry sagen WOLLTE ... Er wunderte sich selber darüber, normalerweise prahlte er gerne mit seinen Bettgeschichten, vor engen Vertrauten wie Blaise, aber das vor Harry zu tun kam ihm nicht richtig vor. Er wollte einfach nicht, dass er schlecht von ihm dachte. Vor allem ... nun ja ... weil die Personen, mit denen er geschlafen hatte bei Weitem nicht nur Frauen waren ... sogar eher selten, wenn er ehrlich war ... ziemlich selten ...

Auch Harry war das Thema unangenehm. Irgendwie wollte er gar nichts von Dracos Weibergeschichten hören, es störte ihn, er konnte sich nur selbst nicht erklären, wieso ...

Um ein unverfänglicheres Thema zu beginnen fragte er schließlich, da sein Blick gerade auf den Wandkalender hinter Draco fiel: „Wann hast du eigentlich Geburtstag?“

Es war nicht zu fassen, sie waren sechs Jahre zusammen zur Schule gegangen, hatten sich jeden Tag gesehen, hatten jede Mahlzeit im gleichen Raum eingenommen, doch nicht mal das wusste er von dem Slytherin. Draco sah ihn irritiert an. Dann überlegte er kurz „Welches Datum haben wir heute?“ Er sah ebenfalls auf den Kalender an der Wand „Oh, in genau zwei Wochen, am 5. Juni. Da werde ich 18. Und du?“

Harry realisierte gerade, dass sie den 18. Geburtstag von Draco Malfoy anscheinend hier zu dritt verbringen würden – ebenso wie seinen. „Äh, ich werde am 31. Juli 18.“

„Wow, du bist ja richtig jung!“

„Naja, ich bin knapp zwei Monate jünger als du...“

Draco lächelte charmant „Das kann eine Menge ausmachen ... vielleicht sollte ich besser auf DICH aufpassen und nicht umgekehrt ... größer bin ich ja auch!“ Er zwinkerte Harry zu.

Harry sah ihn unbewegt an und biss sich auf die Lippe. Draco sah wirklich anziehend aus, wenn er so lächelte.

Ich weiß nicht, ob da noch jemand ist ;-) Wenn ja hoffe ich, das Kapitel hat euch gefallen!

Kapitel 19

Kapitel 19

Ginny hatte sich nach dem Abendessen recht schnell verabschiedet, und war wieder in den Fuchsbau zurück gefloht. Als sie weg war, war die Stimmung wieder deutlich entspannter. Während des gesamten Essens hatte sie keine Gelegenheit ausgelassen, ihre Meinung darüber loszuwerden, dass sie es für eine Zumutung hielt, mit dem Slytherin, dem ehemaligen Todesser, an einem Tisch zu sitzen. Draco und die anderen beiden hatten versucht, die Sticheleien so gut es ging zu ignorieren, irgendwie war es ja auch verständlich, dass sie nach der unschönen Begrüßung durch Draco nicht gut auf ihn zu sprechen war. Und sie selber hätten es auch nicht verstanden, wären sie an Ginnys Stelle gewesen.

Sie saßen nun im Salon zusammen und Draco war sehr nachdenklich, seit Ginny gegangen war. Schließlich fragte er Harry ganz direkt: „Harry sag mal ... soll ich vielleicht besser ausziehen, wenn andere, wie Mini-Wiesel so ein Problem mit mir haben, damit, dass ich hier wohne?“

Der Schwarzhaarige sah ihn überrascht an. „Nein. Sie wird schon damit zurechtkommen. Du kannst ruhig hier bleiben. Ich möchte, dass du hier bleibst ... Mal davon abgesehen, wo willst du hin? Bis dein Vater wieder auftaucht, werden sie dich nicht ins Manor lassen, weil noch Nachforschungen stattfinden!“

Draco zuckte leicht zusammen. Hermine sah es aus dem Augenwinkel und blickte ihn an. „Was hast du? Alles in Ordnung mit dir?“

"Nichts Wichtiges ..."

„Sag es uns“, bat Harry nun sanft.

Die grauen Augen blickten ihn voller Schmerz an, voller Angst. Schließlich erklärte er leise: „Bei der Anhörung haben sie mir so ganz nebenbei mitgeteilt, dass mein Vater seit einigen Tagen in Askaban sitzt und bald den Kuss des Dementors erhält.“ Er schwieg und krampfte seine Hände ineinander. Hermine und Harry sahen sich erschrocken und hilflos an. Sie hatten ebenfalls geliebte Menschen verloren, doch vorher zu wissen, dass dem eigenen Vater solch ein Schicksal zuteil werden würde, war unvorstellbar grauenhaft, egal um wen es sich dabei handelte.

Harry zögerte lange, doch dann erhob er sich und ging hinüber zu Draco, der in seinem Sessel am Kamin saß, hockte sich vor ihn und legte vorsichtig seine Hand auch dessen Arm und drückte ihn leicht. Er schwieg, denn was hätte er schon sagen sollen? Ihm fiel nichts ein, außer mit dieser tröstenden Geste zu versuchen, Draco sein Mitgefühl auszudrücken. Es war das erste Mal, dass er Draco absichtlich so berührte.

Draco sah auf, blickte ihm in die Augen ... ziemlich überrascht, wie es Harry vorkam. Und doch hatte der Gryffindor nicht das Gefühl, dass ihm die Berührung durch Harry unangenehm war ... eher im Gegenteil. Da war etwas in seinen Augen ... war es Hoffnung? Aber ... worauf? Ein kleines Lächeln erschien auf den schönen Lippen des Blonden, und er legte nach einem kurzen Zögern seine Hand auf Harrys.

Dieser erschrak, sein Bauch hatte irgendwie gekribbelt, als er Dracos warme feste Hand auf seiner gespürt hatte. Er zog seine Hand weg und die grünen Augen blickten fragend und hilflos in die grauen. Was war hier gerade passiert?

Draco biss sich auf die Lippe ... war er zu weit gegangen, seine Hand einfach so auf Harrys zu legen? Er hatte es nicht tun wollen, doch irgendwie hatte er nicht anders gekonnt. Er hatte bereits bemerkt, dass er aus unerfindlichen Gründen den Retter der Zaubererwelt ... nun ... nicht mehr ganz so schrecklich fand wie in der

Schule ... um ehrlich zu sein sogar ziemlich anziehend. Aber dieser war ganz offensichtlich nicht an ihm interessiert.

Wie könnte er auch? Er war nicht schwul.

Draco war immer noch betreten, als er an seine barsche Aufforderung dachte, sich etwas anzuziehen. Und trotzdem hatte er in den letzten Tagen immer mal wieder das Gefühl gehabt, Harry ... sehe ihn anders an als zuvor. Irgendwie ... interessiert.

Anscheinend hatte er sich getäuscht.

Natürlich hatte er sich getäuscht.

Er erhob sich und trat einen Schritt zurück, als er aus dem Sessel aufstand und mit einem verlegenen Blick erklärte, er werde jetzt ins Bett gehen. Er musste allein sein. Musste nachdenken.

Harry, der noch immer auf dem Boden vor dem Sessel saß, in dem eben noch Draco gesessen hatte, sah ihm wortlos nach.

Hermine räusperte sich vernehmlich. Erschrocken fuhr Harry herum, er hatte völlig vergessen, dass sie auch im Zimmer war. Als er ihren Blick sah, lief er leicht rosa an und stand hastig auf.

„Was war das gerade, Harry?“, fragte sie nun leise.

„Was meinst du? Ich wollte ihn trösten.“ Harry hatte das Gefühl, sich rechtfertigen zu müssen, dabei war ja eigentlich gar nichts gewesen.

„Trösten ...“, Hermine zog skeptisch die Augenbrauen zusammen. Doch als sie erkannte, wie unangenehm ihrem besten Freund ihre Frage war, ging er darüber hinweg. Wahrscheinlich hatte sie sich nur getäuscht.

Wenig später lag Draco in seinem Bett und hörte kurz darauf, dass auch Hermine und Harry zu Bett gingen. Wie immer gemeinsam in Harrys. Draco verzog den Mund. Irgendwie war er trotz Harrys Beteuerungen immer noch jeden Abend aufs Neue irritiert, wenn er das routinierte Herumschleichen Hermines mitbekam. Das konnte doch nicht sein, dass Harry dieses Mädchen jede Nacht im Arm hatte und dabei wirklich nichts fühlte ... es ließ ihm einfach keine Ruhe. Wieder dachte er an die warme Hand auf seinem Arm. Es hatte sich gut angefühlt, wirklich gut. Fast konnte er immer noch die tröstende Wärme fühlen, er fuhr vorsichtig mit der Hand über die Stelle, die er berührt hatte.

Er seufzte ... was war nur mit ihm passiert, wenn eine so kleine und unwichtige Berührung ihn so aus dem Gleichgewicht brachte? Warum hatte er das überhaupt getan? Er wusste es selber nicht genau. Doch irgendwie war es ihm in diesem Moment ganz natürlich erschienen, Harrys tröstenden Geste auf diese Art zu erwidern.

Merlin, sie kannten sich praktisch gar nicht. Und das, was sie kannten, mochten sie eigentlich nicht aneinander ... oder? Und dann war da noch die andere Sache. Er war ein Junge ... er hatte kein Problem damit, dass Harry auch einer war. Doch dieser schien ganz offensichtlich ein Problem damit zu haben. Und was war nun mit der kleinen Weasley? War sie eine potentielle Partnerin für Harry?

Am liebsten hätte er diese Gedanken aus seinem Kopf einfach gelöscht – konnte man auf sich selbst einen Obliviate anwenden? Es war erbärmlich, wie er hier über seinen Erzfeind nachdachte ... seinen früheren Erzfeind, korrigierte er sich in Gedanken selbst ... und doch ging er ihm einfach nicht mehr aus dem Kopf. Die dunklen Haare, die immer aussahen, als sei Harry gerade aufgestanden ... der schmale aber dennoch kraftvolle Körper ... die zärtlichen Hände ... und dann die grünen Augen, die so voller Wärme waren. Das

hatte er vorher nie wahrgenommen – nun ja, vorher hatte Harry ihn auch niemals so angesehen. Es wäre auch recht unpassend gewesen während einer ihrer Streitereien oder Duelle solche warmherzigen Blicke zu tauschen.

Es gefiel ihm auch sehr gut, dass Harry ein Stückchen kleiner war als er, wirklich recht klein für einen Mann ... aber für ihn gerade richtig. Er mochte es so, hatte gerne kleinere Partner.

Dann kam ihm wieder der Grund von Harrys Geste ein, sein Vater, in den Sinn. Lucius Malfoy würde bald nicht mehr als menschliches Wesen existieren, nur noch als leere Hülle. Bald. Er würde fort sein, für immer, ebenso wie seine Mutter. Nicht mehr ansprechbar für ihn, wenn er Probleme hatte ... Er war allein auf der Welt. Was sollte er tun? Seine Gedanken kreisten, ohne zu einem Ergebnis zu kommen.

Erst spät schlief er ein, diesmal handelten seine Träume nicht von ihm direkt, sondern von seinem Vater und einer Kusszene, die ihn schweißgebadet aufwachen ließ. Sein Atem brauchte einen kurzen Moment, um sich zu beruhigen, seine Psyche einen Moment, um aufzuwachen und zu verstehen, dass die Dementoren nicht wirklich hier bei ihm waren, sondern dass es nur ein furchtbarer Traum gewesen war.

Er lag in seinem Bett in Harrys Haus und war in Sicherheit.

Trotzdem tröstete ihn das im Moment nicht.